



universität
wien

DIPLOMARBEIT / DIPLOMA THESIS

Titel der Diplomarbeit / Title of the Diploma Thesis

Die Päpste der Medici: Leo X. und Clemens VII. Medici
Päpste am Beginn der Reformation / The Popes of the
Medici: Leo X and Clement VII. Medici Popes at the be-
ginning of the Reformation

verfasst von / submitted by

Sarah Kandel

angestrebter akademischer Grad / in partial fulfilment of the requirements for the degree of
Magistra der Philosophie (Mag. phil.)

Wien, 2020 / Vienna, 2020

Studienkennzahl lt. Studienblatt /
degree programme code as it appears on
the student record sheet:

UA 190 350 313

Studienrichtung lt. Studienblatt /
degree programme as it appears on
the student record sheet:

Lehramtsstudium UF Italienisch UF Geschichte,
Sozialkunde, Politische Bildung

Betreut von / Supervisor:

Ao. Univ.-Prof. i.R. Dr. Andreas Schwarcz

Kurzfassung

Der Mehrheit als die Bankiersfamilie aus Florenz bekannt, stand der Name „Medici“ zur Zeit der Renaissance für Kirchen- und Weltpolitik auf europäischem Boden.

Im Mittelpunkt dieser Diplomarbeit stehen die Päpste Leo X. und Clemens VII. Ihre Amtsperioden fallen in Zeiten, die an einer Fülle von kirchengeschichtlichen Ereignissen kaum zu übertreffen sind.

Dank des grandiosen Verhandlungsgeschicks des Geschäftsmannes Lorenzo de' Medici wird schnell der Weg für die Karriere seines Zweitgeborenen, Giovanni geebnet. Nichts Geringeres als das Amt des Papstes wird angestrebt und 1513 erreicht. Die Zeit vor und während der Amtsperiode Leos X. ist geprägt von Nepotismus, Ablasshandel und mangelnder Ordensdisziplin. Ein Mann aus Deutschland mahnt bereits mit erhobenem Finger vor verkommenen Verhältnissen, die schon seit Jahren in der Kirche Gang und Gebe sind. Martin Luther wird durch Papst Leo X. mit zwei Bullen gewarnt, die ihre Wirkung jedoch verfehlen.

Der Neffe von Leo X. wird zunächst Kardinal und folgt ihm im Jahre später als Clemens VII. auf den Papstthron. Er gilt als entscheidungsschwach und einer, der gerne die Fronten wechselt, um nicht in jemandes Ungunst zu geraten. Falsche Entscheidungen in der Territorialpolitik Italiens machen ihn abwechselnd zur „persona non grata“ bei Europas Großmächten. Das Jahr 1526 markiert ein schwarzes Jahr, in dem Rom, die ewige Stadt von Söldnern geplündert wird und Clemens VII. nur die Flucht ins Exil übrigbleibt.

Viele Ereignisse, wenig Errungenschaften: Beide Päpste können dem unaufhaltsamen Fortschreiten der Reformation keinen Einhalt gebieten.

Abstract

Known to the majority as the banking family of Florence, the name "Medici" at the time of the Renaissance represents church and world politics on European soil.

The focus of this thesis is on the popes Leo X and Clemens VII.

Thanks to the magnificent negotiating skills of the businessman Lorenzo de 'Medici, the path for the career of his second-born, Giovanni, is rapidly being paved. Nothing less than the pontificate is targeted and achieved in 1513. The period before and during the tenure of Leo X is influenced by nepotism, indulgences and a lack of discipline. A man from Germany is already admonishing, for the degenerate conditions that have been going on in the church for years and points his finger in the direction of the pope. Martin Luther is warned by Pope Leo X with two papal bulls, but gets away without serious consequences.

The cousin of Leo X becomes cardinal first and succeeds as Clement VII on the papal throne. He is regarded as a weak decision maker and one who likes to change the fronts so as not to get into one's disfavour. Wrong decisions in the territorial policy of Italy make him alternately the "persona non grata" of Europe's great powers. The year 1526 marks a black year in which Rome, the eternal city is plundered by mercenaries and Clemens VII must flee into exile.

Many events, few achievements: Both popes cannot stop the unstoppable progress of the Reformation.

Inhaltsverzeichnis

Kurzfassung	2
Abstract	3
Inhaltsverzeichnis	4
Abbildungsverzeichnis	6
Abkürzungsverzeichnis	7
1 Einleitung.....	8
2 Quellen.....	10
2.1 Sammelbände.....	10
2.2 Dispensen und Breven.....	10
2.3 Bullen.....	11
2.4 Briefe.....	11
3 Medici: Die Florentiner Bankiersfamilie	12
3.1 Die Medici und ihre Bestimmung	15
3.2 Die familiären Ursprünge der mediceischen Päpste	18
3.2.1 Giovanni di Bicci de' Medici	18
3.2.2 Cosimo de' Medici, der Alte	21
3.2.3 Lorenzo de Medici.....	22
3.2.4 Giuliano de' Medici.....	25
4 Das Zeitalter der Renaissance	30
4.1 Renaissancepäpste im Überblick.....	30
5 Die Medici und ihre Päpste	36
5.1 Leo X.....	36
5.1.1 Giovanni de' Medici.....	37
5.1.2 Die Wahl zum Papst	42
5.1.3 Die Politik Leo X.....	43
5.1.3.1 Leo X. und Frankreich.....	45
5.1.3.2 Ludwig XII.	47
5.1.3.3 Konkordat von Bologna.....	47
5.1.3.4 Teilung des Franziskanerorden.....	48
5.1.4 Spanien.....	49
5.1.5 Im Zeitalter der Reformation Martin Luthers.....	51

5.1.5.1	Kritik an Kirche und Papst	51
5.1.5.2	Ablassstreit.....	53
5.1.5.3	Reichstag zu Augsburg	58
5.1.5.4	Die Bannandrohungsbulle „Exsurge Domine“	60
5.1.5.5	Die Bannbulle „Decet Romanum Pontificem“	62
5.1.5.6	Heinrich VIII. vs. Martin Luther	63
5.1.5.7	Wormser Edikt.....	64
5.1.6	Ableben von Papst Leo X.....	65
5.2	Clemens VII.	67
5.2.1	Giulio de' Medicis Weg zur Papstwürde.....	68
5.2.2	Clemens VII. - Seine Politik gegen die Reformation	69
5.2.3	Clemens VII. und die Großmächte Europas.....	72
5.2.3.1	Bündnis mit Frankreich und Venedig	73
5.2.3.2	Frieden von Madrid	75
5.2.3.3	Liga von Cognac	75
5.2.3.4	Plünderungen und Unruhen in Rom.....	77
5.2.3.5	Konsequenzen des Sacco di Roma	78
5.2.3.6	Clemens im Exil in Orvieto	79
5.2.4	Heinrich VIII. Trennung der anglikanischen Kirche von Rom	81
5.2.4.1	Suprematsakte	83
5.2.5	Das Ende der Papstära Clemens VII.	85
6	Erkenntnisse/ Resümee.....	86
7	Quellen und Literatur.....	90
7.1	Gedruckte Quellen	90
7.2	Sekundärliteratur.....	91
	Erklärung	96

Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1: Stammbaum der Familie Medici (Auswahl mediceischer Päpste)	12
Abbildung 2: Portrait of Pope Leo X. and Two Cardinals, ca.1518, Florence, Galleria degli Uffizi. In.: Gouwens Kenneth; Reiss Sheryl E. (2005): The pontificate of Clement VII	36
Abbildung 3: Martin Luther mit Doktorhut, Lucas Cranach d.Ä., ca. 1520, Öl auf Holz, Thomas Kaufmann, Verlag C.H. Beck oHG	51
Abbildung 4: Kardinal Cajetan, Ausschnitt aus Gemälde "Luther vor Cajetan", von Ferdinand Wilhelm Pauwels, 1872., unter: https://martin-luther.at/195-2/ (abgerufen am 30.11.2019)	58
Abbildung 5: „Exsurge Domine“, Bannandrohungsbulle (1520), unter: https://www.unesco.at/kommunikation/dokumentenerbe/memory-of-austria/verzeichnis/detail/article/bannandrohungsbulle-martin-luther-exsurge-domine/ (zuletzt abgerufen: 03.12.2019)	60
Abbildung 6: "Decet Romanum Pontificem", Bannbulle (1521), unter: http://textoslegalesantiguos.blogspot.com/2010/10/bula-decet-romanum-pontificem-leon-x.html , (zuletzt abgerufen: 03.12.2019).....	62
Abbildung 7: Ritratto di Papa Clemente VII., Bronzino (Agnolo di Cosimo di Maiano), Florenz, Galleria degli Uffizi (Florenz) 1990.....	67
Abbildung 8: Heinrich VIII., Hans Holbein der Jüngere, ca.1540, London	81

Abkürzungsverzeichnis

A cura di	von
Aufl.	Auflage
Bd.	Band
Ed.	bearbeitet
Ep.	Epistula
Hg.	Herausgeber
i.d.	in dem
ital.	Italienisch
span.	Spanisch
s.	siehe
v.	von

1 Einleitung

Die zeitliche Hauptachse dieser Diplomarbeit lässt sich zwischen 1475 bis 1534 ansiedeln. Hierbei handelt es sich zunächst um das Geburtsjahr von Papst Leo X. und das Sterbejahr von Papst Clemens VII. Mit einem Abstand von 10 Jahren hatten beide den Papstthron bestiegen und in einer der ereignisreichsten Perioden der Kirchengeschichte Weltpolitik geführt. Getrennt wurde das „Medici- Papsttum“ zeitlich nur durch Hadrian VI., aber politisch gesehen waren die beiden es nie, da Papst Clemens als Giulio de' Medici seinem Vetter Papst Leo X. als Vize diente. Die Frage wie denn Politik geführt wurde, wird eine zentrale Position dieser Arbeit einnehmen. Ebenso warum Familienmitglieder einer Bankiersfamilie ihre Berufung in der klerikalen Welt gesucht haben.

Eine Fragestellung, die in der Literatur immer wieder aufgegriffen wird, ist jene, ob die Medici für die Papstämter mit staatsführenden Funktionen wirklich geeignet waren. Lobeshymnen auf die Amtsperioden beider sucht man vergeblich. Mangelnde Dynamik, Entscheidungsschwäche und Wankelmütigkeit sind Schlagwörter, die des Öfteren zu lesen sind.

Leo X., der Bannandrohungsbullen verfasste, um seinem härtesten Widersacher Martin Luther Einhalt zu gebieten, wird in der Literatur immer zu als ihm unterlegen dargestellt. Die Verleihung des Titels „Defensor fidei“ an König Heinrich VIII. von England als Anerkennung des Papstprimats, wirkt rückblickend als perfekter Schachzug und Meilenstein am Weg zur Abspaltung der anglikanischen Kirche. Ludwig von Pastors „Geschichte der Päpste und der Glaubensspaltung von der Wahl Leos X. bis Tode Klemens VII. (1513-1534)“ ist ein älteres Werk, aber portraitiert genau diesen Werdegang sehr genau.

Den Blick hauptsächlich auf das eigene familiäre Umfeld als auf jenes der Bedürftigen zu fokussieren, schlug sich in einer Politik nieder, die erst im Pontifikat Clemens' VII. während des „Sacco di Roma“ vergolten wurde. Gerhard Müllers „Die römische Kurie und die Reformation 1523-1534. Kirche und Politik während des Pontifikates Clemens' VII.“ legt das Augenmerk auf

politische Ereignisse, mit denen Clemens zu kämpfen hatte und wie seine Nuntien und Legaten damit umgingen.

Der Sammelband „The Pontificate of Clement VII. History, Politics, Culture.“, herausgegeben von Kenneth Gouwens and Sheryl E. Reiss hat sich der Analyse von Zeitzeugenberichten über den Charakter Clemens' VII. und über dessen Beweggründe in politischen Entscheidungen, gewidmet.

In dieser Diplomarbeit sollen die kirchenpolitischen Etappen der zwei Päpste, die die Familie Medici hervorgebracht hat, dargestellt und analysiert werden.

2 Quellen

2.1 Sammelbände

William Roscoe's "Leben und Regierung des Papstes Leo des Zehnten" bot besonders viel Einblick in die Jugend Leos X. Briefwechsel von Lorenzo, dem Prächtigen mit dem Kardinalskollegium von Innozenz VIII. veranschaulichen mit welcher Beharrlichkeit er sich für die Karriere seines Sohnes Giovanni einsetzte. Giovannis Lehrer Politiano hatte auch einen Brief an das Kollegium verfasst.

Ludwig von Pastors Sammelband "Geschichte der Päpste" bietet für beide Päpste ungedruckte Aktenstücke, archivische Mitteilungen und Breven. Laut seinen Aufzeichnungen befinden sich diese Anhänge verteilt auf diverse Archive Europas. Ein Auszug relevanter Breven findet sich unter 2.2. Dispensen und Breven.

Götz- Rüdiger Tewes' "Der Medici- Papst Leo X. und Frankreich. Politik, Kultur und Familiengeschäfte in der europäische Renaissance" legt den Schwerpunkt auf die Beziehungen Leos X. mit Frankreich und schafft auch einen interessanten Konnex zu den "Ur- Talenten" der Medici, dem Bankwesen und Handel.

2.2 Dispensen und Breven

Auszüge diverser Breven Leos X.:

2. Papst Leo X. an die Bürger von Bologna, 11. März 1513

Das Breve dürfte unmittelbar nach seiner Papstkrönung verfasst worden sein. ¹

45. Papst Leo X. an König Franz I. von Frankreich, 3. August 1517:

Leo X. Empfehlung von Joannes Cunsel. ²

¹ befindet sich im Orig. Nationalarchiv zu Bologna Q5.Pastor, Ludwig v.: Geschichte der Päpste und der Glaubensspaltung von der Wahl Leos X. bis Tode Klemens VII. (1513-1534). 1907: 648

124. Papst Klemens VII. an Kardinal Farnese, 2.2.1530:

*(...)..und wozu er die Anwesenheit Farneses wünsche müsse. Dringende Bitte, bis spätestens zwanzig Tagen von heute ab in Bologna zu sein, da der Papst bis dahin die Krönung des Kaisers vornehmen werde. (...)*³

Breven Clemens' VII. in Zusammenhang mit der Annullierung der Ehe Heinrichs VIII. befinden sich im Geheimarchiv des Vatikan.

2.3 Bullen

Bullen, die die Causa "Martin Luther" betreffen:

"Cum postquam" (1518)

"Exsurge Domine" (1520)⁴

"Decet Romanum Pontificem"(1521)⁵

Bullen zur Annullierung der Scheidung von Heinrich VIII.:

Dispensbulle und Dispensbreve (1503)⁶

2.4 Briefe

Briefe aus der Zeit von Clemens VII. und Heinrich VIII. finden sich in "Römische Dokumente zur Geschichte der Ehescheidung Heinrichs VIII." ausreichend. Sämtliche Korrespondenzen zwischen Heinrich VIII., Clemens VII., Kardinal Campeggio und anderen Legaten geben Aufschluss über ein langwieriges Unterfangen.⁷

² befindet sich im Orig. Nationalarchiv zu Paris, L. 357. Pastor, Ludwig v.: Geschichte der Päpste und der Glaubensspaltung von der Wahl Leos X. bis Tode Klemens VII. (1513-1534). 1907: 709

³ befindet sich im Staatsarchiv zu Neapel. Pastor: Päpste, 3.1:756

⁴ befindet sich im Österreichisches Staatsarchiv

⁵ befindet sich im Vatikanisches Geheimarchiv

⁶ Fink, Karl August, Vom Mittelalter zur Reformation, 57. Kapitel: Päpste der Hochrenaissance, in: Jedin (Hg.), Kirchengeschichte, Bd. III/2. Die mittelalterliche Kirche. Vom kirchlichen Hochmittelalter bis zum Vorabend der Reformation, 651 – 675

⁷ Ehses, Stephan (Hg.), Römische Dokumente zur Geschichte der Ehescheidung Heinrichs VIII. von England 1527-1534, Reihe: Quellen und Forschungen aus dem Gebiete der Geschichte, Bd.2, hg.v. Görner- Gesellschaft, Paderborn 1893.

3 Medici: Die Florentiner Bankiersfamilie

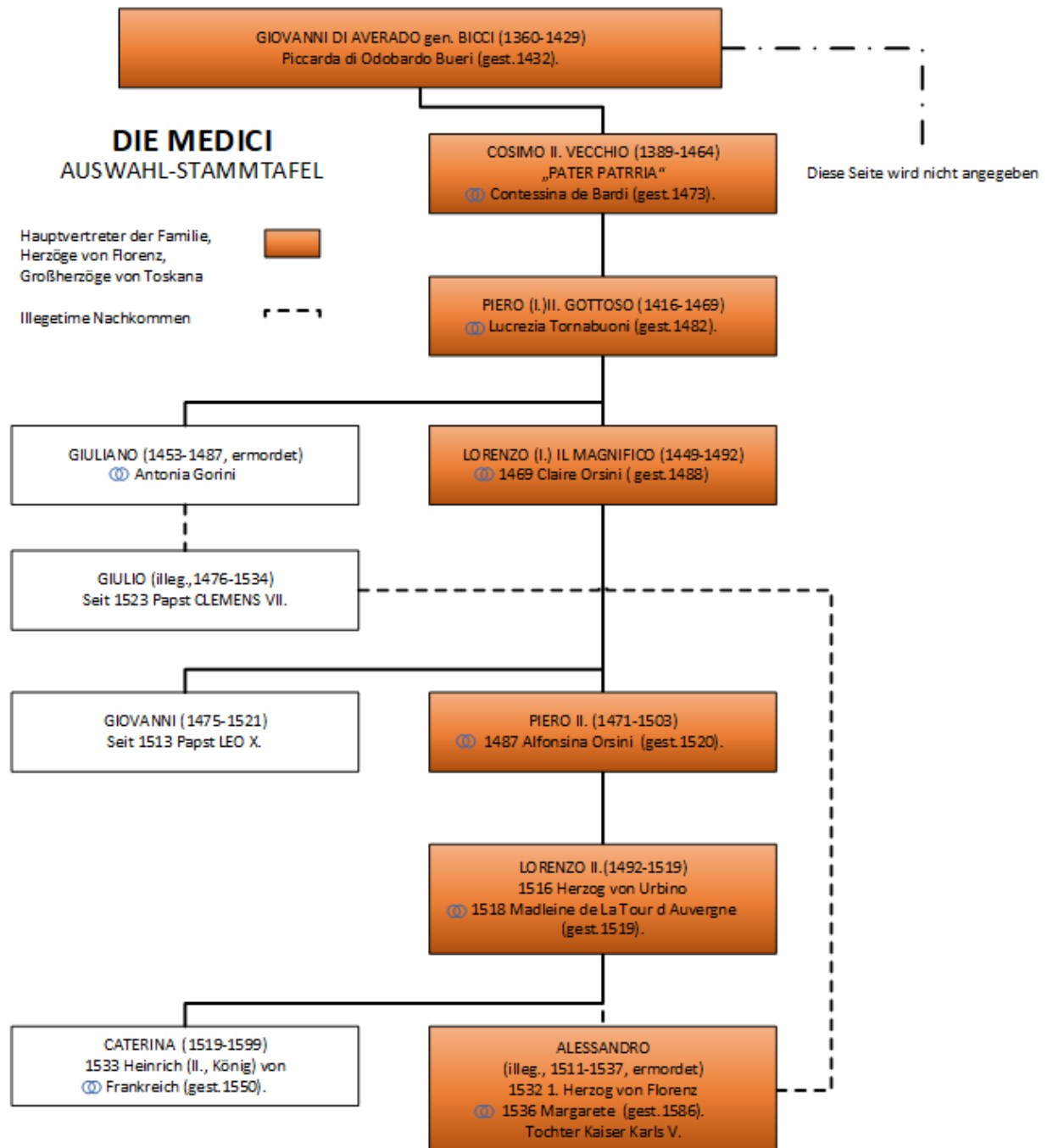


Abbildung 1: Stammbaum der Familie Medici (Auswahl mediceischer Päpste)

Bevor ich mich den mächtigen kirchlichen Herrschern aus der Familie der Medici widmen möchte, ist ein Rückgriff zum Beginn mediceischen Wirkens vorgesehen. In diesem Kapitel möchte ich erklären, wo die ersten Medici geographisch gesehen ihre Ursprünge hatten und erweiternd beleuchten, auf welchen Ebenen sie später sowohl im gesellschaftlichen als auch im geschäftlichen Sinne von sich Reden machten.

Ohne Zweifel lässt sich Florenz, welches im Norden von Italien liegt, als die Geburtsstätte mediceischen Tuns, festmachen. Theorien um den Ursprung der Stadt bzw. des Namens "Florenz" sind so mannigfaltig, dass eine eigene schriftliche Arbeit verfasst werden könnte.

Fast prophetisch sprechen die zwei Schriftsteller "Cicero" und "Sallust" vom "Reichtum der Florentiner"⁸, als ob sie hätten sehen können, welche Entwicklung die Stadt in der Zeit der Medici machen würde.⁹ Dieser womöglich aus dem Kontext entnommenen Charakterisierung eines Teiles der florentinischen Bevölkerung geht ein gewisser Reiz der Stadt Florenz voraus, der so interessant für Handelsleute und Künstler war: So ist bei Cleugh die Rede von "staatsbürgerlicher Unabhängigkeit"¹⁰ und "persönlicher Freiheit"¹¹ bzw. von "Spielraum für Kaufleute" und der "Möglichkeit individuelle Fähigkeiten persönlich zu nutzen".¹²

Vermessen wäre es gewesen zur Zeit der Renaissance, Florenz als die wichtigste aller Städte Italiens zu bezeichnen. Eine Konkurrenzhaltung zu Nachbarstädten wie Venedig, Mailand und Rom war nicht von der Hand zu weisen: Rom, das schon seit jeher, den Sitz des Papstes einnahm und Venedig, das in unmittelbarer Konkurrenz zu Florenz stand, wenn es um die Bedeutung am Sektor des Handelns ging.¹³

Doch die Stadt am Fluss Arno hatte das Talent auf verschiedenen Sektoren zugleich ihren Einfluss zu beweisen. Wie sie sowohl welt- als auch

⁸ Vgl. Cleugh: Die Medici:9

⁹ Cleugh, James.: Die Medici. Macht und Glanz einer europäischen Familie. 7. Aufl. 2013: 9

¹⁰ Vgl. Cleugh: Die Medici:11

¹¹ Vgl. Cleugh: Die Medici:11

¹² Cleugh: Die Medici:11

¹³ Cleugh: Die Medici: 7

kirchenpolitisch durch die Florentiner Familie Medici einen großen Eindruck in der Geschichte hinterließ, wird u.a. in den nächsten Kapiteln dargestellt.

Zunächst soll das Interesse dem ersten erwähnten "Medici" gelten:

Chiarissimo de' Medici weilte Anfang des 13. Jahrhunderts in Florenz und gilt laut Quellenaufzeichnungen als der erste Angehörige dieser Familie, der diesen Nachnamen trug.¹⁴ Die Anzahl der Bevölkerung in Florenz belief sich damals auf weniger als 90 000.¹⁵

Der Familienname "Medici" hatte von Anfang an in den Köpfen der florentinischen Bevölkerung Gehör gefunden. Die "Medici" heißen ins Deutsche übersetzt die "Ärzte". Leider ist diese Erkenntnis jedoch irreführend für den tatsächlichen Werdegang dieser Familie, da nicht bekannt ist, dass je einer von ihnen den Beruf eines Arztes ausgeübt hat. Fakt ist, dass sie dem Stand der Patrizier angehörten und ihre Ursprünge nicht in der handwerklichen Zunft zu finden sind.¹⁶

Eben genannter Chiarissimo bekleidete bereits zu Beginn des 13. Jahrhunderts ein politisches Amt.¹⁷ Mehr ist von diesem Medici nicht bekannt. Bekannt sollte diese Familie in Europa erst gute 100 Jahre später werden.

Nach Chiarissimo de' Medici sollte der Nachname „Medici“ in der Florentiner Politik erst mit Ende des 13. Jahrhunderts wieder eine Rolle spielen. Ein Nachfahre Chiarissimos, Ardingho de' Medici, der das Amt eines Priors¹⁸ bekleidete, wollte mit der Abschaffung der Leibeigenschaft, der Grundlage vieler Großgrundbesitzungen, den Adel schwächen.¹⁹

Tatsächlich war im 13. Jahrhundert ein Trend zu erkennen, dass der alteingesessene aristokratische Adel als alleingültige Machtstellung womöglich ausgedient haben könnte. Wichtiger erschien nun der erworbene Reichtum und

¹⁴ Cleugh: Die Medici: 17

¹⁵ Cleugh: Die Medici: 14

¹⁶ Heilmann, My: Florenz und die Medici. Die Geschichte eines Patriziergeschlechts der Renaissance. 1985: 22

¹⁷ "Mitglied des Stadtrats von Florenz", s. Cleugh, J. 2003: 17

¹⁸ Prior: Das Wort ist im kirchlichen Kontext gebräuchlicher. Hier ist die Rede von einem Vorgesetzten der Signorie (Regierung durch einen Herren an der Spitze einer Versammlung von Gesandten aus dem örtlichen Patriziat).

¹⁹ Cleugh: Die Medici: 17

dessen Vermehrung. Dies bedurfte keines blaublütigen Ursprungs, sondern schlichtweg gegebenem Handelsgeschick. Somit war der Weg für den Erfolg von Familien wie den Medici, Bardi, Peruzzi oder den Strozzi vorbereitet und die Gründung vieler Bankhäuser zu Beginn innerhalb von Florenz möglich.²⁰

Die Familien, die damals in Florenz etwas zu sagen hatten, sollten kurz sowohl am politischen Feld sowie am Handelssektor Konkurrenzfähigkeit beweisen. Die Wahl zu einem Prior oder später zu einem Gonfalonier²¹ wurde den Medici in ihrer Anfangszeit (siehe Ardingho de' Medici und Averardo de' Medici) öfters zu Teil und stärkte den Einflussgrad dieser Familie in Verbindung mit ihrem Geschick für Handel, immer wieder aufs Neue.²²

Das wahre Herzstück der Familie Medici, neben ihrem politischen Wirken, war das Bankgeschäft und der Handel. Wohl wissend, dass der Nutzen einer Bank von fast jedem beansprucht wurde, der zu dieser Zeit Geld und Einfluss hatte, war klar. Die "Medici- Banken" dienten als Anlaufstelle für Herrscher aus königlichem Hause und kirchlichen Gefilden. Genau für jene wurde sie unverzichtbar, da man in diesen Kreisen öfters in kriegerische Auseinandersetzungen geriet und folglich die Aufnahme eines Kredits von Nöten war.²³ So hatten die Bankfilialen der Familie Medici mit einem Schlag ganz Europa fest im Griff und Bankiers aus Florenz waren nun am ganzen Kontinent gefragt.²⁴

3.1 Die Medici und ihre Bestimmung

Wie bereits erwähnt, hat die aus Florenz stammende Familie Medici im Bankwesen und im Handel mit Gütern ihre ursprüngliche Berufung. Sie ist jene, die der Allgemeinheit am ehesten bekannt ist, sobald dieser klingende Nachname genannt wird. Die "Medici- Bank" war ohne Zweifel das Herzstück dieser Familie und der Ort, an dem der Aufstieg dieses Clans unaufhaltsam seinen Lauf nahm. Finanzielle Angelegenheiten wie die Verwaltung des

²⁰ Cleugh: Die Medici: 16

²¹ Gonfalonier= das höchste Mitglied der Signoria

²² Cleugh: Die Medici: 24-26

²³ Medici, Lorenzo de': Die Medici. Die Geschichte meiner Familie. Vollst Taschenbuchausg., 1. Aufl. Bergisch Gladbach: Bastei Lübbe. 2008: 30

Vermögens, die Aufnahme eines Kredits und andere Aktivitäten brauchten einen seriösen Ort zur Verwaltung.²⁵ In einer Zeit, in der Krieg führen und die Repräsentation des Reichtums sowohl im adeligen als auch im kirchlichen Kreisen zur Tagesordnung zu gehören schien, erfüllte die von den Medici gegründete Institution genau mit oben genannten Möglichkeiten. Zeitgleich ließ sich auch ein Trendwechsel in gesellschaftlicher Hinsicht verzeichnen, der einer Familie wie den Medici, die durch ihr enormes Talent in Handels- und Gewerbetätigkeit brillierten, entgegenkam: Der Adel von Geburt an schien ausgedient zu haben und wurde von wohlhabenden Familien ohne Nachweis auf blaues Blut abgelöst.²⁶

Ihre Bestimmung sollte nicht nur am eben erwähnten Sektor erfolgreich zum Ausdruck kommen: Wie es sich für eine ehrenwerte Familie dieser Zeit gehörte, war es von Wichtigkeit in vielen verschiedenen gesellschaftlichen Sparten mitzuwirken und mit Hilfe ihres Bekanntheitsgrades zu noch mehr Einfluss zu gelangen. Mäzenatentum, Kontakte zu Künstlern sowie die Förderung, Erhaltung und Pflege künstlerischer Werke sind das tägliche Brot dieser Familie gewesen.²⁷ Das neomodische Wort "Networking" war mit Sicherheit zur damaligen Zeit bereits ein wichtiges Instrument zum Knüpfen wichtiger Kontakte- allein schon um die Nachkommenschaft einer Familie in die gewünschten beruflichen und gesellschaftlichen Bahnen zu bewegen.

Die Beschäftigung mit den Künsten, Literatur und Philosophie wird - wie noch näher in dieser Arbeit besprochen werden soll - Lorenzo de' Medici zugeschrieben. Die Ausbildung im Bereich der Artes Liberales und der Künste durch Privatlehrer verdankt Lorenzo seinem Vater, Piero und seinem Großvater, Cosimo. Lorenzos Sohn, Giovanni, war ebenso in den Genuss dieser allgemeinen Bildung gekommen.

Den eben genannten ist allen gemein, dass sie früh in die Welt bzw. in die Rolle der Erwachsenen schlüpfen mussten. Lorenzo, der seinen Vater bei "Geschäftsreisen" vertrat, bekam von seinem Vater eine strikte Anleitung wie er

²⁴ Cleugh: Die Medici: 31

²⁵ Cleugh: Die Medici: 16

²⁶ Cleugh: Die Medici: 16-17

²⁷ Heilmann: Florenz und die Medici: 26

sich vor "wichtigen" Persönlichkeiten zu verhalten hatte. Die Vorstellung bereits älter zu sein als man ist, gab Piero seinem Sohn Lorenzo als Ratschlag und Befehl mit, da das korrekte Verhalten und Auftreten auf wichtigen Empfängen über erfolgreiche Geschäftsabwicklungen und den kontinuierlichen Ausbau der politischen Macht entscheiden konnte.²⁸

Nachdem nun die Rede von diversen beruflichen und gesellschaftlichen Sparten war, in denen sich die Medici profilieren konnten, soll das Augenmerk auf ein anderes und zu dieser Zeit von großer Wichtigkeit gewesenes Genre gelenkt werden.

Giovannis Karriere, von der in dieser Arbeit hauptsächlich die Rede sein wird, begann schon frühzeitig im klerikalen Bereich. Es gehörte damals zum guten Ton einer renommierten Familie, dass der zweitgeborene eine geistliche Laufbahn wählt. Und Giovannis Vater, Lorenzo, der Prächtige nahm die Zukunft seines Sohnes sehr ernst:

Die Wahl der zweckmäßig richtigen beruflichen Bestimmung war für die Familie Medici das um und auf. Neben der stark forcierten geistlichen Karriere Giovanni de' Medici, spielte auch die Heiratspolitik in diesem Hause eine große Rolle. Vermählungen mit Leuten aus Rom und nicht aus Florenz, beweisen, dass man als Medici, i.d. Fall Lorenzo, in Hinblick auf das Weiterkommen und die Bestimmung des Werdegangs der Familie nichts dem Zufall überließ.²⁹ Durch Verbindungen nach Rom wurde bewusst ein Konnex zur Kirche verfolgt. Dies beweist z.B. die Heirat von Maddalena de' Medici, der zweiten Tochter Lorenzos mit Franceschetto Cibo, dem Sohn des Papstes Innozenz VIII.³⁰

²⁸ Heilmann: Florenz und die Medici: 34

²⁹ Cleugh: Die Medici: 196

³⁰ Cleugh: Die Medici: 197

3.2 Die familiären Ursprünge der mediceischen Päpste

Bei der Rückverfolgung der familiären Ursprünge der Päpste, die dem Medici Clan entsprungen sind, lässt ein Blick auf den Stammbaum erkennen, dass zwischen einer jüngeren und älteren Linie unterschieden wird.

Für die weiteren Ausführungen dieser Arbeit liegt das Hauptaugenmerk auf der älteren Linie, die ihren Anfang im Jahre 1360 mit Giovanni Averardo di Bicci, dem Begründer beider Linien nahm.

3.2.1 Giovanni di Bicci de' Medici

Als Nachkomme von Vieri di Cambio, durch den die Medici-Bank ihren ersten Firmennamen erhielt (nämlich „Vieri di Cambio de' Medici & Co“), wird Giovanni di Bicci im Jahre 1360 in eine Zeit kirchlichen Umbruchs hineingeboren. Sämtliche Darstellungen von Stammbäumen der Medici beginnen mit Giovanni di Bicci. Fortan wird er als der Urvater der jüngeren und älteren Linie der Medici in den Stammbäumen zu finden sein.³¹

Mit der Krönung Karl IV. zum Kaiser im Jahre 1355 in Rom lassen sich bereits wichtige Ereignisse vor der Geburt di Biccis feststellen. Nur ein Jahr später sollte ein wichtiges Dokument mit Namen „Goldene Bulle“ beim Nürnberger Reichstag verfassungsrechtliche Veränderungen bei der Wahl von Königen bringen.³²

Giovanni di Bicci war bereits mit den Vorbereitungen auf die Nachfolge auf seinen Vater beschäftigt und wurde im Alter von 25 Jahren betraut die Bankgeschäfte und die dazugehörigen Filialen der Medicibanken komplett zu übernehmen.³³ Er sollte in ein bald folgendes Papstkarussell indirekt einbezogen werden, welches in die Zeit des abendländischen Schismas (1378 bis 1417) fällt.³⁴ Dies aber auch nur aufgrund guter Absichten für einen Freund,

³¹ Cleugh: Die Medici: 486-487

³² Heim, Manfred: Kirchengeschichte in Daten. München. Beck'sche Reihe. 2006: 74

³³ Heilmann: Florenz und die Medici: 23-24

³⁴ Heilmann: Florenz und die Medici: 25

der Papst war. Für ihre wohlwollenden Gesten am Menschen war die Familie Medici in diesen Jahrhunderten bekannt.

Nicht unbemerkt blieb dies auch von einem zeitgenössischen Philosophen, Politiker und Chronist Niccolò Machiavelli, der berühmt für Stellungnahmen, Urteile und Beschreibungen über diverse Familienmitglieder der Medici und andere Zeitgenossen war. Giovanni di Bicci wird von ihm als durchwegs „barmherzig“, menschenfreundlich und hilfsbereit und weitgehend als ehrenwerter Staatsbürger, der das Hauptaugenmerk auf die Anhäufung staatlichen Besitzes legt, ohne sich selbst illegal daran bereichern zu wollen, beschrieben.³⁵

Einen weiteren Meilenstein im noch jungen Leben di Biccis macht die Aufnahme in die florentinische Zunft „Arte del Cambio“, d.H. die Aufnahme in die Handelsgilde der Bankiers und Geldwechsler aus: In Florenz unterschied man im 13. Jahrhundert zwischen den *Arti maggiori* und den *Arti minori*.³⁶

Neben seinen ausgezeichneten Fähigkeiten als Bankier, glänzt Giovanni di Bicci auch als einer der ersten Kunstmäzene im Clan der Medici. Mit der Vollendung der Kuppel der Kathedrale von Florenz, „Santa Maria del Fiore“ betraute er den noch unbekannten Architekten und Bildhauer Filippo Brunelleschi, der mit der Entdeckung neuer Perspektiven und Bauweisen Geschichte schrieb.³⁷ Über dies hinaus hatte di Bicci in einer Zeit, die noch von „puritanischer Einfachheit“ geprägt war, bereits viel übrig für die prunkvolle Ausgestaltung seines Palazzos. Einerseits um mit dem Erhellten der Wände und Räumen neues Leben zu schaffen und andererseits um aufstrebenden jungen Künstlern ein mögliches Sprungbrett zu bieten.³⁸

Wie bereits erwähnt, schuf sich di Bicci den Ruf eines positiven und aufgeschlossenen Menschen. Dies sollte bei einem Ereignis, welches in der Kirchengeschichte wohl einmalig war, zum Ausdruck kommen. Die Bank der Familie Medici pflegte gewinnbringende Verbindungen zu Kreisen, die häufig die Dienste einer Bank in Anspruch nehmen mussten. Herrscher und Vertreter

³⁵ Heilmann: Florenz und die Medici: 27. zitiert aus Machiavelli, Niccolò: Geschichte von Florenz [verfaßt 1521- 1525] (Wien 1934)

³⁶ Staley, John Edgumbe: The guilds of Florence. London Methuen & co. 1906:17

³⁷ Heilmann: Florenz und die Medici: 26

der Kirche suchten oftmals die Unterstützung der Medici-Bank. Zur Zeit der Schismen, als mehrere Parteien aus verschiedenen Ländern unterschiedliche Anwärter auf den Papstthron unterstützten, war der Weg zur Medici-Bank einer, den man gerne auf sich nahm. Der Einfallsreichtum aus kirchlichen Kreisen, um das nötige Kapital zu erlangen, war grenzenlos.³⁹ Die Bank scheint die erste Eintrittskarte in die Kreise der Kirche zu sein. Dies wussten auch andere wohlhabende Familien in Florenz, die später versuchten die Vorzüge der Medicibank zu kopieren, um konkurrenzfähiger zu werden.

In di Biccis Fall war die freundschaftliche Verbindung zu Papst Johannes XXIII. gut für eine recht spannende Geschichte, die ihren Ursprung in einem weitreichenden Ereignis für die Kirche des ausgehenden 14. Jahrhunderts bzw. beginnenden 15. Jahrhunderts hatte:

Zur aktiven Zeit Giovanni di Biccis vollzog sich eine Spaltung in der Kirche, die in diesem Kapitel einer näheren Betrachtung bedarf.

Johannes XXIII. zählte niemanden geringeren als Giovanni di Bicci de' Medici zu seinen Freunden. Mehr als das, war er auch ein guter und gern gesehener Kunde der Medicibank.⁴⁰ Lange sollte auch Johannes XXIII. nicht für Frieden in der Kirche sorgen. Es wird ebenso vermutet, dass Johannes XXIII. der Mörder von Papst Alexander V. gewesen sein soll.⁴¹

Als nun zeitgleich dritter amtierender Papst wollte Johannes XXIII. mit dem zu Konstanz einberufenen Konzil die anderen zwei Päpste dazu bringen, abzudanken. Mit dem Versprechen selbst abzudanken, sah der Plan vor die anderen beiden zu demselben Schritt bewegen zu können. Als „Monster mit drei Köpfen“ ging dieser Überschuss an päpstlicher Präsenz in die Geschichte und wurde auch sehr bald zerstört.

Johannes XXIII. flüchtete in einer Verkleidung, die der eines Stallknechts glich. Bei der Flucht erhielt er vom jungen Cosimo de' Medici Schützenhilfe. Als er später seine Haft in Deutschland verbüßen musste, kam ihm Giovanni di Bicci

³⁸ Heilmann: Florenz und die Medici: 28

³⁹ Heilmann: Florenz und die Medici: 25

⁴⁰ Heilmann: Florenz und die Medici: 25

⁴¹ Kühner, H.: Das Imperium der Päpste Kirchengeschichte- Weltgeschichte- Zeitgeschichte. Von Petrus bis heute.1977: 236

finanziell zu Hilfe. Auch ließ Di Bicci veranlassen, dass Johannes XXIII. unerkannt nach Florenz gebracht werden konnte.⁴² Die Errichtung einer prunkvollen Grabstätte für Johannes XXIII. ließ sich sein Freund Giovanni di Bicci de' Medici ebenso nicht nehmen. Dies stieß zwar auf großen Unmut bei Papst Martin V., blieb aber bis zum heutigen Tage mit dem Satz „Ioannes quondam papa XXIII.- Johannes XXIII.“ erhalten. Cosimo de' Medici rechtfertigte sich ebenso mit den Worten „quod scripsi scripsi“.⁴³

„Ich hinterlasse euch unermesslichen Reichtum“

Mit diesen Worten verabschiedet sich Giovanni di Bicci de' Medici 1429 vor seinem Ableben von seinem ältesten Sohn Cosimo, der damals Anfang 30 gewesen sein muss.⁴⁴

3.2.2 Cosimo de' Medici, der Alte

Der Sohn von Giovanni di Bicci wird in eine Zeit hineingeboren, die von einem offenen Konkurrenzkampf zwischen adeligen Familien und Demokraten gekennzeichnet ist. Aus dem Geschlecht der degli Albizzi steht Cosimo⁴⁵ ein unerbittlicher Gegner gegenüber, der ebenso um die Vormachtstellung in Florenz kämpft.

Mit Anfang vierzig übernimmt Cosimo die Nachfolge seines Vaters um nun die Bankgeschäfte weiterzuführen, den Einfluss der Familie sowohl im Kreise der Politik sowie in diversen gesellschaftlichen Kreisen zu erweitern.⁴⁶ Stets war der Blick der Familie Medici zielgerichtet auf gute Verbindungen zur Kirche. Cosimo hielt sich über seine wahre Berufung etwas vage: Er gab eher vor, ein

⁴² Heilmann: Florenz und die Medici: 25

⁴³ Heilmann: Florenz und die Medici: 26

⁴⁴ Medici de': Die Medici:30

⁴⁵ Sein Beiname ist „il vecchio“= der Alte

⁴⁶ Cleugh: Die Medici: 67

Geschäftsmann zu sein, als ein Politiker. Da ihm beide Metiers gut von der Hand gingen und er in der florentinischen Gesellschaft großes Ansehen genoss, zog es ihn sehr wohl in die Politik. Aufgrund des großen Vermögens der Familie Medici war dies auch ein kluger Schachzug; frei nach dem Motto „Wer Geld hat, bestimmt die Regeln“.

Aber wo Licht ist, fällt auch viel Schatten und Cosimos Gegner – Bernardo Guadagni, ein gonfaloniere- ist ihm dicht auf den Fersen und verursacht die Verhaftung Cosimos im September 1433. In den Augen seiner unmittelbaren Verwandten, den Söhnen Piero und Giovanni sowie dem Bruder Lorenzo, war die Flucht in das nördlicher gelegene Venedig die einzige Lösung.

Cosimo wusste sich stets zu helfen und beherrschte das übliche “Medici-Handwerk”, nämlich die Kontaktpflege mit nützlichen Bekanntschaften, vortrefflich. Zu Papst Nikolaus V. verband ihn eine enge Freundschaft, die bis hin zum Kaiser des Heiligen Römischen Reiches “Friedrich III.” reichte. Mit letzterem ergab sich einst ein wenig lukratives Geschäft mit Cosimo als der Kaiser über 1000 Mann in Florenz stand und mittellos erschien. Der Besuch hatte dennoch einen positiven Effekt auf die Beziehungen zwischen Florenz-Mailand und Venedig- Neapel. Dies war dem friedliebenden Cosimo, der von bewaffneten Angriff nur wenig hielt.⁴⁷

3.2.3 Lorenzo de Medici

Lorenzo, der 1449 als Sohn von Piero, dem Gichtigen das Licht der Welt erblickt, wird von Jugend an auf eine Karriere mit repräsentativer und politischer Funktion vorbereitet. Auf Reisen, die durch Städte Italiens führen, wird Lorenzo von seinem Vater angehalten, das ruhmreiche Haus der Medici trotz seines jungen Alters „wie ein Mann“ zu repräsentieren.⁴⁸ So wird er als fast Volljähriger in die Bankgeschäfte eingeführt und muss zugleich professionell bei offiziellen Banketten mit angesehenen Persönlichkeiten wie Papst Paul II. und König

⁴⁷ Cleugh: Die Medici: 104-105.

⁴⁸ Cleugh: Die Medici: 107

Ferdinand I. von Neapel seinen Vater Piero vertreten.⁴⁹ Die Gesellschaft schien Gefallen am Auftreten des jungen Lorenzo zu haben.

Versprochen war ihm eine Frau namens Clarice Orsini, die, obwohl Lorenzo sich zuvor in eine bereits verheiratete Frau verliebte, nie seine erste Wahl gewesen war.⁵⁰

Mit dem Ableben seines Vaters Piero im Jahre 1469, lag es nun an Lorenzo mit 21 Jahren Florenz weiter zu regieren und die Geschäfte der Familie erfolgreich weiter zu führen.⁵¹

Doch das Herrschen in Florenz war für Lorenzo keine Spazierfahrt ins Grüne. Natürlich gab er gerne Bankette für Gäste aus für ihn wichtigen Kreisen wie z.B. Künstler, Philosophen und Politiker. Gleichsam hatte er auch viele Gegenspieler. Seine Empfänge in seinem Palast, dienten auch dem nützlichen Knüpfen von Kontakten- modern formuliert, „networking“.

Lorenzos Vertrauenspersonen oder Ratgeber kamen nicht wie vermutet nur aus betuchten Kreisen. Er war mehr darauf bedacht für jede Angelegenheit die passenden Personen zu engagieren. Jene, die ihm nützlich waren, aber von denen er trotzdem Gefahr befürchten konnte, bestellte er für weniger ruhmreiche Aufgaben. Menschen aus einfacheren Verhältnissen schätzte er aufgrund ihrer praktischen Talente.⁵² Für seine Rolle als gewissenhafter Stadthalter, der am Ende für seine Beschlüsse und Entscheidungen einstand wurde er von König Ferdinand aus Neapel geschätzt. Ihm verdankt Lorenzo aus einer Anrede in einem Brief den Beinamen „der Prächtige“.⁵³ Im Konflikt mit Sixtus IV. hielt König Ferdinand von Neapel immer zu Lorenzo.

Dennoch waren Kontakte zu Königshäusern und einflussreichen adeligen Familien für die Vorhaben Lorenzos - nämlich der Erhaltung der Vormachtstellung in Florenz und schließlich des größtmöglichen Einflusses in Adel und Kirche mit Hilfe seiner Bank- und Handelsgeschäfte - absolut notwendig.

⁴⁹ Cleugh: Die Medici: 141

⁵⁰ Cleugh: Die Medici: 131

⁵¹ Cleugh: Die Medici: 141

⁵² Cleugh: Die Medici: 150

Sein Verhältnis zu den Päpsten seiner Zeit hätte nicht unterschiedlicher sein können. So war er mit Sixtus IV. anfänglich durch das Verwalten seiner kirchlichen Konten durch die Medici-Bank geschäftlich verbunden, später entpuppte sich der genannte Papst als indirekter Drahtzieher eines mörderischen Komplotts⁵⁴ gegen Lorenzo und seinen Bruder Giuliano. Grund dafür schien ein vorausschauender Schachzug Lorenzos, der witterte, dass die römische Kirche zu viel Einfluss auf die Inanspruchnahme von Ländereien um Florenz herum nehmen könnte. Auch dem Wunsch, Lorenzos Bruder für die Kardinalswürde ins Auge zu fassen, leistete Sixtus nicht Folge.⁵⁵ Aber dies ließ Lorenzo nicht verzweifeln- seine Kontakte waren weit gestreut und er wählte Freunde und nützliche Kontakte sorgfältig aus. Mit der Nachfolge Sixtus IV., Innozenz VIII. gelang Lorenzo ein harmonischeres Verhältnis und sah sich hier seinem anvisierten Ziel ein Stück näher gekommen. Er wollte seinen Sohn Giovanni unbedingt in Zukunft als Papst sehen. Die nepotistische Ader, die viele Päpste aus der Renaissancezeit gemeinsam hatten, blühte auch in der freundschaftlichen Verbindung zwischen Lorenzo und Innozenz VIII. besonders auf und ließ Lorenzo hierbei alle Register ziehen: Beginnend mit der Heirat des Sohnes von Papst Innozenz, Franceschetto Cibo mit der Tochter Lorenzos, Maddalena de' Medici bis hin zur Kardinalwerdung von Lorenzos Sohn Giovanni de' Medici.⁵⁶

Mit Hilfe seines ältesten Sohnes, Piero de' Medici, wollte Lorenzo peu a peu die Gunst des neuen Papstes gewinnen. Wie schon Lorenzo von seinem Vater als junger Mann losgeschickt wurde um die Familie und ihre Geschäfte vorbildlich zu repräsentieren, lag es nun an Piero dies erfolgreich umzusetzen. Lorenzo, der sich nicht auf mündliche Anweisungen verlassen hatte, gab in einer schriftlichen Instruktion Piero für jeden Fall die richtigen Verhaltensweisen mit.⁵⁷ Es ging schließlich um vieles für Lorenzo und auch um Dinge, die er beim vorangegangenen Papst nicht durchsetzen konnte. Vorrangig waren nun die Vermählungen der Kinder von Lorenzo und Papst Innozenz VIII. Lorenzo

⁵³ Cleugh: Die Medici: 152

⁵⁴ Gemeint ist die „Pazzi Affäre“

⁵⁵ Cleugh: Die Medici: 151

⁵⁶ Kühner, Hans: Lexikon der Päpste. Kirchengeschichte, Weltgeschichte, Zeitgeschichte; von Petrus bis heute. Aktualisierte Lizenzausgabe. Wiesbaden: Fourier. 1991: 158

kostete die Heirat seiner Tochter Maddalena mit Franceschetto Cibo eine Stange Geld. Ein Palast, ein Anwesen und das florentinische Bürgerrecht waren kostspielig und nährten die Hoffnung Lorenzos auf den Kardinalshut für seinen Sohn Giovanni.⁵⁸

Nach diesen Einblicken in die Verhältnisse Lorenzos mit den höchsten Vertretern der Kirche stellt sich die Frage, was de' Medici für beide Päpste so attraktiv und zugleich gefährlich machte bzw. wie Lorenzo es geschafft hat seinen Status immer mehr zu festigen zu um die Weichen für die spätere Papstherrschaft seines Sohnes Giovanni gestellt zu haben.

3.2.4 Giuliano de' Medici

Im folgenden Kapitel wird auf die Bedeutung von Giuliano de' Medici, dem Bruder von Lorenzo, dem Prächtigen, eingegangen.

Giuliano war nur ein kurzes Leben gegönnt. Als einer der Söhne von Piero de' Medici, dem Gichtigen, stand er natürlich von Geburt an im Zentrum der Aufmerksamkeit- als Zweitgeborener selbstverständlich immer weniger als sein älterer Bruder Lorenzo.

Die beiden Brüder schienen gut miteinander auszukommen, auch wenn man Giuliano nie mit großen Ämtern betraut hat, geschweige denn ihn in die Rolle eines großen Staatsmannes gedrängt hatte. Er glich mehr einem charmanten Lebemenschen, dem es an nichts fehlte und der Feste und sportliche Veranstaltungen in vollen Zügen genoss. Vermutlich weil er sich gab wie er nun einmal war, wurde ihm "florentinische Sympathie" zuteil.⁵⁹

Es wäre äußerst vermessen zu sagen, Giuliano hätte kein Interesse an Politik und beruflichem Weiterkommen gehabt. Ganz im Gegenteil schien er mehr mit Hindernissen konfrontiert zu sein, wenn er sich auf den Weg machen wollte um die Welt zu erkunden. Giuliano, der sich allen Verboten widersetzte, beschlich das Gefühl, dass sein Bruder ihn bewusst immer in die zweite Reihe drängen

⁵⁷ Walter, Ingeborg.: Der Prächtige. Lorenzo und seine Zeit. Beck'sche Reihe. 2003: 244

⁵⁸ Walter: Der Prächtige: 252

⁵⁹ Cleugh: Die Medici: 142-143

wollte. Dies könnte nicht so unwahrscheinlich sein, da Lorenzo für seine taktischen Schachzüge um angestrebte Ziele zu erreichen, Widersachern oder Andersdenkenden gerne die Vorfahrt nahm.⁶⁰

Wie bereits bei anderen Familienmitgliedern der Familie Medici zu beobachten war, waren sie gern gesehene Gäste bei Herzögen und Menschen, mit sehr viel Einfluss und kamen Einladungen zu Banketten mit großer Begeisterung nach. Giuliano pflegte wie sein Bruder Freundschaft zu Herzog Galeazzo Maria Sforza und folgte einer Einladung auf den mailändischen Hof im Jahre 1471. Dort verschrieb er sich komplett dem Vergnügen am Hofe und behielt die Suche nach einer zukünftigen Ehefrau immer im Hinterkopf. Die Heirat mit einer nicht-florentinischen Dame erschien den Medici als eine „bessere und interessantere Partie“.⁶¹ Lorenzo hingegen pflegte ebenso die Freundschaft zu König Ferdinand von Neapel, was Sforza mehr als missfiel und Giuliano auch bemerkte. Handelte es sich womöglich um eine Zweckfreundschaft Sforzas zu Giuliano aufgrund der Verbindungen zum König von Neapel?

Im Jahre 1472 folgte dem verstorbenen Paul II. ein neuer Papst aus der Familie der della Rovere. Der nun amtierende und aus Savona stammende Sixtus IV. war maßgeblich am Anschlag auf die Brüder Lorenzo und Giuliano beteiligt-auch, wenn er den Anschein machte, wie Aufzeichnungen belegen, sich gegen eine Ermordung derer zu stellen. Graf Girolamo, Familienmitglieder der Pazzi sowie Papst Sixtus IV. sahen in den Medici eine Gefahr, die „ausgeschalten“ werden sollte.

Ein Streit um Geld soll der Auslöser für das verheerende Ereignis aus dem Jahre 1478 gewesen sein. Lorenzo erhielt von Sixtus IV. im Jahre 1471 den Auftrag die päpstlichen Finanzen zu verwalten. Dem leistete Lorenzo auch Folge und merkte aber auch schnell, dass Sixtus IV. dem Erfolg seiner Familie auch sehr viel Bedeutung beimaß und Menschen zu Ämtern verhalf, die Lorenzo ein Dorn im Auge waren. Gemeint ist in dem Fall die Ernennung des Pietro Riario für das Amt eines Erzbischofs.⁶² Nächster Schritt auf Papst Sixtus IV. List die Einnahme von Imola. Lorenzo erschwerte Sixtus absichtlich

⁶⁰ Walter: Der Prächtige: 125

⁶¹ Walter: Der Prächtige: 123

⁶² Cleugh: Die Medici: 160

den Zugang zu den Konten. Die Florentiner Familie Pazzi schien ihre Stunde gekommen zu sein, und sie tat, was Lorenzo tunlichst verhindern wollte: Sie finanzierte den Papst. Dies hatte zur Folge, dass Sixtus Lorenzo die Funktion des Kontoverwalters entzog und die Familie Pazzi zum Zug kam.⁶³

Die Familie Medici hatte zwar ein Bankhaus mit mehreren Filialen in Italien und Dependancen in Europa inne, litt aber an Geldmangel, da sich Rückzahlungen regelmäßig verzögerten und mehr Ausgaben als Einnahmen von Kunden auf der Tagesordnung standen. Lorenzo wollte sich in der geschäftlichen Verbindung mit Papst Sixtus IV. nicht nur als den „Geldgeber“ sehen.

Vielmehr ging es ihm auch um seinen Bruder Giuliano und um die Tatsache endlich einen florentinischen Kardinal in der Familie zu haben. Giuliano, über dessen Kopf hinweg verhandelt wurde, schien über die Vorstellung Kardinal zu werden, wenig begeistert und fühlte sich zu etwas gezwungen, was er absolut nicht wollte. Der als Lebemann bekannte Giuliano hielt zu dem Zeitpunkt bereits Ausschau nach potentiellen Ehefrauen und auch sonst war die Gesellschaft nicht überzeugt gewesen zu sein, dass er der passende Kandidat für das Amt des Kardinals sei, da er ja auch nicht studiert hatte und die lateinische Sprache nicht flüssig beherrschte. Zu Zeiten Cosimo de' Medicis war bereits schon einmal der Wunsch ausgesprochen worden, einen „entfernt- verwandten“ Medici, der Erzbischof von Pisa war, zum Kardinal zu machen.⁶⁴ Anfangs nannte Lorenzo auch diesen wieder, machte aber vor Sixtus IV. ziemlich bald einen Schwenk und nannte seinen Bruder Giuliano. Der Vorschlag Giuliano für die Kardinalswürde zu nennen, hatte wie nicht anders zu erwarten machtpolitische Gründe: Einen Kardinal in der Familie Medici zu haben, würde Lorenzos Stellung sowohl in Florenz als auch außerhalb davon erhöhen. Auch würden die Medici mit der Bekleidung eines Kardinalsamtes mehr Überblick über die Finanzen des Papstes erlangen. Diese waren durch ewige Vorschüsse der Medici zur maßlosen Gewohnheit für die Kirche geworden und sicherten die geforderten Rückzahlungen an die Medici schon lange nicht mehr.⁶⁵

⁶³ Cleugh: Die Medici: 160-161

⁶⁴ Walter: Der Prächtige: 126

⁶⁵ Walter: Der Prächtige: 126-127

Der bereits schwelende Konflikt mit Papst Sixtus IV. um Imola in der Romagna, veranlasste Lorenzo den Wunsch, seinen Bruder zum Kardinal zu machen, ad acta zu legen.

Die Familie Pazzi genoss keinen guten Ruf im Florenz des 15. Jahrhunderts und Lorenzo hatte es tunlichst vermieden den Pazzi auch nur ein einziges Amt in Florenz zu geben.⁶⁶

Galeazzo Maria Sforza, der ein Freund von Giuliano de' Medici war, wurde 1476 ermordet und dies hatte auch Konsequenzen für die Familie Medici, da es ihre Stellung in Florenz schwächte.

Die Weichen für einen Anschlag oder besser gesagt eine Verschwörung gegenüber den Medici waren gestellt. Bei diesem Komplott sollten mehrere Menschen ihre Finger im Spiel gehabt haben. Allen voran waren es Franceschino de' Pazzi, Girolamo Riario und Francesco Salviati, die sich Hilfe bei Giovan Battista Montesecco, einem Söldnerhauptmann für die Ausführung der Morde erhofften.⁶⁷

In Gesprächen mit Pazzi, Riario und Salviati stellte Papst Sixtus IV. sofort klar, dass er den Tod von keinem wünsche. Nichtsdestotrotz betonte er aber unmissverständlich die Absetzung de' Medicis in Florenz, da Lorenzo den Papst schlecht behandelt hatte.⁶⁸ In Kühners' Lexikon der Päpste wird Sixtus IV. eindeutig in Verbindung mit dem Anschlag auf die Medici gebracht.⁶⁹

Ziel dieses Anschlags war einzig und allein Lorenzo de' Medici. Jedoch erschien es ihnen „sinnvoller“ Giuliano nicht verschont zu lassen, da sich die Machtübernahme Florenz dadurch schwieriger gestalten würde.⁷⁰

Francesco de' Pazzi und Bernardo Bandini lauern Giuliano im Palazzo Medici auf und ermorden ihn.⁷¹

⁶⁶ Cleugh: Die Medici: 160-161

⁶⁷ Cleugh: Die Medici: 162

⁶⁸ Cleugh: Die Medici: 164

⁶⁹ Kühner: Lexikon der Päpste:154

⁷⁰ Cleugh: Die Medici: 162

⁷¹ Cleugh: Die Medici: 168

Sein Bruder Lorenzo kann sich schwer verletzt retten und flüchtet. Die Bürger von Florenz sind entsetzt und wütend zugleich. Machiavelli spricht „von Tränen der Trauer“ und auch „von Tränen des äußersten Zorns“.⁷²

Giuliano ist nicht durch große Errungenschaften in die Geschichte eingegangen. Dass er der Vater des späteren Clemens VII. war, wird oftmals gar nicht erwähnt. Auch, dass sein Sohn ein uneheliches Kind war und wer die Kindesmutter war, bleiben weitgehend im Verborgenen.

⁷² Heilmann: Florenz und die Medici: 41

4 Das Zeitalter der Renaissance

Wie bei vielen anderen Epochen auch, sollte zu Beginn kurz erwähnt werden, über welchen Zeitraum sich die Renaissance erstreckt hatte. Von Einigkeit über die tatsächliche zeitliche Gliederung kann unter den Autoren keine Rede sein; dass die Epoche abwechselnd kürzer bzw. länger festgelegt wird, ist und bleibt eine andauernde Streitfrage: ⁷³ Der britische Autor und Historiker Peter Burke nimmt die Schaffenszeit des Dichters Petrarca⁷⁴ als Beginn der Renaissance an.⁷⁵

Der Autor Volker Reinhardt meint die Jahre zwischen 1430 und 1560 als Renaissancezeit ins Auge zu fassen. Wenn man die zeitliche Einordnung von Reinhardt mit dem Thema dieser Diplomarbeit in Verbindung bringt, lässt sich seine Theorie auch bestätigen. Nachdem von den Päpsten, die die Familie Medici hervorgebracht hatte, die Rede ist, findet man sich in dem genannten Zeitraum wieder.

4.1 Renaissancepäpste im Überblick

Die Lebensweise bzw. Amtsausübung ausgewählter Renaissancepäpste, ihr Verhältnis zu den Medici und Gründe für das allmähliche Abhandenkommen der frommen und zölibatären Funktion eines Papstes in dieser Epoche, sind die Themen dieses Kapitels.

Mit Nikolaus II., der im Hochmittelalter zu Papstwürden gelangte, kam ein folgenschwerer Beschluss auf Kirche und Gesellschaft zu, der vielleicht einen wichtigen Markstein in der Papstgeschichte ausmacht und richtungsweisend für die immer mehr erstarkende Rolle eines Papstes ist, die in der Zeit der

⁷³ Reinhardt, Volker : Die Renaissance in Italien. Geschichte und Kultur. München: Beck (Beck'sche Reihe C. H. Beck Wissen, 2191). ³2012.:7

⁷⁴ Petrarca, Francesco (1304- 1370)

⁷⁵ Burke, Peter: Die europäische Renaissance, 1998: 37

Renaissance besonders zum Tragen kommt. In der Lateransynode aus dem Jahre 1059 wird ein neues Papstwahldekret beschlossen, das Volk und Kirche eine vollzogene Wahl der Kardinäle nur noch befürworten lässt.⁷⁶ Das Zugeständnis der Machterweiterung für Kardinäle könnte ebenso als Machterweiterung der Päpste bzw. Festigung des Papstprimats interpretiert werden.

Langsam aber doch ließ sich im Kollegium der Kardinäle in Rom ein Trend erkennen, von dem man wahrscheinlich nicht sagen kann, wann er sich genau vollzogen hat: Immer mehr wird der Kreis der Kardinäle zu einer Gemeinschaft, die bloß aus Adeligen besteht und das „who is who“ wohlhabender Familien zusammenbringt.⁷⁷ Man könnte verächtlich behaupten der Beginn allen Übels ist bereits im Kreis der Kardinäle zu finden, da sich dort schon die Tendenz zu einem großspurigen Lebensstil erkennen lässt.⁷⁸

Wer glaubt, dass ab dem Zeitraum von 1450 bis 1513, sprich von der Papstregentschaft Kalixt III. bis hin zu jener Julius II. nur junge Päpste regiert hätten, die aufgrund ihres Alters nicht die Ernsthaftigkeit ihres Amtes verinnerlicht hatten, der irrt. Die Amtsträger waren durchwegs Herren im Alter von Mitte vierzig bis Ende siebzig.

Bei näherer Betrachtung der Herkunft der Renaissancepäpste ab 1455 wird eindeutig klar, dass es ein regelmäßiges Tauziehen zwischen Spanien und Italien um die Einnahme des Papststuhls war. Nach dem Medici - Papst Leo X. war diese Position auch einmal durch einen Holländer besetzt.⁷⁹

In der Literatur von Seppelt sieht man eine markante Veränderung beim Ausüben päpstlicher Würden nach der Amtszeit von Papst Eugen IV., dem Vorgänger Kalixt III. Der Einfluss der neuen kulturellen Strömung in Bezug auf das kirchliche Amt wird für den Verfall der Kirche zu jener Zeit verantwortlich gemacht.⁸⁰

⁷⁶ Kühner: Imperium der Päpste:140

⁷⁷ Uhl: Papstkinder: 20

⁷⁸ Uhl: Papstkinder: 21

⁷⁹ Kühner: Imperium der Päpste: 9-10

⁸⁰ Seppelt, Franz- Xaver: Das Papsttum im Spätmittelalter und in der Renaissance. Von Bonifaz VIII. bis zu Klemens VII., Kösel Verlag zu München. 1957.:307

Kalixt III., der als erster spanische Papst ab 1455 im Amt war, läutet quasi den Verfall der Kirche ein. Als Sohn der Familie Borgia⁸¹ ist der ausgebildete Rechtswissenschaftler, wie es für die Zeit der Renaissance üblich gewesen wäre, weder an Kultur noch an Literatur interessiert.⁸² Mit dem Beginn seiner Amtszeit in Rom, ist noch nicht absehbar, inwieweit er seine päpstliche Position für die eigene Bevorteilung und natürlich für die seiner Familie nützen wird wollen. Mit der Ernennung seines Neffen Rodrigo zum Kardinal, setzt er bereits für das spätere Pontifikat die nötigen Weichen. Kurz vor seinem Tod versucht Kalixt III. seinen zweiten Neffen Pedro gar zum König von Neapel zu machen. Hier weht ihm ein rauer Wind von mehreren Seiten entgegen und dieses Vorhaben wird durch den Tod von Kalixt hinfällig.⁸³ Abseits seiner zahlreichen nepotistischen Absichten sind die Taten, die ihm aus italienischer Sicht positiv angerechnet werden könnten, kaum vorhanden. Die Gefahr, die von türkischer Seite drohte, war ein Anliegen, wofür er sich persönlich einsetzte. Konstantinopel wollte er um jeden Preis vor türkischer Invasion fernhalten.⁸⁴ Der von ihm eingeführte und eingehobene "Türkenzehnt" soll nicht für den eigentlichen Zweck verwendet, sondern gleich in die eigenen Taschen geflossen sein.⁸⁵

Sein Nachfolger Pius II., ein Italiener, war im Gegensatz zu Kalixt III. Politik und Literatur sehr zugetan.⁸⁶ Enea Silvio Piccolomini lässt sich nahtlos in die Riege der Renaissancepäpste einordnen und steht seinem Vorgänger und auch den Nachfolgern, was seinen Beitrag zum Verfall der Kirche anbelangt um nichts nach. Wie bei Alonso de Borja, ist auch er einer von zwei Päpsten, dessen Familie einen zweiten Papst stellte.

Bei der neapolitanischen Thronvergabe bekennt sich Pius II. mit Herzog Francesco Sforza ganz klar zu Ferrante I. und macht sich militärisch für den vom Hause Anjou bedrohten Ferrante stark.⁸⁷ Papst Pius II. geht nach dieser

⁸¹ Span.= Borja

⁸² Uhl: Papstkinder: 48

⁸³ Cleugh:Die Medici:110

⁸⁴ Seppelt: Das Papsttum im Spätmittelalter: 327

⁸⁵ Guthmüller, Bodo; Kühlmann, Wilhelm: Europa und die Türken in der Renaissance: 33, Tübingen, 2000.

⁸⁶ Kühner: Imperium der Päpste:249-250

⁸⁷ Kühner: Imperium der Päpste:250

Aktion getreu dem Motto „Keine Tat ohne Gegenleistung“ vor und legt sein Interesse mehr auf territoriale Abfindung und die Vergabe von Herzogstiteln für seine Verwandten.⁸⁸ Neben seinen Bemühungen den Sklavenhandel und die Unterdrückung der Juden zu vermindern, bleiben seine Errungenschaften während seiner Amtszeit gering.⁸⁹ Seine nepotistische Ader und auch ein gewisser Größenwahn, sind immer allgegenwärtig in seiner Amtszeit: Sein Neffe Francesco erhält einen Kardinalstitel, später ist er sogar Papst, wenn auch nur für kurze Zeit. Pius II. lässt sogar eine neue Stadt in dem Dorf errichten, in dem er aufgewachsen war und verleiht ihr den Namen „Pienza“.⁹⁰

Bei Paul II. scheiden sich bereits an seinem Bildungsstand die Geister: er soll der lateinischen Sprache nicht mächtig gewesen sein. Seine Einstellung gegenüber dem Judentum war nicht unumstritten: Im Zuge der römischen Karnevalsfeiern hatte sich damals ein Ritual eingebürgert, welches ohne Zweifel antisemitische Tendenzen aufgewiesen hatte. Zur festlichen Einlage wurden „Judenverspottungen“ herangezogen.⁹¹

Die Angst vor der Invasion der Türken reichte weit über mehrere päpstliche Amtsperioden. Der venezianische Papst Paul II. machte nicht den Eindruck diesem Problem Herr werden zu können.⁹²

Mit Sixtus IV., der aus der Familie der della Rovere stammte, kam ein Papst auf den Thron, der in Zusammenhang mit dem Anschlag auf Lorenzo de' Medici, den Prächtigen und seinen Bruder Giuliano gebracht wird. Ähnlich wie seine Vorgänger setzt auch Sixtus IV. auf die Begünstigung seiner Nepoten. Es bleibt hier nicht bei der Verleihung von Kardinalstiteln sondern geht weit über das „Verschenken“ von Abteien und Bistümern hinaus. Der Einfallsreichtum Sixtus IV. in Bezug auf Geldbeschaffung ist grenzenlos. Er macht selbst vor der Förderung von Bordellen nicht halt.⁹³ Viel Geld wurde auch für die Finanzierung von Kriegen ausgegeben. Bezugnehmend auf die Pazziaffäre ist bekannt, dass

⁸⁸ Kühner: Imperium der Päpste:250

⁸⁹ Kühner: Imperium der Päpste:251

⁹⁰ Uhl: Papstkinder: 157

⁹¹ Kühner: Imperium der Päpste:252/253

⁹² Kühner: Imperium der Päpste:253

⁹³ Kühner: Imperium der Päpste:255

sich Sixtus IV. ausdrücklich gegen die Verübung von Mord ausgesprochen hatte, jedoch die Medici auch loswerden wollte.

Innozenz VIII. gilt als Wegbereiter der Medici in die Welt des Papsttums. Lorenzo de' Medici hielt zu Innozenz gute Verbindungen und konnte mit geschickter Heiratspolitik mit der Familie Cibo dem Ziel seinen Sohn Giovanni de' Medici zum Kardinal zu machen somit näherkommen. Franceschetto Cibo, der Sohn des Papstes wurde mit Teodorina de' Medici verheiratet.⁹⁴

Mit Alexander VI. tritt nun das zweite Familienmitglied der Borgia als Papst in die Kirche ein. Durch seinen Onkel Papst Kalixt III. war Rodrigo Borjas Weg in das Kardinalskollegium leicht geebnet. Durchwegs ist vom schlimmsten aller Renaissancepäpste die Rede. Weit entfernt von einem zölibatären Leben, geht man davon aus, dass er eine Schar von Kindern während seiner Zeit als Kardinal gezeugt haben soll. Nicht ganz bewiesen scheint eine Affäre mit der eigenen Tochter. Trotz seines zweifelhaften Rufs werden ihm durchaus überragende staatsmännische Fähigkeiten nachgesagt. Seine Mittel zur Durchsetzung seiner Ziele zeugen dennoch von einem gewissenlosen Menschen. Selbstbewusstes Auftreten und gewinnbringende Eloquenz machten ihn zu einer unschlagbaren Person sowohl im negativen als auch im positiven Sinne.⁹⁵ Seine Kinder verheiratet er territorialpolitisch günstig und findet Gefallen an den Franzosen, als Ludwig XII. ihn um eine Annullierung seiner ersten Ehe bittet, zu der er durch seinen Vater gezwungen wurde. Papst Alexanders Sohn Cesare heiratet Charlotte d'Albret und erhält aufgrund dem ausgefertigten Dispens zur Scheidung Ludwigs XII. das Herzogtum von Valentinois.⁹⁶ Kritisiert wird er dafür von Leuten wie Girolamo Savonarola, die seinen Rücktritt verlangen. Savonarola, dessen Kritik im Grunde auch den Medici und dem Verfall der Kirche im Allgemeinen galt, bezahlte dies mit seinem Leben.⁹⁷

Bevor sich Alexander "franzosenfreundlich" gibt, lernt er zuerst die Härte Karls V. kennen, der 1494 seinen Feldzug durch Süditalien beginnt. Im Zuge dessen

⁹⁴ Kühner: Imperium der Päpste:258-259

⁹⁵ Seppelt: Das Papsttum im Spätmittelalter:378

⁹⁶ Seppelt: Das Papsttum im Spätmittelalter:386

⁹⁷ Seppelt: Das Papsttum im Spätmittelalter:391

werden nach der Eroberung Genuas und Florenz, die Medici von dort vertrieben. Nachdem Karl V. nun der Weg nach Rom frei war, hatte Alexander genug. Im März 1495 wird der Bund der "Heiligen Liga" geschlossen: Staaten, die die französische Invasion fürchteten, hatten sich vereint dagegen gestellt.⁹⁸

So wagte er sich während seiner Amtsperiode gekonnt über weltpolitische Themen wie z.B. die Frage über den Besitz der Entdeckungen von Christopher Kolumbus. Spanien nimmt Kontakt mit Papst Alexander auf und bekommt den Besitz zugesprochen. Edikte vom 3. und 4. Mai 1493 besiegeln ebenso Grenzlinien der Territorien. Finalisiert wurden die Verhandlungen zwischen Spanien und Portugal mit dem Vertrag von Tordesillas.⁹⁹

Das Pontifikat von Pius III. dauert aufgrund einer Erkrankung lediglich ein Monat. Von seinem Nachfolger Julius II. wird im nächsten Kapitel noch die Rede sein.

⁹⁸ Seppelt: Das Papsttum im Spätmittelalter:383-385

⁹⁹ Seppelt: Das Papsttum im Spätmittelalter:393

5 Die Medici und ihre Päpste

Die Anzahl der Päpste, die mit dem Namen "Medici" in Verbindung gebracht werden, lässt sich genau genommen mit drei beantworten. Für diese Abschlussarbeit sind lediglich Leo X. und Clemens VII. relevant. Ein weiterer Papst mit Namen Leo XI. war wie Clemens VII. ein Neffe Leos X. Seine Amtszeit beschränkte sich 1605 aufgrund einer Krankheit auf nur einen Monat.

5.1 Leo X.



Abbildung 2: Portrait of Pope Leo X. and Two Cardinals, ca.1518, Florence, Galleria degli Uffizi. In.: Gouwens Kenneth; Reiss Sheryl E. (2005): The pontificate of Clement VII

Als Sohn von Lorenzo de' Medici und Clarice Orsini wurde sein Werdegang bereits als Ungeborener entschieden. Konkrete Karrierepläne gab es für jeden seiner Söhne. Für Giovanni, den Zweitgeborenen wurden alle Hebel in Bewegung gesetzt um ihn in der Kirche seine Berufung finden und das höchste Amt darin erreichen zu lassen. Um Lorenzos Vorhaben für seinen Sohn Giovanni zu ermöglichen, bezog der Vater die ganze Familie ein, um diesem Ziel näher zu kommen. Eine vorteilhafte Freundschaft Lorenzos zu Papst Innozenz VIII. und die Vermählung der Tochter Maddalena de' Medici mit dem Sohn Innozenz' Francesco Cibo waren die Schlüssel zum Erfolg.

5.1.1 Giovanni de' Medici

Giovanni de' Medici, der als „gutmütiges, rosiges, wohlgenährtes Kind“¹⁰⁰ beschrieben wird, wuchs mit sechs Geschwistern auf und erblickte das Licht der Welt am 11. Dezember 1475. Darunter auch ein gewisser Giulio, der sein Neffe war und später als Clemens VII. bekannt werden würde.¹⁰¹ Sei Vater, Lorenzo war oftmals viel auf Reisen und hielt mit seinen Kindern mittels Briefen Kontakt. Unterrichtet wurde Giovanni wie auch seine Geschwister von daheim aus, in der Villa der Familie Medici in Cafaggiolo von humanistischen Gelehrten wie Angelo Poliziano, Marsilio Ficino und Bernardo da Bibbiena.¹⁰²

Mit dem Ableben des Vaters Lorenzo wird der älteste Sohn Piero mit den Staatsgeschäften betraut, obwohl viele Florentiner in ihm nie die optimale Nachfolge sahen. Zur selben Zeit starb Innozenz VIII., der Förderer der kirchlichen Karriere Giovanni de' Medicis.¹⁰³

Seine kirchliche Karriere begann Giovanni schon im zarten Alter von sechs Jahren mit der üblichen Tonsur. ¹⁰⁴Doch die Karriere sollte nicht so locker von Statten gehen wie erhofft und nur sukzessive ins Rollen kommen. Briefe, die

¹⁰⁰ Walter: Der Prächtige:233

¹⁰¹ Walter: Der Prächtige:232

¹⁰² Bedini, Silvio: Der Elefant des Papstes. J.G. Cotta'sche Buchhandlung Nachfolger GmbH. Stuttgart 2006: 17

¹⁰³ Seppelt:Geschichte der Päpste: 375

¹⁰⁴ Bedini: Der Elefant des Papstes:17

sich in Archiven in Florenz befinden, bezeugen die Mühe, die Lorenzo de' Medici auf sich nahm um seinen Sohn zum Kardinal zu machen:

“In Hinsicht auf das, was Sie von der Wahl der Cardinäle erwähnen, ist meine Antwort, daßs sie sobald als nur immer möglich vorgenommen werden mußs; denn wenn der heilige Vater diesen Schritt gethan hat, wird er ein ganz anderer Past seyn, als bisher. Indessen er sonst ein Haupt ohne Glieder, umgeben von den Creaturen anderer war, wird er künftig von seinen eignen umgeben seyn. Dringen Sie also mit möglichstem Nachdruck in ihn, daßs er je eher je lieber diese Wahl treffe, denn ich halte jeden Aufschub für gefährlich. Unter den auf der Liste benannten Personen gefallen mir alle die, deren Namen ich mit einem Punkte bezeichnet habe; es sind dieselbigen, die Sie mir schon ehehin genannt haben. Es dünkt mir besser, ihm viele zu nennen, damit er Gelegenheit habe, Auswahl zu treffen. Will er, so kann er auch mir eine Gefälligkeit erzeugen.”¹⁰⁵

Lorenzo ließ nichts unversucht und sucht ebenso den Kontakten zu den zu der Zeit aktiven Kardinälen. An Kardinal Lanfredini schreibt er wie folgt:

*“Ich halte es schon für großen Gewinn, daßs Sie den * bewogen haben, sich leidend zu verhalten. Können Sie ihn nicht weiter bringen, so danken Sie ihm schon dafür, und sagen ihm, daßs, da ich seine Gesinnung kennee, ich ihm für das, was er unterläßt, eben so verbunden seyn werde, als andern für das, was sie mir zu Gefallen thun. Wollte er indessen mir auch thätigen Beistand leisten, so würde er mich höchlich verpflichten.”¹⁰⁶*

¹⁰⁵ Vgl. das MSS. zu Florenz, Anhang Nr. II. abgedruckt in: Roscoe, William: Leben und Regierung des Papstes Leo des Zehnten, Band 1. Übersetzt von Andreas Friedrich Gottlob Glaser. Heinrich Philipp Conrad Henke (hg.). Härter Verlag. 1818: 23

¹⁰⁶ Vgl. das MSS. zu Florenz, Beilage Nr. V. abgedruckt in: Roscoe, William: Leben und Regierung des Papstes Leo des Zehnten, Band 1. Übersetzt von Andreas Friedrich Gottlob Glaser. Heinrich Philipp Conrad Henke (hg.). Härter Verlag. 1818: 24

Lorenzo de' Medici, der Rückendeckung von Kardinal Ascanio und Rodrigo Borgia erhält, antwortet Lanfredini in einem weiteren Brief:

“Ich antworte in eigenhändigen Briefen, dem Vicekanzler und dem Cardinal Ascanius. Die Briefe, welche ich von beiden erhalten habe, und die Bemühungen, welche Ihren Nachrichten zu Folge, der Cardinal täglich zu meinem Besten anwendet, verdienen mehr als wörtlichen Dank. Auch ohne das, was ich durch Sie erfahren habe, würde ich durch mich selbst gar wohl wissen, wem ich die Rettung meiner Ehre und meiner Hoffnungen zu danken habe, und was aus beiden geworden wäre, wenn er nicht persönlich sowohl, als durch seine Verwandten und Bekannten, für mich gearbeitet hätte. Die Schwierigkeiten sowohl, die er besiegen mußte, als seine standhafte Ausdauer dabei, versichern ihm nicht allein meinen und meines Sohnes, sondern auch unserer ganzen Familie Dank, und der Dienst, den er mir erwiesen hat, ist mir eben so viel werth, als ob er mir das Leben gerettet hätte.” ¹⁰⁷

Laut Aufzeichnungen Roscoes' ging Kardinal Lanfredini mit den Briefen Lorenzos nicht unbedingt diskret um. Dies hatte zur Folge, dass der Herzog Lorenzo über die beinahe Veröffentlichung seiner Anliegen unterrichtete und schlichtweg gar nicht daran glaubte, dass sein Sohn Giovanni je Kardinal werden würde.¹⁰⁸

Am 9. Oktober 1488 wurde dem dreizehnjährigen Giovanni die Kardinalswürde mit samt dem Beinamen “S. Maria in dominica” übertragen.¹⁰⁹

¹⁰⁷ Vgl. das MSS. zu Florenz, Beilage Nr. VI. abgedruckt in: Roscoe, William: Leben und Regierung des Papstes Leo des Zehnten, Band 1. Übersetzt von Andreas Friedrich Gottlob Glaser. Heinrich Philipp Conrad Henke (hg.). Härter Verlag. 1818: 24-25

¹⁰⁸ Vgl. das MSS. zu Florenz, Beilage Nr. VII. abgedruckt in: Roscoe, William: Leben und Regierung des Papstes Leo des Zehnten, Band 1. Übersetzt von Andreas Friedrich Gottlob Glaser. Heinrich Philipp Conrad Henke (hg.). Härter Verlag. 1818: 26

¹⁰⁹ Vgl. das MSS. zu Florenz, Beilage Nr. VIII. abgedruckt in: Roscoe, William: Leben und Regierung des Papstes Leo des Zehnten, Band 1. Übersetzt von Andreas Friedrich Gottlob Glaser. Heinrich Philipp Conrad Henke (hg.). Härter Verlag. 1818: 26

Ins Kollegium zwar aufgenommen, aber nur in pectore, verfügte Giovanni aber weder über einen Platz noch durfte er sich zu Wort melden und befand sich somit in einer dreijährigen Probezeit, in der seine Ernennung quasi geheim gehalten wurde. Giovanni Poliziano, der die frühere Erziehung Giovannis auf dem Anwesen in Cafaggiolo übernommen hatte, sah sich ebenso veranlasst einen Brief an Papst Innozenz VIII. zu verfassen um ihm für die vollzogene Aufnahme Giovannis in Kardinalskollegium zu danken.¹¹⁰ In der Zwischenzeit ging er dem Theologiestudium an der Universität in Pisa nach.

Ein Brief Lorenzos an seinen 17 jährigen Sohn Giovanni soll den Sprössling auf seine Reise nach Rom vorbereiten. Die Kenntnis und der Erfahrungsschatz Lorenzos in Hinblick auf kirchenpolitische Verhältnisse lassen sich hier unweigerlich herauslesen:

„Es wird Euch nicht schwerfallen, wieviel auf Person und Beispiel eines Kardinals ankommt. Wären die Kardinäle, wie sie sein sollten, so würde es besser stehen um die Welt; denn sie würden immer einen guten Papst wählen und so die Ruhe der Christenheit sichern.

Ihr müsst Euch der Mäßigung befleißigen! Drum ist es nötig, dass Ihr Wohl und Ehre der Kirche und des Apostolischen Stuhles allen Dingen dieser Welt voranstellt.

Seide und Juwelen passen nur in wenigen Fällen zu Eurer Stellung; vielmehr einige treffliche Antiquitäten und schöne Bücher. Bedient Euch selber einfacher Speisen und macht Euch viel Bewegung.“¹¹¹

¹¹⁰ Politian Ep. I. VIII. Ep. 1.2.3.4. abgedruckt in: Roscoe, William: Leben und Regierung des Papstes Leo des Zehnten, Band 1. Übersetzt von Andreas Friedrich Gottlob Glaser. Heinrich Philipp Conrad Henke (hg.). Härter Verlag. 1818: 29

¹¹¹ Vgl. Uhl: Papstkinder:, wiedergegeben bei Pastor: Päpste, 3.1.: 323-325

Die Nachfolge des verstorbenen Papst Innozenz VIII., der Wegbereiter für den jungen Kardinal Medici war, würde Rodrigo Borgia übernehmen. Aufgrund der Wahl Rodrigo Borgias zum Papst, entstanden Spannungen zwischen Piero de' Medici und seinem jüngeren Bruder Giovanni. Giovanni, der im Kardinalskollegium saß und ein Stimmrecht besaß, wurde von seinem Bruder angehalten, seine Stimme dem Borgia zu geben. Ebenso trat Ascanio Forza, der Bruder vom Herrscher von Mailand an ihn heran um Pieros Aufforderung Folge zu leisten. Dass Giovanni nicht für Borgia stimmte, erzürnte Piero sehr und veranlasste, dass Giovanni durch einen florentinischen Botschafter beobachtet würde.¹¹²

Giovanni de' Medici, wie auch seine ganze Familie mussten wegen politischer Unruhen in Florenz flüchten. Girolamo Savonarola, Mönch, Prediger und ein vehementer Gegner der Familie Medici schien sein Ziel erreicht zu haben sich nun als Stadthalter von Florenz zu fühlen. In einer Zeit, in der Papst Alexander VI. das kirchliche Zepter hielt, Piero de' Medici (Giovannis älterer Bruder) politisch gesehen alles andere als Erfolge verbuchen konnte, sah sich die Familie Medici gezwungen ihr geliebtes Florenz zu verlassen.¹¹³

Giovanni verlässt mit Giulio, dem späteren Papst Clemens VII. Florenz. Was folgt sind Jahre im Exil, die Giovanni für ausgedehnte Reisen durch Europa nützt.¹¹⁴

Mit dem Gedanken „Papst zu werden“ spielt Giovanni bereits im Jahre 1511 als er zum Legaten des amtierenden Papstes Julius II. ernannt wird. Jene beiden verband ein sehr gutes Verhältnis. Julius war unterdessen bereits gesundheitlich schwer angeschlagen und Bewerber um die Nachfolge auf den Papstthron ließen nicht auf sich warten. Zu diesem Zeitpunkt sollte es noch ein bisschen dauern bis Giovanni zu Papstwürden gelangt. Mit dem Heer Julius' II. schien der Legat nicht immer vom Glück beseelt zu sein. Bei einer Niederlage in Ravenna gerät er in Mailand in Gefangenschaft. Julius II. bekommt vom Medici-Kardinal die Aufforderung der Befreiung vieler Franzosen übermittelt.¹¹⁵

¹¹² Cleugh: Die Medici: 243-244

¹¹³ Walter: Der Prächtige: 297

¹¹⁴ Bedini: Der Elefant des Papstes 17

¹¹⁵ Pastor: Päpste, 3.1.:21-22

5.1.2 Die Wahl zum Papst

Dass die Papstwahl auf Giovanni de' Medici fiel, ist aus mehreren Gründen als bemerkenswert zu einzustufen. Leo X. war 38 Jahre alt als er Papst wurde. Dies war für die damalige Zeit ein relativ junges Alter für diese Position. Der Grund für die Auswahl eines jüngeren Papstes schien aber nicht in dem Gedanken verwurzelt zu sein, für frischen Wind in kirchlichen Gemäuern zu sorgen, sondern soll die gesundheitliche Konstitution schon seit längerem unter Beobachtung gewesen sein und unter negativer Betrachtung auch ausschlaggebend für die Wahl gewesen sein. Leo war übergewichtig und litt unter Magenproblemen und Fisteln. All diese Tatsachen sollen angeblich in die Wahlmotive eingeflossen sein und ließen vermeintliche Gegner hoffen, dass Leo X. aufgrund gesundheitlicher Probleme weder ein langes Papstamt noch ein langes Leben beschert sein sollte.¹¹⁶

Von Krankheiten geplagt, kehrte Giovanni am 6. März 1513 aus der Toskana nach Rom zurück, nachdem er gehört hatte, dass Papst Julius II. gestorben war.

Am 11. März 1513, eine Woche nach kompletter Abschottung von der äußeren Welt und akribischer Papstfindung unter den Kandidaten, war Kardinaldiakon Alessandro Farnese Überbringer der Botschaft, dass Rom bzw. die Welt einen neuen Papst hatten. Mit den Worten: „Ich bringe Euch eine sehr frohe Botschaft! Wir haben einen neuen Papst, den hochverehrten Giovanni de' Medici, Gebieter und Kardinaldiakon von Santa Maria in Dominica, und sein Name lautet nunmehr Leo X.“ verkündet er in Richtung Petersplatz die Botschaft, auf die viele Menschen bereits warteten und mit begeisterten Rufen wie „Palle! Palle!“ feierten.¹¹⁷

Die Wahl des Namens „Leo“¹¹⁸ erklärte der neu gewählte Papst mit einer Anekdote über seine Mutter, die in der Schwangerschaft davon geträumt hatte, einen Löwen zur Welt zu bringen¹¹⁹. Womöglich lässt sich hiermit auch die

¹¹⁶ Cleugh: Die Medici: 290

¹¹⁷ Bedini: Der Elefant des Papstes:15

¹¹⁸ Ital.: Leone= Löwe

¹¹⁹ Bedini: Der Elefant des Papstes:18

Begeisterung Papst Leos für Tiere erklären, auf die im nächsten Kapitel noch kurz eingegangen wird.

Einfach schien so eine Papstwahl nicht über die Bühne zu gehen. Unter den Kandidaten muss ein einziger ein Drittel aller Stimmen bekommen um dieses Amt übernehmen zu dürfen.¹²⁰

Kurz vor seiner Papstkrönung war Leo X. lediglich Diakon und stellte in den Mittelpunkt seiner Arbeit das Wohl der Armen. Dies demonstrierte er auch während der Feierlichkeiten der Karwoche, wie beispielsweise Küssen und Waschen der Füße Armer. Bevor er nun Papst werden konnte, erhielt er innerhalb einer Woche nach der Wahl die Priesterschaft und die Bischofswürde.

¹²¹ Die vorgesehene Papstkrönung von Leo X. sollte einen Monat nach der Wahl stattfinden. Am 11. April 1513 wurde mit dem festlichen Gang zur Basilika San Giovanni seine Stellung als klerikales und weltliches Oberhaupt besiegelt.¹²²

„Gott hat uns das Papsttum gegeben. Genießen wir es!“ Dieser Ausspruch ist wahrlich in die Geschichte eingegangen und fing ungewollt den Zeitgeist der Renaissance, die Genusssucht und womöglich auch den Nepotismus ein. In Summe könnte man sagen, dass dieser Ausspruch vermutlich nicht der kirchlichen Hingabe zur Arbeit gewidmet ist und im Gegensatz zu „Ora et labora“ steht.¹²³

5.1.3 Die Politik Leo X.

Die Amtszeiten der Päpste wurden oftmals in Verbindung mit Epochen und Göttern. Während der päpstlichen Feierlichkeiten für Leo X. ragte von einem festlichen Bogen eine Inschrift herunter, die daran erinnerte, dass Alexander VI. das Zeitalter der Venus (Liebe!) und Julius II., das Zeitalter des Mars (Krieg!) repräsentierten. Dem neuen Papst Leo X. schrieb man die Göttin Minerva zu,

¹²⁰ Bedini: Der Elefant des Papstes:16

¹²¹ Bedini: Der Elefant des Papstes:18

¹²² Bedini: Der Elefant des Papstes:19

¹²³ Seppelt: Geschichte der Päpste:419

die in Verbindung mit Weisheit, Bildung, Wissenschaft, Kunst und Lehre in Zusammenhang gebracht wird.¹²⁴

Ebenso wurde Giovanni zum Papst gewählt, weil er eine ganz andere Erscheinung als sein Vorgänger Julius II. war. Ähnlich wie sein Nachfolger Leo X. hatte Julius eine große Schwäche für die Künste und galt als Förderer von Künstlern und vergab auch Aufträge für päpstliche Mauern. Papst Julius II. war durch seinen streitbaren Charakter aber auch bekannt und führte Zeit seines Lebens Kriege allein um Italien gegen Frankreich zu schützen. Die Mitglieder der Liga von Cambrai wollten ihre Machtfunktionen um Italien individuell ausbauen. Zugleich mit Ludwig XII., Maximilian I. und Ferdinand von Aragon hatte Julius II. ebenso seinen Anspruch auf Italien kundgetan. Folge dessen war das Bündnis der Heiligen Liga im Jahre 1511, dessen Höhepunkt die Befreiung Mailands kennzeichnete. 1512 verbuchten die Franzosen auf dem Schlachtfeld bei Ravenna einen Sieg, was die Rückeroberung Mailands durch Franzosen wieder in Aussicht stellte. Dies war das politische Erbe, das man Papst Leo X. überließ.¹²⁵

Ab seinem Amtsantritt als Papst berief sich Leo X. nicht mehr ganz auf die Bündnisabmachungen der „Heiligen Liga“. Als vorrangig galt selbstverständlich auch das Wohl der eigenen Familie und damit verbunden der Territoriums- und Machterhalt in Florenz.

Als frisch gebackener Papst, ließen die verliehenen Begünstigungen Nahestehender Leos nicht lange auf sich warten. Zehn Jahre zuvor wurde man noch mit einem sturen Giovanni konfrontiert, der seine Stimme trotz Zurufen aus der eigenen Familie nicht Rodrigo Borgia, Alexander VI. geben wollte.¹²⁶ Der Politik Borgias stand Leo X. schon als Kardinal ablehnend gegenüber.

Giulio de' Medici, der spätere Clemens VII. und Innocenzo Cibo (der Enkel des ehemaligen Papstes Innozenz VIII. und Lorenzo de' Medicis) wurden mit der Kardinalswürde betraut. Giuliano, der Bruder von Papst Leo X. wurde gonfalonier und war als friedliebender Mensch vermutlich mit dem falschen

¹²⁴ Jedin, Hubert (Hg): Handbuch der Kirchengeschichte. Bd.IV, Reformation. Katholische Reform und Gegenreformation. 1979:7

¹²⁵ Bedini: Der Elefant des Papstes:16

¹²⁶ Cleugh: Die Medici: 243-244

Posten beauftragt worden.¹²⁷ Den viel verrissenen Nepotismus pflegte man klarerweise auch hier. Der Vorgänger Papst Julius II. verabscheute Nepotismus und wollte diesen verhindern.

Nun warteten viele auf die ersten Reformen und Erneuerungen, die ein neuer Papst mit sich bringen sollte.

5.1.3.1 Leo X. und Frankreich

Um die Verbindung von Papst Leo X. zu Frankreich näher erläutern zu können, sollte ein Rückgriff auf die Zeit Lorenzos, des Prächtigen und Ludwig XI. gemacht werden. Die Bankfilialen der Medici galten zu dieser Zeit als beste Anlaufstelle, um die finanziellen Interessen der Königshäuser zu vertreten. Innozenz VIII., der als erster Förderer des jungen Giovanni de' Medici gilt, war dem französischen Königshaus sehr nahe. Die Hochzeit seines Sohnes Franceschetto mit der Tochter Lorenzo de' Medicis Maddalena blieb auch Frankreich nicht verborgen. Das Talent der Familie Medici sich durch intelligentes Einheiraten und cleveres Knüpfen nützlicher Kontakte, war offensichtlich und weitreichend bekannt.¹²⁸ Dass der König Ludwig XI. ohne die finanzielle Unterstützung Lorenzos, des Prächtigen nicht konnte, beweist das Scheitern eigener Versuche eine Bank zu gründen, um königliche Interessen in Rom voranzubringen. Ludwig XI., König von Frankreich gab Lorenzo de' Medici damals bereits zu verstehen, dass er dem „ich gebe damit du gibst“-Prinzip folgen würde.¹²⁹ Konkret äußerte sich dies in einer von Ludwig XI. straff geführten Politik, die die Besetzung der Bischofsstühle und die Verwaltung von Benefizien betraf. Geschäfte wurden hauptsächlich durch die Bankfilialen in Lyon und Rom getätigt.¹³⁰

Der Vorgänger Leos X., Julius II. führte einen bitteren Krieg gegen Frankreich. Mit dem aus der Familie der della Rovere stammenden Papst war ein

¹²⁷ Cleugh: Die Medici: 292

¹²⁸ Tewes: Der Medici- Papst Leo X. und Frankreich: 24-25

¹²⁹ Tewes: Der Medici- Papst Leo X. und Frankreich:24. zitiert aus: Lucius Christian: Pius II. und Ludwig XI. von Frankreich, 1461-1462. Ausgabe 41 von Heidelberger Abhandlungen zur mittleren und neueren Geschichte. C.Winter, 1913: 91

¹³⁰ Tewes: Der Medici- Papst Leo X. und Frankreich:24

streitbarer Charakter auf Frankreich getroffen, der dafür bekannt war keine Auseinandersetzung zu scheuen.¹³¹ Es ist ebenso offenkundig, dass die Verbindung von Julius II. zu Frankreich und jene der Familie Medici mit Frankreich komplett verschieden waren. Ein interessantes Detail beinhaltet die Tatsache, dass Giovanni de' Medici im Heer von Julius II. gegen Frankreich aktiver Legat war.

Aus Briefwechsel zwischen Kardinal Bernardo Dovizi da Bibbiena mit Giovanni de' Medici geht hervor, dass der Sohn Lorenzo de' Medicis eine Freundschaft zu Federico Sanseverino, dem päpstlichen Legaten Karls VIII. von Frankreich verband und man sehr darauf bedacht war diese geheim zu halten aufgrund der anhaltenden Feindschaft zwischen Julius II. und Frankreich. Bibbiena hatte stets Mühe Julius II. zu beruhigen, dass Giovanni de' Medici auf päpstlicher Seite stand. Die Zweifel Julius' waren nachvollziehbar nachdem die Medici die Rückeroberung ihrer Vormachtstellung in Florenz mit spanischer Hilfe als verwirklicht einstufen. Noch augenscheinlicher für eine freundschaftliche Haltung Frankreichs gegenüber dem Medici erschien die Tatsache, dass Giovanni nach der Schlacht von Ravenna, die Flucht aus französischer Gefangenschaft gelungen war.¹³²

Anfang des 16. Jahrhunderts schien Ludwig XII. kriegerisch gegen den Kirchenstaat vorzugehen und stieß dabei auf Julius II. Auslösender Konflikt für dieses Aufeinandertreffen dieser zwei Herrschaften war, dass Ludwig XII. die Macht Julius II. schmälern wollte. Konkret verbot Ludwig XII. im Jahre 1510 das Einbeziehen der römischen Kurie in Angelegenheiten, die Benefizien betrafen.¹³³ Im Zuge dessen kam es zum Konzil von Pisa, und ein Jahr später zum 5. Laterankonzil. Die Absetzung von Julius II. wurden von französischer Seite beantragt. In der Mitte dieses Konflikts standen auch die Medici. Die Familie Medici pflegte grundsätzlich ein ausgeglichenes Verhältnis zu den Franzosen. So diente Frankreich den Söhnen von Lorenzo dem Prächtigen als Ort um Schutz zu suchen und als Exil. Ludwig XII. schien dies auch gut zu heißen.

¹³¹ Das Papsttum im Spätmittelalter: 400

¹³² Tewes: Der Medici- Papst Leo X. und Frankreich:55-56. zitiert aus: Brief von Bibbiena and Giovanni de' Medici vom 20.12.1511. abgedruckt in Moncallero G.L.(Hg.): Epistolario di Bernardo Dovizi da Bibbiena, I:1490-1513.

Mit der Heirat von Ludwig XII. mit Filiberta von Savoyen soll angeblich auch der Aufstieg der Medici in die europäische Aristokratie besiegelt worden sein.¹³⁴

Die Zugänge zu Frankreich waren aber beide von territorialem- politischen, geistlichen und finanziellen Gedanken geprägt. Mit Hilfe der Stellung eines Papstes durch die Familie Medici wurden die Franzosen noch aufmerksamer auf jene, da man sich der Verfolgung der Interessen des französischen Königs in Hinsicht auf Bistümer, Pfründe und Vergabe derer näher gekommen sah.¹³⁵

5.1.3.2 Ludwig XII.

In den Jahren 1513 bis 1514 ist nicht ganz klar zu erkennen, in welche Richtung Leos Sympathie bzw. politische Absichten konkret gehen. Wie auch sein französischer Zeitgenosse der französische König Ludwig XII. verhandelt auch er geographisch gesehen in alle Richtungen. Die Politik Leos und auch sein Charakter selbst wird als wankelmütig und häufig zu ändernder Meinung und Haltung neigend beschrieben. Vermutlich lastete auf ihm eine gewisse Unentschlossenheit nach der richtigen Strategie um Italien zu schützen.¹³⁶

Eine sich anbahnende Annäherung Frankreichs mit Spanien, die durch eine Heirat vollzogen werden könnte, lassen bei Leo X. die Alarmglocken schlagen. Er sah die Position Italiens gegenüber Frankreich und Spanien bereits in Gefahr und versuchte einzulenken ohne gleich klar Stellung zu beziehen. Vermutlich ein Mangel an einer ausgeklügelten Taktik wie man Italien gegenüber Gefahr und möglicher Einnahme erfolgreich verteidigen könnte, schien ein Grund für seine zaudernde Haltung.¹³⁷

5.1.3.3 Konkordat von Bologna

Die Zusammenkunft zwischen Franz I. und Leo X. im August 1516 handelte größtenteils von der Neuverteilung der kirchlichen Rechte in Frankreich. Die 1438 ausgehandelte "Pragmatische Sanktion von Bourges" ging diesen Verhandlungen voraus und war den obersten Würdenträgern bereits seit Jahren

¹³³ Tewes, G. (Hg.): zitiert aus: Ordonnances des rois de France de la troisième race, vol. XXI (1497-1514), ed. J.M. Pardessus, Paris 1849 (ND Farnborough 1968): 436-439

¹³⁴ Tewes: Der Medici- Papst Leo X. und Frankreich: 52/53

¹³⁵ Tewes, G. (Hg.): Der Medici-Papst Leo X. und Frankreich, 2002: 63

¹³⁶ Pastor: Päpste, 3.1: 63

ein Dorn im Auge. Damals verkündete Karl VII. von Frankreich als König die Rechte über die Kirche Frankreichs zu vergrößern und jene des Papstes zu verringern. Konkret äußerte sich dies u.a. in der Vergrößerung des Eingriffsrechts des französischen Königs in der Kirche in Mitsprachebefugnissen und Empfehlungsausserungen bei Wahlen hoher Würdenträger (Bischöfe) und in der Durchführung von Exkommunikationen und Interdikten mit Hilfe königlicher Erlaubnis.¹³⁸

Die Durchsetzung des Konkordats von Bologna wurde durch die am 19. Dezember 1516 ausgefertigte Bulle "Pastor aeternus gregem" bestätigt. Die Ungültigkeit der "Pragmatischen Sanktion von Bourges" war somit offiziell. Die übergeordnete Position des Papstes über die Einberufung von Synoden war nach wie vor aufrecht. Bei sämtlichen rechtlichen und organisatorischen Angelegenheiten der französischen Kirche befand man sich der Vatikan nun in einem Abhängigkeitsverhältnis zu Frankreich.¹³⁹ Der Widerstand zu diesem Entscheid von Seiten Paris und aus universitären Kreisen war nicht zu überhören und hatte die Forderung nach der Beibehaltung der "Pragmatischen Sanktion von Bourges" zur Folge. Es war jedoch vergeblich, die vielleicht wichtigste Errungenschaft Papst Leos X. noch zu verhindern.¹⁴⁰

5.1.3.4 Teilung des Franziskanerorden

Sinnbildlich für die Zustände der Kirchen in der Renaissancezeit ist das Verständnis von Armut. Der von Franz von Assisi gegründete Orden hält die "gemeinsame Armut" als oberste Maxime in seinen Regeln fest. Genau aus dieser heraus, entstand Uneinigkeit unter den Ordensbrüdern, die zu einer internen Spaltung führte und den Franziskanerorden mit Hilfe der päpstlichen Bulle "Ite vos in vineam meam" von 29. Mai 1517 in zwei große Gruppen aufgeteilt hat. Der Aufteilung in Konventualen und Observanten blieben gemeinsame Werte einer Lebensform, die sich auf Ablehnung der Bürgerlichkeit sowie die Fokussierung auf Frömmigkeit, ein kirchlich geprägtes

¹³⁷ Pastor: Päpste, 3.1:64

¹³⁸ Seppelt: Das Papsttum im Spätmittelalter:414

¹³⁹ Seppelt: Das Papsttum im Spätmittelalter:412

¹⁴⁰ Seppelt: Das Papsttum im Spätmittelalter:415

Studium und die Ausübung der gemeinsamen Armut beschränkte. Die Observanten finden in der Bulle Leo X. die größere Beachtung.¹⁴¹

Die Popularität Martin Luthers findet nach dieser Teilung auch in diesen Gefilden Beachtung und bringt mehr und mehr Anhänger des Augustinermönchs aus Eisleben.

5.1.4 Spanien

Die Bedeutung der Familie Medici ist im spanischen Raum wenig bis gar nicht sichtbar: Weder am Bankensektor, der ursprünglichen Königsdisziplin, noch auf politischem Parkett konnten die Medici ihre Macht auf spanischem Boden (d.h. ebenso nicht in Neapel) zufriedenstellend ausbauen.¹⁴² Eine alles andere als harmonische Beziehung zum spanischen Königshaus bzw. zu klerikalen Würdenträgern lässt sich ebenso durch das Papsttum Alexanders VI. erklären, der versuchte den damals noch als Kardinal tätigen Papst Leo an Florenz auszuliefern. Den Versuch im September 1516 Leo X. mit Gift töten zu wollen, kann man dem Kardinal Alfonso Petrucci von Siena zuschreiben.¹⁴³

Die Pazziverschwörung aus dem Jahre 1478, welche Lorenzo de' Medici, den Prächtigen am Gewissen haben sollte, aber den Onkel von Leo X. traf, spielte in der Beziehung der Medici zu den Spaniern auch eine Rolle. Kardinal Raffaele Riario, dessen Onkel zwar nur die Schuld zu diesem Mordanschlag traf, pflegte gute Beziehungen zu den Spaniern, was sich auf persönlicher wie auch geschäftlicher Ebene zeigte- dies war dem damaligen Kardinal Giovanni de' Medici bewusst.¹⁴⁴

Leo X. war durch Ludwig XII. in Sorge, dass sich Frankreich im Jahre 1513 Spanien mit Hilfe von vorteilhafter Heiratspolitik nähern könnte. Die Vermählung der Tochter Ludwig XII. mit einem der Enkel Ferdinands von Spanien wurde für Leo X. glücklicherweise durch einen einjährigen Waffenstillstand ersetzt.¹⁴⁵ Um

¹⁴¹ Seppelt: Das Papsttum im Spätmittelalter: 416

¹⁴² Tewes: Der Medici- Papst Leo X. und Frankreich:65

¹⁴³ Tewes: Der Medici- Papst Leo X. und Frankreich:66

¹⁴⁴ Tewes: Der Medici- Papst Leo X. und Frankreich:67-68

¹⁴⁵ Tewes: Der Medici- Papst Leo X. und Frankreich:64

eine mögliche Verbindung Frankreichs mit Spanien zu verhindern, ging Leo in eine Charmeoffensive mit Frankreich. Eine Verbindung von Frankreich mit England schien ihm günstiger zu kommen. Da Ludwig XII. verwitwet war, stand eine Heirat mit der Schwester Heinrich VIII., Maria im Raum.¹⁴⁶

¹⁴⁶ Tewes: Der Medici- Papst Leo X. und Frankreich:68

5.1.5 Im Zeitalter der Reformation Martin Luthers



Abbildung 3: Martin Luther mit Doktorhut, Lucas Cranach d.Ä., ca. 1520, Öl auf Holz, Thomas Kaufmann, Verlag C.H. Beck oHG

5.1.5.1 Kritik an Kirche und Papst

Ein sparsames Leben, das sich hauptsächlich nur noch in geistlicher und körperlicher Arbeit ausdrücken sollte, war bei manchen kirchlichen Anhängern nicht mehr an oberster Stelle zu finden. Dem in Eisleben in Deutschland geborenen Martin Luther, der sich aufgrund eines Unwetters dem Leben als Mönch verschrieben hatte und später Reformator wurde, waren die kritischen Zustände in kirchlichen Kreisen bereits länger ein Dorn im Auge gewesen.¹⁴⁷

In Deutschland klagt man im ausgehenden 15. Jahrhundert über immer mehr über Vorfälle, die dem kirchlichen Ansehen mehr und mehr Schaden zufügen. Neben opferfreudiger Hingabe und begeisterter Gottes- und Menschenliebe,

¹⁴⁷ Jedin: Handbuch der Kirchengeschichte, Bd.IV :16 ff.

machen sich Charakterzüge bei Ordensmitgliedern breit, die man als selbstsüchtig, habgierig und sittenlos bezeichnen konnte. Der angehäuften Reichtum und die Maßlosigkeit mancher sollen zu diesem Unheil geführt haben. Dieser Trend vollzog sich bereits seit dem 13. Jahrhundert und erreichte ab dem 15. Jahrhundert seinen Höhepunkt.

Mit dem Wandel der Zeit, dem Übergang vom Mittelalter zur Renaissance, vollzog sich ebenso ein Sinneswandel und das Weltbild der Menschen befand sich unaufhaltsam in einem Veränderungsprozess. Wie Kunst und Kultur in der Phase der Renaissance und des Humanismus eine Zeit der Erneuerung erfahren, so bekommt die Kirche mit Hilfe einer bahnbrechenden Innovation eine Zeit der Veränderung zu spüren. In Deutschland führt die Erfindung des Buchdrucks durch Johannes Gutenberg im 15. Jahrhundert zu einer leichteren Verbreitung beispielsweise reformatorischer Schriften.

Martin Luther wird durch eine Reise nach Rom, die dem Ablegen einer umfassenden Beichte seinerseits dienen soll, enttäuscht von den dort amtierenden Beichtvätern.¹⁴⁸

Aber nicht Luther allein wird für diese Reformation verantwortlich gemacht, auch wenn er mit seinen verfassten 95 Thesen der Kritik am Ablassstreit ein großes Denkmal damit gesetzt hatte.

Die Kritik richtete sich immer mehr gegen kirchliche Würdenträger, die aufgrund ihres verschwenderischen und genussüchtigen Lebenswandels Fürstenglichen. Trotz vorgeschriebener Regeln über das Benehmen in kirchlichen Kreisen, geht der Trend des sich Widersetzens immer mehr voran. Der Fokus lag nicht mehr nur auf kirchlichen Pflichten.¹⁴⁹

Neben dem Missbrauch des erlangten Amtes und dem Nepotismus, war im Werk von Freiherr Ludwig von Pastor die Rede, dass kirchliche Einkünfte des Öfteren nicht für den eigentlichen Zweck verwendet wurden und für Verwandten und Unterhaltung verprasst wurden. Ebenso haperte es an den

¹⁴⁸ Jedin: Handbuch der Kirchengeschichte, Bd.IV: 21

¹⁴⁹ Jedin: Handbuch der Kirchengeschichte, Bd.IV: 4-5

Anwesenheitspflichten der Bischöfe, die aber trotz allem nicht auf das Einfordern hoher Steuern verzichteten.¹⁵⁰

Anfang des 13. Jahrhundert wollte man diesen Verfall der Kirche noch bekämpfen, im 15. Jahrhundert wurde die Verweltlichung und alle negativen Begleiterscheinungen nicht geduldet, sondern viel mehr gefördert.

In einem Zitat („Verteidigung des römischen Stuhls“) um 1457 von Enea Silvio de Piccolomini, besser bekannt als Papst Pius II., wird klar, dass durch eine nicht ausgewogene Auswahl der zu besetzenden Bischofssitze fürstliche Nachkommen eher im Vorteil sind als Nachkommen aus niederem Stande, da sie förderlich für das Ansehen und die Wahrung der kirchlichen Rechte sind.¹⁵¹

Auf diese Weise entstand eine Kluft zwischen jenen in Reichtum lebenden Geistlichen und dem niederen Klerus, dem kein festes Gehalt zugesprochen wurde.

Die Schuld für diese Missstände wird unweigerlich bei den Renaissancepäpsten gesucht. Das Fehlen objektiver Methoden zur Vergabe von Kirchenstellen, die Residenzpflicht war nur sehr vage und die Pfründenhäufung/ -verleihung niemals fair. Zu beobachten war ebenso, dass es mit der Einhaltung der Ordensdisziplin sehr schlimm stand und dies auch von Gegend zu Gegend sowohl zum positiven als auch zum negativen variierte. Die reicheren Klöster und Abteien, waren auch jene, die sich am meisten von ihrer ursprünglichen Bestimmung entfernt hatten, und der Klosterreformation mit Widerstand begegneten. In Deutschland macht sich aufgrund dieser Ungerechtigkeiten eine Missstimmung gegen Rom breit.¹⁵²

5.1.5.2 Ablassstreit

Für Martin Luther schien die abscheulichste Methode um Geld einzutreiben, jene die Kollegen aus Deutschland verfolgten. Das Geld wurde hauptsächlich zur Finanzierung des Baus des Petersdoms gebraucht, den Papst Leo X. erbauen wollte. So war im Jahre 1517 zu beobachten wie ein Dominikaner namens Johann Tetzel bewaffnet mit einer eisenbeschlagenen Geldtruhe durch

¹⁵⁰ Pastor: Päpste, Bd.4,1:202

¹⁵¹ Pastor: Päpste, Bd.4,1:890

¹⁵² Jedin: Handbuch der Kirchengeschichte, Bd.IV:45

Sachsen zog um den „Petersablass“ anzubieten.¹⁵³ Beauftragt wurde er von Albrecht II., Markgraf von Brandenburg, der Bischof von Magdeburg und Verwalter des Bistums Halberstadt war. 1514 ließ er sich auch noch zum Erzbischof von Mainz wählen. Jener Albrecht v. Brandenburg musste die erforderlichen Gebühren an Kaiser und Papst bezahlen, war aber aufgrund hoher Dispensgelder an die Kurie gezwungen einen Kredit bei den Fuggern anzunehmen. Jenen Fuggern versprach er die Hälfte aus dem „Petersablass“, der ja bekanntlich den Petersdom finanzieren sollte.¹⁵⁴

Der Ablass an sich schien schon lange Gang und Gebe zu sein. Die Bevölkerung wurde in Predigten aufgefordert „Ablassbriefe“ zu kaufen. Man konnte den Ablass sozusagen als „Ersatz für eine Strafe“ ansehen. Für jede Sünde bzw. für jedes Vergehen war eine bestimmte Summe vorgegeben. Ablassbriefe hatten den Stellenwert von Wertpapieren. Man war erfinderisch was das Eintreiben von Geld durch Ablässe anbelangte, auch gab es die „Möglichkeit“ am Totenbett sich seiner Sünden freizukaufen um nicht im Jenseits im Fegefeuer zu landen.¹⁵⁵ Ablässe bot man im Laufe der Jahrhunderte für viele Dinge wie Pilgerfahrten nach Rom oder Spenden für die Kirche an. Zurzeit Papst Leos X. waren viele Ablassbriefe im Umlauf um wie bereits erwähnt Geld für den Bau des Petersdoms zu sammeln, aber auch für den Krieg gegen die Türken gewappnet zu sein. Für Papst Leo X. eine angenehme Art und Weise Geld zu sammeln für wichtige Projekte. Bekanntlich war Leo X. zwar ein frommer Mensch, aber er ging als ziemlich verschwenderisch in die Geschichte ein.¹⁵⁶

Auf dem Laterankonzil, das zwischen 1512 und 1517 aufgeteilt auf mehrere Sitzungen stattfand, war auf der Tagesordnung ein neue Kirchenreform, die auch schon auf den vorangegangenen Kirchenversammlungen versucht wurde zu verwirklichen, aber nie über Ansätze hinausgekommen war.¹⁵⁷

¹⁵³ Jedin, Hubert (Hg.): Handbuch der Kirchengeschichte. Reformation, Katholische Reform und Gegenreformation. Band IV. Kapitel 1 Ursachen der Reformation. 1967:8

¹⁵⁴ Jedin: Handbuch der Kirchengeschichte. Bd. IV: 47

¹⁵⁵ Jedin: Handbuch der Kirchengeschichte. Bd. IV: 45-46

¹⁵⁶ Jedin: Handbuch der Kirchengeschichte. Bd. IV: 46

¹⁵⁷ Jedin: Handbuch der Kirchengeschichte. Bd. IV: 10

An Vorschlägen mangelte es dabei nicht, etliche Teilnehmer meldeten sich mit teils heftiger Kritik an den Zuständen in der Kirche zu Wort, an den Ämterhäufungen, der Vernachlässigung der Residenzpflicht, den Privilegien der Bettelorden. Eine spanische Denkschrift forderte, das Gericht müsse im Haus des Herrn beginnen. Vorgeschlagen wurde die Revision des kirchlichen Gesetzbuchs, die Vereinheitlichung des Ordenswesens und der Liturgie, eine Neuauflage der Unionsverhandlungen mit den getrennten Ostkirchen und die Mission der erst kürzlich neu entdeckten Territorien.

Zu einer harten Reform konnte sich das Konzil indes nicht entschließen. Es erließ einige Dekrete, in denen Bischöfe, Legaten und Kardinälen ihre Pflichten eingeschärft wurden und bestimmte Missstände hinsichtlich der laxen Ausführung übertragener Aufgaben verboten wurden.

Selbst diese, vergleichsweise weichen Beschlüsse, konnten noch durch Dispensen wieder ausgehebelt werden. Für eine konsequente Linie fehlte es am entsprechenden Willen, da Leo X. kein Reformpapst war.

An sich hatte Martin Luther keine schlechte Meinung über den Papst. In seinen Predigten kam Papst Leo X. allein aufgrund des Ablasshandels nicht gut davon. In Briefen an Bischof Hieronymus Schulze und diversen anderen Bischöfen lässt er seinen Unmut freien Lauf. Albrecht von Magdeburg bekommt auch einen Brief und dazu die 95 Thesen Martin Luthers beigelegt. An die Wittenberger Kirchentüren heftete er sogar seine Thesen an.

Plötzlich sahen sich Kirchenexperten und Vatikanjuristen mit einem gravierenden Problem- mit Namen Martin Luther- konfrontiert der alle Fehler aufzeigte. Es blieb ihnen nichts anderes übrig ihn als Ketzer zu bezeichnen.

Gebet, Pilgerschaft und Bedürftigenhilfe gehörten für ihn selbstverständlich zu Leben eines Gläubigen. Mit seinen 95 Thesen sprach er aus, was sich viele bereits länger dachten. Die Gedanken aus Luthers Thesen waren dem Papst und seinen Anhänger wahrlich ein Dorn im Auge, da ihr Lebensstil genau jener war, den er heftig kritisierte. Erzbischof Albrecht aus Magdeburg ließ ein Gutachten zu den Thesen aufnehmen.

Ein bekanntes Zitat von Luther ist:

*„Die Kirche bedarf einer Erneuerung, und das geht nicht bloß den Papst oder die vielen Kardinäle an, sondern alle Welt und vielmehr: Gott allein. Aber den Zeitpunkt der Erneuerung kennt der allein, der alle Zeit geschaffen hat.“*¹⁵⁸

Luthers 95 Thesen werden im Stil von Streitgesprächen verfasst und lassen sich wie folgt zusammenfassen:

In den Thesen 1-20 wendet er sich gegen die kirchlich geschürte Angst vor dem Fegefeuer. Ab der 21. These widmet er sich dem Hauptteil seiner Veröffentlichung, dem Ablasshandel und gibt somit den Stein des Anstoßes. Die Thesen 67,75, 76, 81 und 86 sorgen am meisten für großes Aufsehen¹⁵⁹.

1518 wird Papst Leo X. das erste Mal mit diesen Thesen konfrontiert und erhält die noch ungedruckten Thesen von Martin Luther, die mit Hinweis, dass der Reformator mit diesem Werk lediglich auf die Missstände der Kirche aufmerksam machen möchte.

Laut Zeugenberichten aus dem Jahre 1517 soll Luthers Meinung über den Papst nicht negativ gewesen sein. Bei der Verleihung des theologischen Dokortitels, soll der Reformator sogar bei seinem Doktoreid der römischen Kirchen Gehorsam geschworen haben. Bis es zum Ausbruch des Streits über den Ablass soll er dies auch eingehalten haben. Johannes Heckel, ein evangelischer Staats- und Kirchenrechtsexperte behauptet, dass Martin Luther als junger Priester und Theologielehrer nicht am göttlichen Recht des Papsttums festgehalten habe und in den Psalmenvorlesungen die Irrtumsfähigkeit der Konzilien angedeutet hat. Diese Meinung wird von Remigius Bäumer nicht unterstützt und unterstellt Luther keine antipäpstliche Haltung:

¹⁵⁸ Aland, Kurt (Hg.): Luther Martin. Sammlung. Bd.2. Der Reformator. 2. Durchges. Aufl. 1981:81

¹⁵⁹ Bäumer, Remigius; Iserloh, Erwin; Tüchle, Hermann (Hg.) : Lutherprozess und Lutherbann. Vorgeschichte, Ergebnis, Nachwirkung. Münster: Aschendorff (Katholisches Leben und Kirchenreform im Zeitalter der Glaubensspaltung, 32).1972.

„Alle Werke und Verdienste Christi und der Kirche sind in der Hand des Papstes.“¹⁶⁰

„Die römische Kirche ist ein Hort der Wahrheit. Und es könne keine Ursache geben sich von der römischen Kirche zu trennen.“

In einer Psalmenvorlesung aus dem Jahre 1517 wird die Kritik an kirchlichen Missständen lauter:

„Das Verderben habe vor dem Zentrum der Kirche nicht halt gemacht. Die ganze Kurie sei verkommen. Negatives, nichts Positives gehe vom Sitz des Papstes aus.“

Luther sieht sich verpflichtet als Lehrer der Theologie und im Dienst der Kirche so zu urteilen. Noch bevor es zum Ablassstreit kommt, hängt sich Luther mit dieser Kritik ziemlich weit aus dem Fenster. Konkreter sollten die Angriffe in seinen 95 Thesen werden.¹⁶¹

Joseph Lortz hat in seinem Werk „Die Reformation in Deutschland“ auch die Veröffentlichung und Bekanntwerden der 95 Thesen als Beginn des Angriffs auf den Papst bzw. auf die ganze Struktur der Kirche gesehen. Es ist nicht abzustreiten, dass viele Thesen sich ausdrücklich gegen den Papst wenden. Fragen wie „warum der Papst das Fegefeuer nicht auf einmal ausleere, warum der Papst, der doch reicher als Krösus sei, die Peterskirche nicht mit seinem eigenen Geld finanziere?“ werden tatsächlich formuliert.¹⁶²

Martin Luthers Gegner sind nicht in der Minderzahl zu dieser Zeit. Er erfährt viel Gegenwind aus seiner eigenen Heimat: Kardinal Cajetan fordert ihn zu einem Gespräch nach Augsburg auf, wo er verhört wird.¹⁶³

¹⁶⁰ Julius Leopold Pasig (Hg.): Luther, Martin: Evangelische Zeugnisse gegen Rom und das Papsttum: eine Sammlung der besten älteren Streitschriften aus der evangelischen Kirche. Leipzig bei Friedr. Wilh. Grunow. 1845:82

¹⁶¹ Bäumer: Lutherprozess und Lutherbann. 1972.

¹⁶² Lortz, Joseph: Die Reformation in Deutschland. 1. Aufl., Herder.Frbg.1939/40. In:Lohse, Bernhard: Martin Luther: eine Einführung in sein Leben und Werk. 3. Aufl. C.H. Beck. München 1997: 216

¹⁶³ Jedin: Handbuch der Kirchengeschichte, Bd.IV:56-57

5.1.5.3 Reichstag zu Augsburg



Abbildung 4: Kardinal Cajetan, Ausschnitt aus Gemälde "Luther vor Cajetan", von Ferdinand Wilhelm Pauwels, 1872., unter: <https://martin-luther.at/195-2/> (abgerufen am 30.11.2019)

Im Oktober 1518 wird Martin Luther mit Kardinal Cajetan, einem päpstlichen Legaten aufgrund seiner Haltung gegenüber dem Papst und der Einheit der Kirche befragt und mehr zur Rücknahme seiner Aussagen aufgefordert. Martin Luther hingegen rechtfertigt sich "sola scriptura". Im Anschluss sucht Kardinal Cajetan sofort Papst Leo X. auf und bittet ihn um die Publikation der Bulle "Cum postquam". Die Bulle wurde am 9. November 1518 veröffentlicht.¹⁶⁴

(...) "sich wegen Unwissenheit entschuldigen..., sondern der offenkundigen Lüge überführt und zu Recht verurteilt werden könne", (...) "Der römische Papst ...kann vermöge der Schlüsselgewalt... aus hinreichendem Anlaß den

¹⁶⁴ Bornkamm, Heinrich: Thesen und Thesenanschlag Luthers: Geschehen und Bedeutung. Theologische Bibliothek Töpelmann 14. Walter de Gruyter GmbH & Co KG, 2018:56

*Christusgläubigen, die durch das Band der Liebe Glieder Christi sind, seien sie hier im Leben oder im Fegefeuer, Ablässe aus dem Überfluß der Verdienste Christi und der Heiligen gewähren. Wenn er so aus apostolischer Vollmacht Lebenden wie Toten Ablass spendet, verwaltet er in gewohnter Weise den Schatz der Verdienste Christi und der Heiligen; er gewährt durch Absolution den Ablass selbst und macht ihn durch Fürbitte übertragbar. Darum werden alle, Lebende wie Tote, die wirklich alle solche Ablässe erlangt haben, von ebenso viel zeitlicher, nach göttlicher Gerechtigkeit für die von ihnen begangenen Sünden geschuldeter Strafe befreit, wie es dem bewilligten und erworbenen Ablass entspricht.”*¹⁶⁵

Dieser Auszug soll keine Warnung an die Gläubigen sein, sondern eine Abklärung was unter “Ablass” zu verstehen ist. Martin Luthers Meinung hatte sich durch diese Bulle aber nicht zu einer verändert, die den Papst auf ihn positiver gestimmt hätte. Ganz im Gegenteil entgegnete der Theologe, die Möglichkeit einer Fehleinschätzung der Synoden.¹⁶⁶

¹⁶⁵ Köhler, Walter: Dokumente zum Ablassstreit, 2. Aufl. , 1934 S.158 ff. Erl. Ausg.op.var.arg.2, 428 ff.

¹⁶⁶ Mörke, Olaf: Die Reformation. Voraussetzungen und Durchsetzung. Enzyklopädie Deutscher Geschichte Band 74. Oldenburg. 2. Aufl.2011:10

5.1.5.4 Die Bannandrohungsbulle „Exsurge Domine“

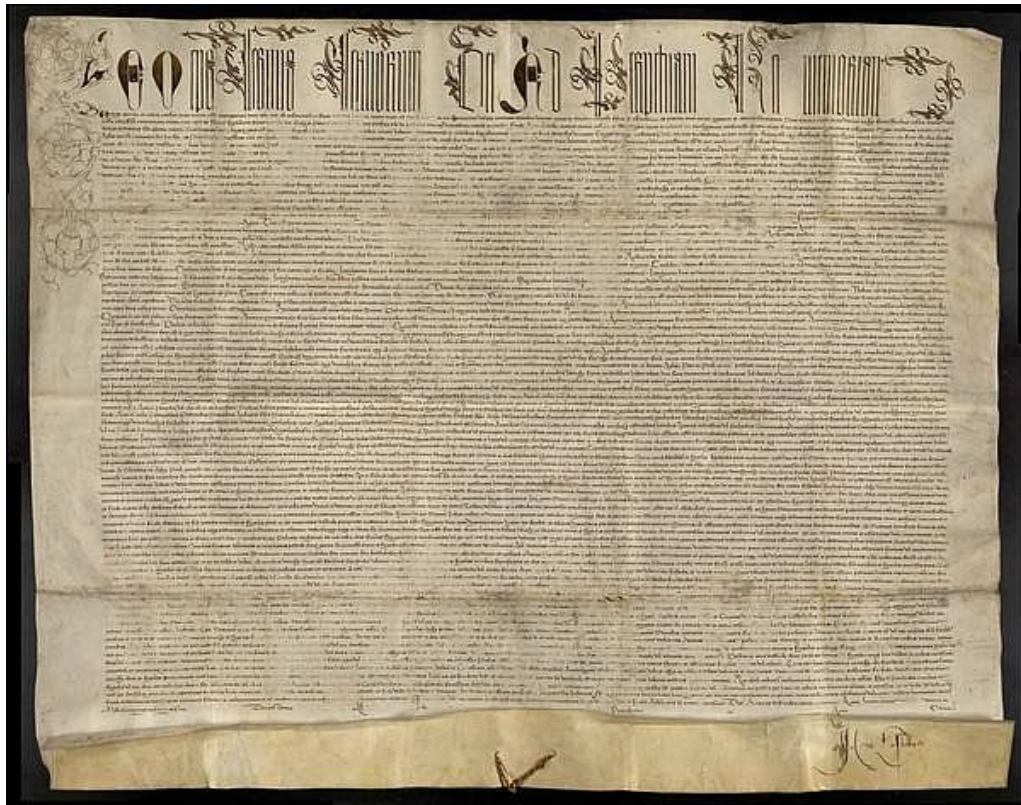


Abbildung 5: „Exsurge Domine“, Bannandrohungsbulle (1520), unter:
<https://www.unesco.at/kommunikation/dokumentenerbe/memory-of-austria/verzeichnis/detail/article/bannandrohungsbulle-martin-luther-exsurge-domine/> (zuletzt abgerufen: 03.12.2019)

Der Papst solle eine Bulle über die „irrtümlichen“ Ansichten Luthers erlassen, ohne jedoch seinen Namen zu nennen. Diese Bulle, die man als eine Art Urkunde bezeichnen kann, sollte die wichtigen Rechtsakte des Papstes verkünden. Angefertigt in der päpstlichen Kanzlei und mit einem Siegel versehen, wurde Luther aufgefordert seine häretischen Ansichten zurückzunehmen oder es drohe ihm eine Verurteilung als Häretiker. Am 15. Juni 1520 wurde die Bulle „Exsurge Domine“ von Papst Leo X. unterzeichnet.

Ein paar Tage später hat er sie auf der Peterskirche angeschlagen und auf dem Campo die Fiori publiziert.¹⁶⁷

Die Bulle beginnt mit dem Psalmwort:

*„Erhebe dich, o Herr...“*¹⁶⁸

Nach diesen einleitenden Worten, beschreibt die Bulle, dass die deutsche Nation in der Vergangenheit durch ihren Kaiser mit Gesetzen wirkungsvoll aufgetreten sei gegen Häresie, aber leider noch immer Irrlehren im Umlauf seien. Es wird betont, dass die deutsche Nation immer hoch in der Gunst des Heiligen Stuhls gestanden sei und sich im Kampf um die Reinerhaltung des Glaubens durch die Urteile der Universitäten von Köln und Löwen bemüht.¹⁶⁹

Die Bulle nimmt anschließend auf 41 Sätze aus Luthers Schriften, die als irrig, häretisch, Ärgernis erregend oder gar anstößig oder für einfache Gemüter „verführerisch“ genannt werden.¹⁷⁰

Leo X., der den Namen Luthers öfters in der Bulle erwähnt, verurteilt den Mönch mehrmals mit den Worten „vel hereticos, vel falsos, vel scandalosos, vel piarum aurium offensivos, vel simplicium mentium seductivos“. Die verurteilten Aussagen betrafen die „fides fiduciosa“, die Rechtfertigung, die Gnade, die Hierarchie der Kirche, die Wirksamkeit der Sakramente, das Fegefeuer, die Buße, den Ablass und die Erbsünde. Der Papst verbat allen gläubigen Christen, die Bücher Martin Luthers mit solchen Irrtümern zu besitzen, zu lesen, zu verteidigen oder zu drucken und forderte vielmehr zu deren öffentlichen Verbrennung auf. Eine an den Reformatoren aus Eisleben gerichtete Frist von 60 Tagen beschließt die Bannandrohungsbulle. Innerhalb dieses Zeitraums müsste er sich gegenüber seiner Taten reuig und unterwürfig zeigen. Die Zusicherung freien Geleits wurde im Zuge dessen sogar zugesichert. Nachdem die Bulle in Deutschland veröffentlicht wurde, wird Johannes Eck von Papst Leo

¹⁶⁷ Jedin: Handbuch der Kirchengeschichte.Bd.IV:73-74

¹⁶⁸ Mörke:Die Reformation:10

¹⁶⁹ Mörke:Die Reformation: 10

¹⁷⁰ Jedin: Handbuch der Kirchengeschichte.Bd.IV:73

X. aufgefördert Anhänger Luthers ebenso in der Bulle namentlich anzuführen.¹⁷¹

5.1.5.5 Die Bannbulle „Decet Romanum Pontificem“

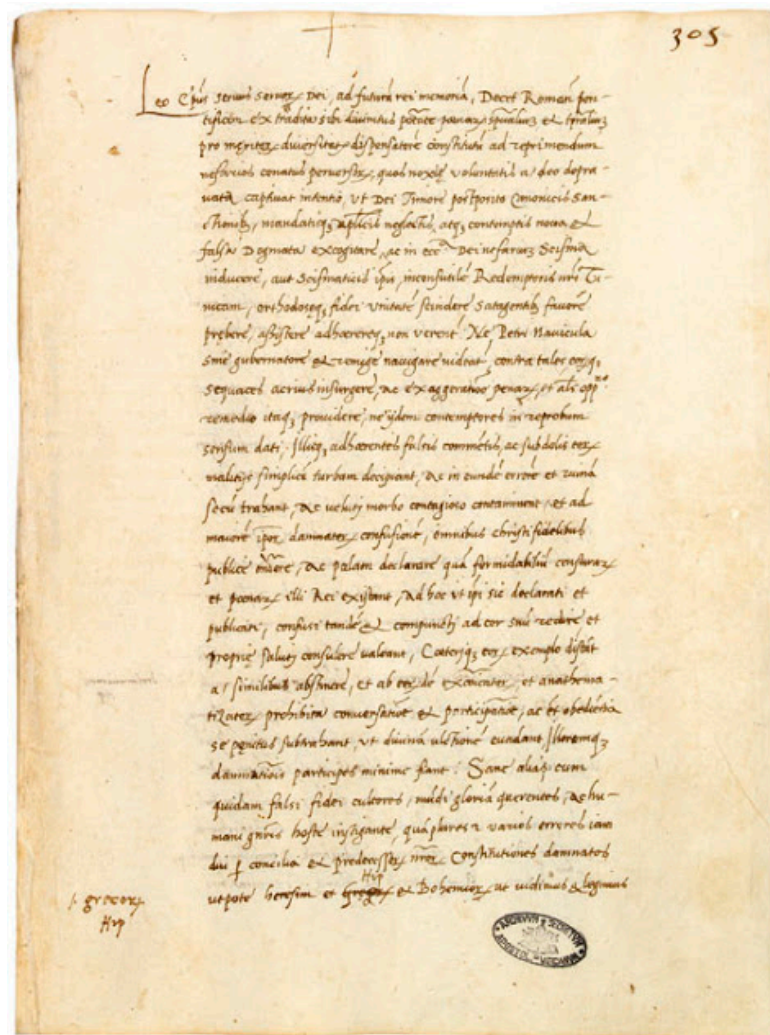


Abbildung 6: „Decet Romanum Pontificem“, Bannbulle (1521), unter:

<http://textoslegalesantiguos.blogspot.com/2010/10/bula-decet-romanum-pontificem-leon-x.html>, (zuletzt abgerufen: 03.12.2019)

Martin Luthers zweifelte zunächst die Echtheit der Bulle an und beschuldigte Johannes Eck ihm etwas „Ausgedachtes“ vorgelegt zu haben.

¹⁷¹ Jedin: Handbuch der Kirchengeschichte. Bd. IV: 74

In der Schrift „Adversus execrabilem Antichristi bullam“ holt Luther zu einem Gegenschlag aus. Ein Satz aus dieser schriftlichen Stellungnahme Luthers hat es besonders in sich:

„Der Papst begehe die teuflische Anmaßung, dass er sein Urteil als angebliches entscheidendes dem der ganzen Kirche gleichsetze.“ Danach verfasst Luther einen Brief an Leo X. In diesem Brief ist nicht mal der geringste Ansatz von Reue von Seiten des Mönchs herauszulesen. Lediglich findet Luther es bedauernswert, dass der Papst in genau dieser Zeit sein Amt innehat und er nie die Absicht hatte sich gegen den römischen Hof bzw. den Papst zu richten.¹⁷²

Die Konsequenz des Ganzen war, dass Luther nun aus der Kirche exkommuniziert wurde. Am 3. Jänner 1521 wurde „Decet Romanum Pontificem“ vom Papst unterzeichnet.¹⁷³

5.1.5.6 Heinrich VIII. vs. Martin Luther

Die Bekämpfung des gemeinsamen Feindbildes Martin Luther schweißte Heinrich VIII. und Leo X. wahrlich zusammen. 1514 wird Silvestro Gigli, Berater des englischen Königs nachdem Kardinal Bainbridge gestorben ist. Trotz großen Widerstands von Papst Leo X. wird 1515 ein besonders ehrgeiziger Zeitgenosse mit Namen Thomas Wolsey mit Hilfe von Gigli Kardinal. Großes Verhandlungsgeschick zeigt Wolsey bereits als er 1513 und 1514 die Bistümer Tournai, Lincoln und York für sich gewinnt. Wolsey weiß sich sowohl optisch als auch taktisch gut in Szene zu setzen und ist bald unverzichtbar für König Heinrich.¹⁷⁴

1518 entsendet Papst Leo seinen Legaten Lorenzo Campeggio nach England, um sich in Bezug auf eine drohende Invasion der Türken gut vertreten zu wissen. Thomas Wolsey lässt Campeggio jedoch nur schalten und walten, wenn er ebenso zum Legaten erklärt wird.¹⁷⁵

¹⁷² Jedin: Handbuch der Kirchengeschichte. Bd. IV: 76

¹⁷³ Mörke: Die Reformation: 10

¹⁷⁴ Pastor: Päpste, 3.1: 594

¹⁷⁵ Pastor: Päpste, 3.1: 595

Heinrich VIII. beobachtet von England aus mit großer Sorge die fortschreitende Reformation Martin Luthers. Das 1520 erschienene Werk Luthers „De captivitate Babylonica ecclesiae“¹⁷⁶ lässt den König von England nicht kalt. Schließlich stellt Luther die sieben Sakramente in Frage und ließ nur zwei davon gelten:

*„daß vier der Sakramente lediglich durch das [von der Kirche] gesetzte Recht seien, nämlich: confirmatio, ordo, extrema unctio und matrimonium [Firmung, Priesterweihe, letzte Ölung und Ehe] (...) und daß Taufe, eucharistia und penitentia [Abendmahl und Buße] durch das göttliche Recht und im Evangelium seien. [...]“*¹⁷⁷

Mit einer umfassenden theologischen Bildung war der englische König 1521 im Stande, in der Schrift „Assertio septem sacramentorum“ gegen Luthers „Babylonische Gefangenschaft“ aufzutreten.¹⁷⁸

Als Dank erhält er von Papst Leo X. den Titel „Defensor Fidei“.¹⁷⁹

5.1.5.7 Wormser Edikt

Nach der Veröffentlichung und Bekanntmachung der Bulle „Exsurge Domine“ vom 15. Juni 1520 und der Monate später folgenden Bannandrohungsbulle „Decet Romanum Pontificem“ vom 3. Januar 1521 aufgrund der Veröffentlichung der 95 Thesen Martin Luthers folgte der Reichstag zu Worms, welcher als weiterer Schritt im Kampf gegen Luthers Reformationspläne aufzutreten.¹⁸⁰

Der Reichstag zu Worms am 17. und 18. April 1521 schien zu Beginn als Plattform für Martin Luther zur Rechtfertigung seiner Schriften zu dienen. Zu

¹⁷⁶ Deu.: „Von der babylonischen Gefangenschaft der Kirche. Aus: Jacobs, Eberhard/Vitray, Eva: Heinrich VIII. von England in Augenzeugenberichten.dtv.1980: 77

¹⁷⁷ Jacobs, Eberhard/Vitray, Eva: Heinrich VIII. von England in Augenzeugenberichten.dtv.1980: 77

¹⁷⁸ Jedin: Handbuch der Kirchengeschichte, Bd.IV:343

¹⁷⁹ Seppelt: Das Papsttum im Spätmittelalter: 448

einem Treffen von Karl V. und Martin Luther kam es aber nur in einer Herberge. Eine Rücknahme und eine komplette Distanzierung von seinen Schriften kam Martin Luther nicht in den Sinn. Luther, der aber Demut gegenüber dem Heiligen Stuhl behauptete, war lediglich zu einer Widerrufung bereit, wenn man ihn mit Hilfe der Bibelschriften Fehlschlüsse nachweisen konnte. Dies hatte zur Folge, dass sich Karl V. gezwungen sah, am 8. Mai das Wormser Edikt zu unterzeichnen.¹⁸¹

In der Tat wurde der Wormser Reichstag zu einer Plattform für Diskrepanzen. Mehr als das wurde die Position des Papstes sowie jene der Stände in Frage gestellt. Schließlich war die Bannandrohungsbulle des Papstes von 1521 wirksam- warum wurde eine Anhörung Martin Luthers zur Rechtfertigung seiner Schriften bzw. zur individuellen Beurteilung erlaubt?¹⁸² Pikanterweise schrieb man zeitgleich zu diesen Ereignissen an einem neuen Strafgesetzbuch, welches Strafvergehen, die Martin Luther in ähnlichem Stil vorgeworfen wurden, nicht mehr als verfolgenswert angesehen hätte.¹⁸³

Der Ausgang des Reichstages zu Worms brachte nicht das erwünschte Ergebnis. Anstatt der einmaligen Chance Martin Luther anprangern zu können, wurde er mit Hilfe des Kurfürsten Friedrich auf der Wartburg versteckt und hielt so viele zum Narren.¹⁸⁴

5.1.6 Ableben von Papst Leo X.

Martin Luther konnte als Günstling der Zeit bezeichnet werden: er war erfolgreich dem Reichstag von Worms entkommen, die zwei ausgefertigten Bullen von Papst Leo X. hatten keine Konsequenzen für ihn, Papst Leo X. war gesundheitlich angeschlagen und Kardinal Giulio de' Medici, der seinen Onkel

¹⁸⁰ Mörke: Die Reformation:10

¹⁸¹ Jedin: Handbuch der Kirchengeschichte, Bd.IV:73

¹⁸² Mörke: Die Reformation:26

¹⁸³ Repgen, Konrad: Die römische Kurie und der Westfälische Friede. Idee und Wirklichkeit des Papsttums im 16. und 17. Jahrhundert, Bd.I.,i.T.: Papst, Kaiser und Reich 1521 bis 1644 (Bibliothek des Deutschen Historischen Instituts in Rom, Bd. 24), Tübingen. 1962:36

unterstützte, weilte zu dem Zeitpunkt nicht in Rom. Der Widerstand gegen die Reformation war zu diesem Zeitpunkt von Seiten des Papstes, des Kaisers und anderen europäischen Großmächten alles nur nicht besorgniserregend für Luther. Er konnte weiterhin Vorlesungen an der Wittenberger Universität halten.¹⁸⁵

Im Mai 1521 gelingt dem Papst noch ein Bündnis zwischen ihm Karl V.: Mailand und Genua sollten an Karl gehen, Parma, Piacenza und Ferrara an Leo.

Der Tod von Papst Leo X. ereignete sich am 1. Dezember 1521. Er starb an Malaria.¹⁸⁶

¹⁸⁴ Jedin: Handbuch der Kirchengeschichte, Bd.IV:80/81

¹⁸⁵ Balan P.: Monumenta saeculi XVI historiam illustrantia, Innsbruck 1885: 204

¹⁸⁶ Vgl. Seppelt: Das Papsttum im Spätmittelalter:425

5.2 Clemens VII.



Abbildung 7: Ritratto di Papa Clemente VII., Bronzino (Agnolo di Cosimo di Maiano), Florenz, Galleria degli Uffizi (Florenz) 1990

Die unmittelbare Nachfolge eines weiteren Medicis als Papst verhinderte nur Hadrian Florensz d' Edel, der mit dem Namen Hadrian VI. als Papst bekannt wurde. Aus den Niederlanden stammend sollte ihm nur eine kurze Amtsperiode vergönnt sein. Als Gegner des damals geläufigen Nepotismus innerhalb der Kirche macht er schnell auf sich aufmerksam und erntete dafür kaum wohlwollende Resonanz der anderen Kirchenmitglieder.^{187 188}

Der von Papst Leo X. geführte Lebensstil passte nicht zur Denkweise Hadrians VI., der politisch gesehen mit den großen Herrschern dieser Zeit von Anfang an

¹⁸⁷ Kühner: Imperium der Päpste:276

in Verbindung stand- er soll für die Erziehung von Karl V. verantwortlich gewesen sein. Zwischen Karl V. und Franz I. soll Hadrian für eine Wiederannäherung der beiden gesorgt haben. In seine Zeit fallen der Sieg Karls V. über den französischen König Franz I. in Mailand 1522, die türkische Einnahme von Rhodos sowie die Verteidigung von Florenz, Genua, Siena und Lucca gegen Franz I. 1523.¹⁸⁹

Mit seinen Absichten die Kirche von ihrem negativen und wenig tugendhaften Image dieser Zeit loszureißen, scheiterte Hadrian kläglich. Sein kurzes Pontifikat lässt sich durch viele Hindernisse erklären: Sprachliche Einschränkungen sowie das Unverständnis für die römische Mentalität machten sich nicht vorteilhaft für ihn.¹⁹⁰ Trotz der richtigen Ansätze dem Verfall der Kirche ein Ende setzen zu wollen, schien man ihm von Seiten der Kirche nicht so recht entgegenkommen zu wollen¹⁹¹. Nach seinem kurzen Pontifikat schien die Zeit für einen Medici-Papst erneut angebrochen zu sein.

5.2.1 Giulio de' Medicis Weg zur Papstwürde

Ein Monat nachdem sein Vater Giuliano de' Medici während der Pazzi Affäre getötet wurde, kam Giulio de' Medici am 26. Mai 1478 zur Welt. Seine Mutter soll eine gewisse Fioretta aus dem Hause Gorini gewesen sein.¹⁹²

In den ersten sieben Jahren gab man Giulio in die Obhut von Antonio da Sangallo; später ließ man Giulio im selben Haushalt wie die Kinder Lorenzos aufwachsen. Letztgenannter war ebenso an einem erfolgreichen Werdegang für Giulio interessiert wie an dem seiner eigenen Kinder. Dass Giulio de Medici ein uneheliches Kind des bei der „Pazziverschwörung“ ermordeten Giuliano war, soll bekannt gewesen sein, aber nie zu einer großen Sache aufgebauscht werden.¹⁹³

¹⁸⁸ Vgl. Seppelt: Das Papsttum im Spätmittelalter: 428

¹⁸⁹ Vgl. Seppelt: Das Papsttum im Spätmittelalter: 436

¹⁹⁰ Seppelt: Das Papsttum im Spätmittelalter: 430-431

¹⁹¹ Seppelt: Das Papsttum im Spätmittelalter: 430

¹⁹² Cleugh: Die Medici: 192

¹⁹³ Seppelt: Das Papsttum im Spätmittelalter: 437

Als Giovanni de' Medici (später Leo X.) im Jahre 1492 dem Kardinalskollegium beitrug, und später die Papstwürde erlangte, ebnete er bereits die beruflichen Weichen für seinen Vetter Giulio - ein Paradebeispiel für den zu jener Zeit gängigen Nepotismus. Mit sämtlichen Bischofswürden belehnt, schien die logische Folge ebenso die Kardinalswürde, die ihm durch Leo X. zuteilwurde.

Niemand geringerer als der Kaiser selbst hielt Kardinal Giulio de Medici für einen adäquaten Kandidaten für das Amt des Papstes. Dennoch zog sich die Papstfindung noch rund zwei Monate hinaus, da eine Gruppe französischer Kardinäle, für die Wahl zum Papst Kardinal Alessandro Farnese favorisierten.¹⁹⁴

Wie Papst Clemens VII. sich politisch präsentierte, wie er von Zeitzeugen wahrgenommen wurde und wie seine Gesandten durch seine Befehlsmacht agierten, wird im Folgenden näher beleuchtet.

Des Öfteren ist in der Literatur die Rede von einem entscheidungsschwachen und wankelmütigen Papst.¹⁹⁵ Politische Entscheidungen die er zu treffen hatte, welche ihm nicht leicht fielen, umging er eher mit Diplomatie als eine Partei zu brüskieren. Der venezianische Kardinal Gasparo Contarini beschreibt ihn im Jahre 1530 als Papst, der die Mängel in der Kirche erkennt und bekämpfen möchte, sich aber nur schwer zur praktischen Umsetzung durchringen kann.¹⁹⁶ Zu dieser Zeit war Papst Clemens VII. bereits sieben Jahre im Amt und unterschied sich eingangs bereits charakterlich von Leo X, dem ein besonderes Faible für Genuss und Vergnügen nachgesagt wurde.¹⁹⁷

5.2.2 Clemens VII. - Seine Politik gegen die Reformation

Gründe für das von Scheitern Clemens VII. in kirchlichen Belangen sieht man in einem altbewährten "mediceischen" Problem: vor lauter Nepotismus und der Hingabe zu familienpolitischen Angelegenheiten bis hin zu staatspolitischen Pflichten traten kirchenpolitische Agenden immer wieder ins Hintertreffen.

¹⁹⁴ Vgl. Seppelt: Das Papsttum im Spätmittelalter: 437

¹⁹⁵ Vgl. Seppelt: Das Papsttum im Spätmittelalter: 438

¹⁹⁶ Gelmi, Josef: Die Päpste in Lebensbildern, 1989: 180.

¹⁹⁷ Seppelt: Geschichte der Päpste: 410

Wohlgemerkt ist die Amtszeit Clemens VII. ereignisreich und von äußerst schwerwiegenden kirchlichen Krisen gekennzeichnet, wie durch die Bekämpfung Martin Luthers und der Reformation und die Trennung der anglikanischen Kirche von der Katholischen klar aufgezeigt wird.

Seine unentschlossene und wechselhafter Natur sollte gleich zu Beginn seiner Regentschaft sichtbar werden. Für das Vorbringen seiner Anliegen sollte ihm ein Nuntius dienen, der schon zu Zeiten Leo X. diente um “pace inter omnes principes Christianos”, für den Frieden unter allen christlichen Fürsten zu sorgen.

Am 8. Jänner 1524 ernannte Clemens VII. Lorenzo Campeggio zum Legat für Deutschland, Ungarn und Böhmen.¹⁹⁸ Die Außenpolitik war im Jahre 1524 bereits durch die Reformation in Deutschland geprägt. Im März 1524 führt Campeggios Reise nach Nürnberg.

Die Causa Luther, die seit der Regentschaft Papst Leos X. von Deutschland aus über ganz Europa Thema war, war Clemens VII. bekannt. Fremd war ihm dieses Thema auf keinen Fall- schließlich war er Ansprechpartner für die päpstlichen Nuntien. Mit Hilfe zweier Kardinalskommissionen sollte Clemens die Problematik um Martin Luther, das Abwehren der Türken in Europa sowie die Erhaltung des Friedens zwischen den christlichen Fürsten. Von Seiten des Kaisers dazu bewogen, schenkte man der Thematik Martin Luthers besondere Priorität, da sich die Ausbreitung der Lehren von Luther unaufhaltsam verbreiteten.¹⁹⁹ Zu diesem Zweck entsandte man jeweils einen Gesandten nach Deutschland und einen in die Schweiz. Zusätzlich schickte man Kardinal Lorenzo Campeggio nach Deutschland, und an die Orte, die er bis dorthin durchqueren musste, in der Hoffnung einen fähigen Vertreter von Clemens ins Rennen zu schicken.²⁰⁰ Die Reform der Kirche sowie die Reformation in Deutschland und in der Schweiz waren brisante Themen für Clemens VII. und blieben es auch noch eine Zeit lang.²⁰¹ Campeggio war von Clemens im Februar 1524 freie Hand gegeben worden um in Deutschland und der Schweiz

¹⁹⁸ Müller, Gerhard. Die Römische Kurie. Gütersloher Verlagshaus Gerd Mohn. 1969:17

¹⁹⁹ Müller: Die römische Kurie:16

²⁰⁰ Müller: Die römische Kurie:17

²⁰¹ Müller: Die römische Kurie:18

eine Besserung der Gegebenheiten aufgrund des Vormarsches Luthers, wieder herzustellen. Die Entsendung Campeggios nach Deutschland hatte zum Ziel Zusammenkünfte der Bischöfe um eine Art Reform in Hinblick auf das klerikale Leben zu erlangen.²⁰² Den Kardinal erwartete man bereits sehnsüchtig; Reformvorschläge des Papstes vermutlich noch mehr.

Im Februar 1524 befindet sich bereits ein Nuntius in Nürnberg: Girolamo Rorario weht dort eher ein rauer Wind entgegen. Man reagiert abwertend auf die päpstlichen Botschaften und gibt dies dem Gesandten zu spüren.²⁰³

In den Audienzen des 3. Nürnberger Reichstages im März 1524 trat Campeggio mit den zwei großen Themen vor einer versammelten Schar von Ständen auf um ebenso zu Fehlern der römischen Kirche in puncto unnötiger Geldausgaben Stellung zu nehmen. Er trat generell vorsichtiger auf und wollte somit die versammelten Stände in Nürnberg nicht gegen sich aufbringen.²⁰⁴

Campeggio unterstrich weiters, dass eine Beilegung der Konflikte, die aufgrund der Reformation entstanden sind, von großem Interesse sei, wenn man die Gefahr der Invasion der Türken unter Kontrolle sehen will.²⁰⁵

Stellvertretend für Clemens VII. plädierte Campeggio in seinen Ausführungen für die Ausführung des bereits seit 1521 existenten und über Martin Luther verhängten Wormser Ediktes.²⁰⁶

Die nepotistischen Neigungen und Skandale der vorangegangenen Renaissancepäpste hatten den derzeitigen Vertretern der römischen Kirche keinen vorteilhaften Ruf in Europa hinterlassen. Dennoch hatten die Auftritte Campeggios und Rorarios für die römische Kirche ein Positivum: Man war der römischen Kirche wieder wohlwollender zugewandt und sah die Durchführung der Bulle Leos X. und des Wormser Konkordats nicht mehr in weiter Ferne.²⁰⁷

Die Begutachtung der Beschlüsse des Nürnberger Reichstags von 1524 durch König Franz I. von Frankreich und Heinrich VIII. ergab, dass die römische

²⁰² Müller: Die römische Kurie:18

²⁰³ Müller: Die römische Kurie:19

²⁰⁴ Müller: Die römische Kurie:20

²⁰⁵ Müller: Die römische Kurie:21

²⁰⁶ Müller: Die römische Kurie:22

²⁰⁷ Müller: Die römische Kurie:24

Kirche mehrfach aus Europa positive Rückmeldungen für ihre Forderungen bekam. Man wollte vereint die Ausbreitung des Luthertums verhindern.²⁰⁸

5.2.3 Clemens VII. und die Großmächte Europas

Wie bereits mehrfach erwähnt, nahm Clemens VII. oftmals eine unklare bis wechselhafte Position in politischen Belangen ein. Während seiner Amtszeit stand er zwischen den Herrschern Frankreichs und Spanien. Das Abwarten politisch günstiger Momente für seine Familie, die Medici und für Italien generell, ließ ihn sinnbildlich mehrgleisig fahren und so geschah es, dass Clemens VII. häufig die Fronten wechselte.²⁰⁹ Dies wird als der wahre Grund angesehen, warum oftmals politische Entscheidungen Clemens VII. glücklos blieben.

Kaiser Karl V. war von Beginn an ein großer Befürworter der Papstregentschaft von Clemens VII., da er davon ausging, dass jener seinen politischen Kurs wie bereits zu Zeiten der Regentschaft Hadrians VI. beibehalten hätte. Der Zusammenschluss zwischen Kaiser Karl V., Heinrich VIII. und Erzherzog Ferdinand von Österreich vom 3. August 1523 um die Lombardei vor den Franzosen zu schützen, war eine der letzten Maßnahmen, die von Hadrian VI. initiiert wurden. Wider Erwarten lehnte Clemens VII. es aber ab dieses Bündnis zur Abwehr Frankreichs weiterzuführen. Sein Interesse an der Abwehr einer möglichen osmanischen Invasion war größer.²¹⁰ Clemens VII. willigt zwar einer weiteren Zahlung an Frankreich ein, welche auf einem Bündnis Karls V. und seinem Vorgänger Hadrian VI. beruhen. Aber er lehnt eine Gegnerschaft zu Frankreich ab. Der Papst wollte weder mit dem Kaiser noch mit dem König von Frankreich, Franz I. eine Feindschaft beginnen und wählte den Weg der Diplomatie.²¹¹

²⁰⁸ Müller: Die römische Kurie:28

²⁰⁹ Jedin: Handbuch der Kirchengeschichte.Bd.IV:247

²¹⁰ Vgl. Seppelt: Das Papsttum im Spätmittelalter:438/439

²¹¹ Müller: Die römische Kurie:18

5.2.3.1 Bündnis mit Frankreich und Venedig

Auf diplomatische Absichten Clemens' VII. folgten eindeutige Zugeständnisse im Bündnisabkommen zwischen Frankreich, Venedig und dem Papst. Nachdem Franz I. im Oktober 1524 die Einnahme Mailands gelungen war, sah sich Papst Clemens VII. gezwungen zu handeln. Mit dem am 12. Dezember 1524 und im Jänner des darauffolgenden Jahres abgeschlossenen Bündnis stand Papst Clemens VII. nun in Opposition zu Karl V.

Inhalt dieser Abmachung war, dass Parma und Piacenza in den Besitz des Papstes kamen und Florenz unter der Herrschaft der Familie Medici kam. Clemens gewährte Franz I. die Eroberung Neapels und die Durchquerung durch den Kirchenstaat.²¹² Mit Hilfe der Zugeständnissen an Frankreich, die auch eine geplante Heirat von Caterina de' Medici, der Nichte des Papstes und dem Herzog von Orleans, einem Sohn des französischen Königs beinhaltete, wollte man aus italienischer Sicht die übermächtigen Habsburger in Schach halten.²¹³

Von Seiten Ferdinand I. von Österreich wird genau dieser Schachzug von Franz I. und Papst Clemens VII. als Angriff interpretiert, obwohl das Kirchenoberhaupt in einer Aussendung betonte, weiterhin als neutrale Person zu handeln. Gleichsam waren Gerüchte aufgekommen, dass Papst Clemens VII. die Macht des Kaisers über Italien verhindern wolle. Angeblich legten Berater von Ferdinand I. dem Erzherzog sogar nahe keine Briefe mehr an den Papst zu senden und auch Handelsbeziehungen zu beenden.²¹⁴

Die Enttäuschung von Kaiser Karl V. rührt vorrangig von seiner anfänglichen Begeisterung für die Annahme des Papststuhls von Clemens VII.- er hatte viel von ihm gehalten. In einem Brief vom 4. Februar 1525 wird von Seiten Karls V. mit dem Hintergedanken Clemens nicht komplett zu verärgern, ein recht diplomatischer Ton angeschlagen. Über den Herzog von Sessa, einem Gesandten des Kaisers wird Clemens VII. mitgeteilt, dass der Ärger über das

²¹² Vgl. Seppelt: Das Papsttum im Spätmittelalter:: 439

²¹³ Müller: Die römische Kurie:40

²¹⁴ Müller: Die römische Kurie:42

Bündnis Frankreich- Venedig eigentlich an Gian Matteo Giberti ginge - er würde für die politischen Umschwünge von Clemens' beschuldigt.²¹⁵

Im November 1524 schreibt ein Gesandter des Papstes von Ungarn aus, eine Nachricht an Jacopo Sadoletto mit der Frage, ob Clemens nun "französisch" geworden sei. Es war anzunehmen, dass unter den Nuntien und Vertrauten des Papstes Unwissenheit über die momentane politische Haltung des Papstes geherrscht hatte.²¹⁶

Lorenzo Campeggio, der Mitte Dezember 1524 in Budapest stationiert war, vernahm, dass die Entscheidungen des Papstes bezüglich einer Allianz zwischen Frankreich und Venedig in Österreich negativ aufgenommen wurden, aber in Ungarn große Stücke auf das Kirchenoberhaupt gehalten wurden.²¹⁷ Auch von Seiten Bayerns, von Herzog Ludwig X. kam trotz fragwürdiger Handhabung zur Verbreitung der Schriften Martin Luthers, Rückendeckung für die politische Positionierung des Papstes in Bezug auf den Bündnisvertrag.²¹⁸

Die Reaktion auf dieses Bündnis sollte nicht lange auf sich warten lassen. Just am Geburtstag des Kaisers, entscheiden die Truppen des Kaisers die Schlacht bei Pavia am 24. Februar 1525 gegen die Franzosen für sich. Franz I., der bis zu diesem Zeitpunkt ein Verbündeter des Papstes gewesen war, musste zwei Niederlagen zugleich hinnehmen.²¹⁹ Die verlorene Schlacht kostete ihn seine Freiheit und der Papst wendete sich von ihm ab. Die Niederlage hatte für Clemens VII. ebenso ein Bußgeld an die kaiserlichen Truppen zur Folge.²²⁰ Im April 1525 wechselte Clemens nicht unfreiwillig die Fronten und schloss mit Charles Lannoy, dem Vizekönig von Neapel und obersten kaiserlichen General ein Bündnis über das kaiserliche Protektorat über Rom, Florenz und die Medici und den Verbleib Francesco Sforzas als Herzog über Mailand.²²¹

²¹⁵ Müller: Die römische Kurie:43

²¹⁶ Müller: Die römische Kurie:39

²¹⁷ Müller: Die römische Kurie:44

²¹⁸ Müller: Die römische Kurie:45

²¹⁹ Pastor: Päpste, 3.1:189

²²⁰ Pastor: Päpste, 3.1:192

²²¹ Seppelt: Das Papsttum im Spätmittelalter:440

5.2.3.2 Frieden von Madrid

Die Gefangennahme von Franz I. hatte den "Frieden von Madrid", der einen kompletten Verzicht des französischen Königs auf Italien vorsah, zur Folge²²². Nach seiner Freilassung distanzierte er sich jedoch von dem Vertrag unter des Vorwands, dass er zur Bestätigung dessen gezwungen worden war. Clemens war wieder auf Seiten des französischen Königs gewechselt und hatte Verständnis für dessen Entscheidung.²²³

5.2.3.3 Liga von Cognac

Franz I. sah sich nun erneut auf der Siegerstraße und rief am 22. Mai 1526 die "Liga von Cognac" zusammen, welcher er, Venedig, Francesco Sforza und der Papst angehörten. Clemens, der weder Frankreich noch den Kaiser zum Feind haben wollte, und Francesco Sforza reagierten zögerlich.

Letzter sollte uneingeschränkten Besitz auf Mailand erhalten, aber dies lediglich mit einer jährlichen finanziellen Abgabe an Frankreich. Die Städte Asti und Genua kamen unter die Herrschaft Frankreichs. Auch das Königreich Neapel sollte als Pacht an einen italienischen Adligen - mit jährlicher finanzieller Abgeltung an Frankreich verbunden - gegeben werden.²²⁴

Was darauf folgte, war ein erbitterter Schlagabtausch in schriftlicher Form zwischen Karl V. und Clemens. In einer Nachricht vom 23. Juni 1526 kritisierte der Kaiser die Haltung von Clemens' in der Liga von Cognac. Er drohte dem Papst mit der Einführung eines Konzils, das sich politischer Fragen wie der Kirchenreformation und der Abwehr der Türken, annehmen würde.²²⁵

Für seine Haltung in diesem Abkommen, nämlich die Verweigerung von päpstlichen Lehen an die Familie Colonna, sollte er fast ein Jahr später tragisch im "Sacco di Roma" zur Rechenschaft gezogen werden.²²⁶

Der Zeitzeuge und Historiker Francesco Guicciardini findet in Hinblick auf Clemens' Charakter folgende Worte:

²²² Seppelt: Das Papsttum im Spätmittelalter:: 440

²²³ Pastor: Päpste, 3.1:208

²²⁴ Pastor: Päpste, 3.1:211

²²⁵ Seppelt: Das Papsttum im Spätmittelalter:441

“Und obwohl er eine höchst fähige Intelligenz und ein hervorragendes Wissen über Weltpolitik besaß, fehlte ihm die entsprechende Entschlossenheit und Ausführung. Denn er wurde nicht nur durch seine nicht unerhebliche Schüchternheit des Geistes und durch eine starke Zurückhaltung bei Ausgaben behindert, sondern auch durch eine gewisse angeborene Unentschlossenheit und Verwirrung, so dass er fast immer in Schwebe blieb... wo... jedes kleine Hindernis... genügte, um ihn in die Verwirrung zurückfallen zu lassen, in der er ermattete, bevor er zu einer Entscheidung gekommen war: Da es ihm immer so schien, als hätte er entschieden, dass der Rat, den er abgelehnt hatte, der bessere war. Er erinnerte sich nicht an die Gründe, die ihn zu seiner Wahl motiviert hatten (...). Infolge seiner komplizierten Art und seiner verwirrten Vorgehensweise ließ er sich oft von seinen Ministern leiten und schien von diesen eher geleitet als beraten zu werden.“²²⁷

Paolo Giovio hingegen beleuchtet Clemens' Gier mehr:

“Er hatte das Talent der Medici für Wissen und einzigartiges Urteilsvermögen in fast allen Bereichen, einschließlich der bildenden Künste ... aber seine Natur war so sehr den kleinen Künsten und den Sparbüchern verpflichtet, dass er seine Zeit damit verbrachte, die Geheimnisse der Handwerker und ihrer Werke mit übertriebener und beinahe verdorbener Intensität zu untersuchen. Und sicherlich war er ein Mensch, der in kleinen Dingen nie getäuscht wurde; Es überrascht jedoch nicht, dass er in wichtigen Angelegenheiten, die das Wohlergehen aller berühren, sehr oft getäuscht wurde. Dennoch wurde in gewissen Augenblicken die ganze Kraft seiner großen Klugheit durch einen tödlichen Geiz völlig untergraben, und er war einer jener Menschen, die angesichts der Notwendigkeit, Ausgaben zu

²²⁶ Gouwens, Kenneth, Reiss Sheryl E.: The Pontificate of Clement VII. History, Politics, Culture. Ashgate. 2005: 102

²²⁷ Übersetzt aus Guicciardini, Francesco: Storia d' Italia. Libro 3. Lib.16, Cap. 12. , a cura di Silvana Seidel Menchi, Einaudi, Torino 1971: 1591.

tätigen, zaudern und zu zögern, von zwanghafter Unentschlossenheit gequält wurden, bis der richtige Moment für eine Aktion verloren war. ²²⁸

Am Reichstag zu Speyer von 1526 entbrannte eine Diskussion über die Durchführung des Wormser Edikts. Man stellte es den Ständen frei wie sie sich in dieser Causa entscheiden sollten. Dies gab wiederum kein gutes Bild für Papst Clemens ab, da man den Ständen geraten hatte, sie sollen ihr Handeln lediglich vor Gott und dem Kaiser verantworten. ²²⁹

5.2.3.4 Plünderungen und Unruhen in Rom

Aus dem Hause der Familie Colonna suchte man bereits im September 1526 Rom auf und führte Plünderungen im Vatikan durch. Die römische Bevölkerung empfing diese Legionäre positiv, da diese bereits länger mit finanziellen Entbehrungen zu kämpfen hatten. ²³⁰ Ein Teil der Legionäre des Kaisers konnte im März 1527 noch zu einem Waffenstillstand in Italien bewogen werden, jedoch der andere, der in Oberitalien seinen Raubzug vollzog, lehnte ab. Clemens versuchte noch Frankreich auf seine Seite zu bekommen und bat um Unterstützung. Am 6. Mai 1527 ereignete sich die Tragödie, die bereits Monate zuvor absehbar war. ²³¹ Rom wurde durch eine Invasion von spanischen, deutschen und italienischen Truppen komplett geplündert. Die päpstliche Schweizergarde fiel bei der Verteidigung des Vatikans. Bei den deutschen Legionären der kaiserlichen Armee ließ man es sich nicht nehmen den Papst und seine Anhänger zu verhöhnen, denn handelte es sich hier um Sympathisanten Martin Luthers. ²³²

²²⁸ Übersetzt aus Giovio, Paolo: *Historiarum tomi secundi pars prior*, bk 32, Lib. 4: 266, Edited by Visconti 1964

²²⁹ Müller: *Die römische Kurie*:59

²³⁰ Pastor: *Päpste*, 3.1:227-229

²³¹ Pastor: *Päpste*, 3.1:256

²³² Seppelt: *Das Papsttum im Spätmittelalter*: 442

Clemens war in die Engelsburg geflüchtet. Man hatte das Gefühl, dass die „Ewige Stadt“ mit dem „Sacco di Roma“ für das ausschweifende Leben der früheren Renaissancepäpste büßen musste.²³³

Ein deutscher Kuriale, der den „Sacco di Roma“ als Augenzeuge miterlebte, berichtet:

“Da muest alles sterben, was auf den Gassen gefunden wardt, es war gleich jung oder alt, Weib, Mann, Pfaff oder Münch.”²³⁴

5.2.3.5 Konsequenzen des Sacco di Roma

Clemens befand sich rund einen Monat in der Engelsburg, ehe er am 5. Juni 1527 die Gefangenschaft bei Karl V. antrat.

Der Papst wird für einige Monate von Kaiser Karl gefangen gehalten. Die Befreiung des Kirchenoberhauptes vollzog sich lediglich durch die Einhaltung von Forderungen des Kaisers: die Überlassung von Städten des Vatikans, die Aushändigung von Geiseln, Geld und die Neutralität von Clemens.²³⁵ Die Tatsache, dass als Geiseln zwei Verwandte von Papst Clemens gefordert wurden, stellte für den Papst freilich eine Herausforderung dar, der er trotz anfänglichem Widerstand doch nachgab.²³⁶ Trotz aller Umstände pflegte Karl V. zu diesem Zeitpunkt ein neutrales Auskommen mit Clemens VII. Grund dafür war Kaiser Karls Wunsch nach einem Konzil um die weitere Verbreitung der Reformation zu verhindern.²³⁷ Papst Clemens' Sorgen betreffend der Einberufung eines Konzils waren nicht unbegründet und es lagen mehrere Gründe dafür auf dem Tisch. Beginnend mit den Stimmen über sein

²³³ Seppelt: Das Papsttum im Spätmittelalter:443

²³⁴ Vgl. Gelmi: Die Päpste in Lebensbildern:180

²³⁵ Müller: Die römische Kurie:62

²³⁶ Gouwens: The Pontificate of Clement VII.:35 in: McClung Hallman, Barbara: The “Disastrous” Pontificate of Clement VII.: Disastrous for Giulio de’ Medici? aus: Sanuto, Marino: Diarii. Diario. F. Visentini. Vol. 46.1897: 279/80.

²³⁷ Müller: Die römische Kurie:63

uneheliches Aufwachsen bis hin zum Vorwurf seiner Bevorteilung zur Erlangung des obersten Kirchenamtes, fürchtete er eine Amtsenthebung.²³⁸

Clemens' Gefangenschaft verursachte, dass so manch wichtige Themen dieser Zeit schlichtweg ins Hintertreffen gerieten. Zwar machte er durch eine Bulle auf sich aufmerksam und sprach sich gegen die Planung eines Konzils aus, schlussendlich aber fehlte ihm die nötige Entschlossenheit zu einer Veröffentlichung.²³⁹

5.2.3.6 Clemens im Exil in Orvieto

Dennoch sind sich europäische Großmächte nach wie vor des Einflusses von Papst Clemens bewusst und suchen ihn nicht uneigennützig in seinem Exil in Orvieto auf. Ein englischer Botschafter von König Heinrich VIII. kommt mit einem Anliegen, welches Jahre später für das bereits mehrfach gebeutelte Kirchenoberhaupt erneut zu einer sehr großen Herausforderung werden würde und für den größten Bruch in der Geschichte der römischen Kirche sorgen würde.

Um in der Gunst von Clemens zu stehen, wird Hilfe im Streit mit Venedig angeboten, Ravenna und Cervia an den Papst zurückzugeben.²⁴⁰

Auch als der Papst sich in der misslichen Lage befand sich nicht frei bewegen zu dürfen, schien es als ob es seiner Macht am Parkett der Weltpolitik nichts abtat. Frankreich und England kamen zu der Übereinkunft, dass ein Konzil ohne den amtierenden Papst Clemens nicht zustande kommen sollte.²⁴¹

Bereits im März 1528 erhält Clemens die Aufforderung nach Rom zurückzukehren. Francesco Gonzaga lässt in einer Aussendung wissen, dass der Papst nicht beabsichtigt seinen Sitz in Rom vor September wahrzunehmen, da er nicht über genügend Kapital verfügt, um Wachen für seine Sicherheit zu bezahlen.²⁴²

²³⁸ Müller: Die römische Kurie:64

²³⁹ Müller: Die römische Kurie:65

²⁴⁰ Gouwens: The Pontificate of Clement VII.:37

²⁴¹ Müller: Die römische Kurie:62-63

²⁴² Gouwens: The Pontificate of Clement VII:35

In der Causa um den Scheidungswunsch Heinrich VIII. gibt sich Clemens VII. von seinem Exil aus sehr zögerlich. Im Juni 1528 gibt Clemens VII., der sich gesundheitlich etwas angeschlagen in Viterbo befindet, seinem Nuntius Kardinal Campeggio und Wolsey die Erlaubnis zur Anhörung über die Scheidungsgründe Heinrichs VIII.²⁴³

²⁴³ Biblioteca Apostolica Vaticana, Barb. Lat. 2799, cc. 132 r-v. In: Gouwens, K.: The Pontificate of Clement VII., 2005:160

5.2.4 Heinrich VIII. Trennung der anglikanischen Kirche von Rom



Abbildung 8: Heinrich VIII., Hans Holbein der Jüngere, ca.1540, London

Die Trennung der anglikanischen Kirche durch Heinrichs VIII. war ein längerer Prozess, der hauptsächlich durch subjektives, machtbesessenes und lustbetontes Verhalten des englischen Königs initiiert wurde.²⁴⁴

Der Vater Heinrichs' VIII. trifft im Jahre 1503 Entscheidungen, die auf territorialpolitischen Gründen basieren. Sein ältester Sohn, Arthur, der 1502 Katharina von Aragon geheiratet hatte, starb nach 4 Monaten Ehe aufgrund einer Epidemie.²⁴⁵

²⁴⁴ Jedin: Handbuch der Kirchengeschichte, Bd.IV:343

²⁴⁵ Fink, Karl August, Vom Mittelalter zur Reformation, 57. Kapitel: Päpste der Hochrenaissance, in: Jedin (Hg.), Kirchengeschichte, Bd. III/2. Die mittelalterliche Kirche. Vom kirchlichen Hochmittelalter bis zum Vorabend der Reformation, 1985:651 – 675

Ab diesem Zeitpunkt lässt sich der Startschuss für die Reformation in England festmachen.

Heinrich VII. nimmt Kontakt mit Julius II. auf, um eine Dispensbulle verfassen zu lassen, die eine Ehe Katharinas mit seinem Sohn Heinrich VIII. in jedem Fall erlauben solle. Der tatsächliche Vollzug Arthurs mit Katharina ist bis heute ungeklärt und gab damals den Stein des Anstoßes für das Erzwingen der Annullierung der Ehe mit Heinrich VIII.²⁴⁶

Mit allen Mitteln versucht Heinrich VIII. die Ungültigkeit der Dispensbulle und nennt in einer Dekretalbulle Gründe für den Erlass:

Es sei der Wunsch seines Vaters Heinrich VII. gewesen, dass sein Sohn Katharina von Aragon heirate. Heinrich VIII. war im Jahre 1503 nicht in Kenntnis über die Dispensbulle und deren Inhalt gewesen. Heinrich VIII. war erst 12 Jahre alt und somit einfach zu jung für eine Ehedispens. Die Eheschließung aufgrund der Erhaltung des Friedens zwischen den Länder England und Spanien sei nicht glaubwürdig, da man sich zu diesem Zeitpunkt friedlich gesinnt war. Königin Isabella von Kastilien, die als Mutter Katharinas automatisch in der Erhaltung des Friedens involviert war, war bereits gestorben.²⁴⁷

Heinrich VIII. forderte von Clemens VIII. die Aufhebung der Dispense von 1503. Sobald mindestens einer der Gründe sich beweisen ließe, sollte Kardinal Thomas Wolsey bevollmächtigt sein die Dispensbulle von 1503 aufheben zu können. Clemens erreichen diese Nachrichten 1528 im Exil in Orvieto und erteilt Wolsey eine Vollmacht, die wertlos ist, weil sie auf keinen der Punkte einer Annullierung eingeht.²⁴⁸

Kardinal Campeggios, der von Rom aus, die Weisung erhalten hatte auf Zeit zu spielen und Verhandlungen hinauszuzögern, hielt im Oktober Audienz bei Heinrich und verlas erneut die verfassten Bullen vom 13. April und 8. Juni. Von größerem Interesse für Heinrich war die Bulle von 1503, die er nichts lieber als

²⁴⁶ Hackett Francis, Heinrich VIII. Frankfurt 1978: 250 - 252.

²⁴⁷ Ehses, Stephan: Die päpstliche Dekretale in dem Scheidungsprozesse Heinrichs VIII. (Historisches Jahrbuch der Görresgesellschaft IX) 1888: 217-231

²⁴⁸ Ehses: Historisches Jahrbuch: 234

aus der Welt geschafft haben wollte. Campeggio ließ die Bulle angeblich keine Sekunde aus den Augen.²⁴⁹

Laut Aufzeichnungen von Kardinal Pucci entsendet Heinrich VIII. noch weitere Gesandte, um seinem Vorhaben Nachdruck zu verleihen. Im April 1528 folgte eine weitere Bulle von Gardiner. England lässt nicht locker und versucht mit vielen taktischen Manövern den Papst zum Erlass des Dispensbreves zu bewege. Wolsey, der sich bekennt Gott näher zu stehen und lieber die Ungnade seines Königs in Kauf nimmt, lässt in weiteren Verhandlungen Fox den Vortritt bei den Überredungsversuchen an Clemens VII.²⁵⁰

Noch nie zuvor schien Clemens VII. in seiner Entscheidung, keinen Schritt auf Heinrich VIII. zu machen, entschlossener zu sein. Ein Grund hierfür lag nicht in einer Wesenänderung Clemens', sondern eher in der Furcht vor der Macht des Kaisers.

Im November 1528 schien die Angelegenheit abermals eine unvorteilhafte Wende für Heinrich zu nehmen: Katharina erhält eine Kopie des Dispensbreves, welches Teil der Dispensbulle von 1503 ist. Änderungen in der Formulierung des Breves lassen die Bulle in einem anderen Licht erstrahlen und zerren förmlich an den Nerven des Königs.²⁵¹

In einem Schreiben von Kardinal Campeggio vom 18.2.1529 wird klar, dass er für den König von England Mitleid besessen haben muss, weil jener durch seine Leidenschaft um Anna Boleyn, das ganze Land um den religiösen Weiterbestand bangen ließe.²⁵²

5.2.4.1 Suprematsakte

Clemens befindet sich in den 1530er Jahren in den Endzügen seiner Karriere als Papst und hat dem hartnäckigen Heinrich VIII. zu kämpfen. Der Papst hat in seiner Amtszeit immer wieder durch ein wechselhaftes Verhalten von sich

²⁴⁹ Ehse: Historisches Jahrbuch: 628

²⁵⁰ Ehse: Historisches Jahrbuch: 628-634

²⁵¹ Ehse: Römischen Quartalschr.: 180-198

reden gemacht und sich damit keine Sympathien geholt. Im Fall von Heinrich VIII. verhält es sich anders. Zwar steht es um Clemens' Gesundheit nicht zum Besten, aber sein Geist ist nach wie vor rege und vermutlich tritt er in keiner anderen Agenda entschiedener und rechtskonformer auf.

In den Jahren 1530 und 1531 herrscht reger Schriftverkehr zwischen Clemens und Heinrich VIII. In einem Breve vom 21. März 1530 verbietet der Papst Heinrich gegen die Gültigkeit der Ehe zu sprechen und zu schreiben. Clemens ist nachsichtig und würde sogar den Beginn des Prozesses gegen Heinrich verschieben, sollte dieser zur Besinnung kommen.²⁵³

Mit Hilfe von universitären Gutachten und der Vorsprache vor dem Parlament drängt der König nun auf die Scheidung der Ehe.²⁵⁴ Die Erlaubnis der Doppelehe wird von den englischen Nuntien auch aufs Tapet gebracht.²⁵⁵

Nach Übermittlung eines erneuerten päpstlichen Breves vom 5. Januar 1531, welches nochmals die Androhung von Strafen und Zensuren enthält bei einer potentiellen Neuvermählung mit einer weiblichen Person, setzt König Heinrich endgültig Konsequenzen.²⁵⁶

Ein Beschluss des englischen Kirche übergibt dem "Protector and supreme of the English Church and clergy" eine beträchtliche Summe mit dem Nachsatz "In quantum per Christi legem licet"^{257 258}

Die von Heinrich VIII. heimlich geschlossene Ehe mit Anne Boleyn hatte zur Folge, dass Clemens VII. sich 1533 entschloss Urteile zu fällen: Die Ungültigkeit der Ehe zu Anne Boleyn, die Illegitimität der Nachkommenschaft aus dieser Ehe und schlussendlich den Ausschluss Heinrichs VIII. aus der Kirche.²⁵⁹

²⁵² Ehse: Römischen Quartalschr: 264

²⁵³ Ehse: Historisches Jahrbuch 1888:140- 142

²⁵⁴ Ehse: Historisches Jahrbuch 1888:153f.

²⁵⁵ Ehse: Historisches Jahrbuch 1888:477f

²⁵⁶ Ehse: Historisches Jahrbuch 1888:175 f.

²⁵⁷ Übersetzung: „...in dem Umfang durch das Gesetz erlaubt.“

²⁵⁸ Jedin: Handbuch der Kirchengeschichte, Bd.IV:345

²⁵⁹ Ehse.:Historisches Jahrbuch 1892:214

Die letzte Handlung zu dieser Causa tat Clemens am 24. März 1534: Es beschloss die Rechtmäßigkeit und Gültigkeit der Ehe zu Katharina von Aragon.²⁶⁰

Im November 1534 war Heinrich VIII. nach jahrelangem Hin und Her am Ziel angelangt. Durch den Beschluss von fünf Gesetzen, die den Bruch mit Rom nun besiegelten und der Durchsetzung der Suprematsakte, hatte man es jetzt mit niemandem geringeren als “ the only supreme head in earth of the Church of England” zu tun.²⁶¹

5.2.5 Das Ende der Papstära Clemens VII.

Papst Clemens VII. starb am 25. September 1534 im Alter von 56 Jahren. Mit ihm endet die Renaissancezeit des Papsttums.

Wie bereits im vorangegangenen Kapitel angemerkt, beginnt mit dem Ableben Clemens VII. und bereits davor eine neue Ära in der Kirche und Heinrich VIII. tritt als Oberhaupt der angelsächsischen Kirche in Erscheinung²⁶². Diesem einschneidenden Ereignis gehen im englischen Parlament bereits am 15. Januar 1534 fünf Gesetzesbeschlüsse voran die eine Trennung von römischen Kirche einleiten. Heinrich VIII. hinterlässt Clemens VII. als einen krisengebeutelten Papst mit großem Prestigeverlust, der Jahre lang versucht hatte diesen Scheidungsprozess mit Hilfe Karl V. zu beenden.²⁶³

Abgesehen von dieser Niederlage war die von Clemens VII. geführte Konzilspolitik auch nicht von Glück besehrt. Laut Ludwig von Pastor sei das Ableben von Clemens VII. fast als Glücksfall für die Kirche zu sehen, wenn es darum ginge einen Schlussstrich unter die mangelnde Durchsetzungs- und Umsetzungskraft des Papstes ein Ende zu setzen.²⁶⁴

²⁶⁰ Ehses.:Historisches Jahrbuch 1892: 215

²⁶¹ Jedin: Handbuch der Kirchengeschichte, Bd.IV:346

²⁶² Müller: Die römische Kurie: 260

²⁶³ Müller: Die römische Kurie: 260-61

²⁶⁴ Müller: Die römische Kurie: 276

6 Erkenntnisse/ Resümee

Ursprünglich sollte diese Diplomarbeit von vier Päpsten, die die Familie Medici gestellt hat, handeln. Im Zuge der Recherchen über die Päpste und ihre Amtszeiten ließ sich bald feststellen, dass lediglich die Ereignisse von zwei ausgewählten Päpsten diese Diplomarbeit lesenswert machen könnten.

Bekannte, die in mein Vorhaben über die Medici zu schreiben, eingeweiht waren, konnten zumeist keine Information zur Familie Medici im kirchlichen Kontext abrufen - umso mehr aber war und ist die Familie Medici ein Begriff, wenn es um Handel von Waren in der Renaissancezeit geht. „Florenz!“, „Ah die Bankiersfamilie!“, „Ich wusste gar nicht, dass die in der Kirche auch mitmischten!“ – dies waren die gängigsten Antworten auf mein Vorhaben über die Päpste der Familie Medici zu schreiben.

Die Faszination für die Familie Medici rührt von meinem zweiten Unterrichtsfach Italienisch. Da ich mehrere Aufenthalte in Florenz verbringen durfte, war es für mich eine leichte Entscheidung dieses Thema zu wählen.

Somit fiel die Auswahl auf Papst Leo X., der bürgerlich als Giovanni de' Medici zur Welt kam und seinen Neffen Papst Clemens VII., der vor seinem Amtsantritt als Giulio de' Medici bekannt war. Der genaue Titel meiner Arbeit lautet „Die Päpste der Medici: Leo X. und Clemens VII. Medici Päpste am Beginn der Reformation.“

In meinen Recherchen ist mir aufgefallen, dass die Amtsperioden dieser zwei Päpste oftmals als recht glücklos beschrieben werden. Politisch gesehen, hatten sie in ihren Pontifikaten sehr ereignisreiche Perioden zu bestreiten. Weltpolitisch gesehen tat sich auf verschiedenen Sektoren vieles zur gleichen Zeit. Die Rolle eines Papstes von damals steht im absoluten Gegensatz zu jener eines Papst Franziskus, der zwar nach wie vor das Kirchenoberhaupt repräsentiert, aber nicht die Macht und Entscheidungsbefugnis eines Staatsoberhauptes von heute besitzt.

Diese Rolle wurde in der Zeit der Renaissance den gewählten Päpsten automatisch zuteil. Für Lorenzo de' Medici, dem Vater von Papst Leo X. war es das oberste Anliegen den Zweitgeborenen in seiner Familie zu einer Karriere in

der Kirche zu verhelfen. Er wusste um die Wichtigkeit dessen Bescheid - es war eine der wenigen Möglichkeiten machtpolitisch einflussreicher aufzutreten. Der Besitz diverser Bankhäuser und Handelsgeschäfte waren nur ein Teil des Erfolgs dieser Dynastie.

Und so kam es, dass sich die Erfahrung eines einzigen Geschäftsmannes, hervorragenden Gastgebers und Netzwerkers reichte, um rund 30 Jahre Einfluss auf Kirchen- und Weltpolitik auszuüben.

In der Literatur werden Leo X. und Clemens VII. nicht mit Lob für ihre Verdienste um die Kirche und Politik überhäuft. Genauso wenig gelten sie als die erfolgreichsten Päpste aller Zeiten. Durchwegs werden sie, wie man so schön im Volksmund sagt „verrissen“, weil ihnen auf dem politischen Parkett in ihren Amtszeiten einige Fauxpas unterlaufen sind, die Tragödien zur Folge hatten wie z.B. den „Sacco di Roma“ („Plünderungszüge durch Rom“) im Jahre 1526. Sie wären möglicherweise zu verhindern gewesen, wenn andere Entscheidungen getroffen worden wären. Aber dies ist die profane Vermutung eines Laien und keines Politikexperten.

Leo X. hatte man nachgesagt, er sei gutem Essen verfallen, wäre von schlechter gesundheitlicher Konstitution und hege Begeisterung für exotische Tiere. „Gott hat uns das Papsttum gegeben. Genießen wir es!“- dies ging als sein Wahlspruch nach endgültig erfolgreich für sich entschiedenem Konklave in die Geschichte ein. Ob diese Aussage tatsächlich getätigt wurde, ist bis dato ungeklärt.²⁶⁵

Martin Luther, der wohl schärfste Gegner Leos X., traf den Pontifex mit seinen 95 Thesen über die Missstände in kirchlichen Gefilden wohl am härtesten. Die Kritik Luthers, dass die Kirche verkommt, man sich an armen Menschen bereichert und Reichtum direkt in die eigene Tasche fließt und dass die Besinnung auf die ursprünglichen Werte eines Kirchenmitglieds bereits vergessen wurde, war zu viel für Leo X. Martin Luthers Kritik ist wahrlich sehr mutig gewesen für diese Zeit. Jedoch schreibt die Literatur nicht anders über die Päpste als es Martin Luther damals verbalisiert hat. Zwei Bullen gegen den

²⁶⁵ Seppelt: Das Papsttum im Spätmittelalter:419

Reformationsgeist und dem der Häresie beschuldigten Luther entstammen der Feder Leos X. Luther antwortet in Briefen u.a. wie folgt:

„Ich rede die Wahrheit und ihr keiner kann sich vor, dieser Schmach verbergen. Denn die Büchlein sind vorhanden, daß sie nicht leugnen können. Und geht ihr Vornehmen nur glücklich und schleunig fort, also daß sie mit eitel erdichtetem Trost die Leute aussaugen und schinden ihnen, wie der Prophet Micha sagt, die Haut ab und fressen das Fleisch von ihren Beinen; sie aber weiden sich indeß sehr herrlich und reichlich.“ ²⁶⁶

Götz- Rüdiger Tewes und Michael Rohlmann, die Herausgeber von „Der Medici- Papst Leo X. und Frankreich“ sprechen in ihrem Vorwort wahre Worte. Forschungen, die sich mit Papst Leo X. beschäftigen, bleiben oftmals in sich wiederholenden Informationen stecken, anstatt Beweggründe für gewählte politische Entscheidungen zu analysieren. Zur Analyse der politischen Beziehungen zwischen Leo X. und Ludwig XII., die wiederum auf die Ursprungsdisziplin der Familie Medici eingeht, nämlich jene der Banken- und Kreditführung der Könighäuser gab der Aufsatz „Die Medici und Frankreich im Pontifikat Leos X. Ursachen, Formen und Folgen einer Europa polarisierenden Allianz.“ von Götz- Rüdiger Tewes interessante Aufschlüsse.

Mit Papst Clemens VII. verhält es sich etwas anders. Er durfte bereits während des Pontifikats seines Vetters Leo X. unterstützend mitwirken. Clemens VII. bietet aufgrund der Umstände seiner Herkunft schon eine Kontroverse für die damalige Zeit: Ein uneheliches Kind, das mit Hilfe guter Beziehungen zum höchsten Würdenträger in der Kirche aufsteigt.

Die Recherche zu Clemens VII. hat sich u.a. mit Hilfe von „The pontificate of Clement VII. History, Politics, Culture“, herausgegeben von Kenneth Gouwens und Sheryl E.Reiss genauer gestaltet. Obwohl man hier auch wieder mit Wiederholungen konfrontiert wird, lässt sich durch Zeitzeugenberichte der

²⁶⁶ Brief an Papst Leo X. (30.05.1518) aus Luther, Martin: Gesammelte Briefe. 323 Briefe in einem Band. 2. Auflage. 2015

Charakter von Clemens VII. besser eingefangen. Darstellungen über Kardinal Campeggio lassen die Politik Clemens VII. klarer erscheinen.

Bei Jean Marie Vincent Audins Werk "Geschichte des Papstes Leo X." wird leichte Kritik an anderen Bibliographen des Papstes geübt: So wird auf die Einseitigkeit der Recherchen und Darstellungen hingewiesen²⁶⁷

Persönlich hätte mich interessiert wie Leo X. die Herausforderungen von Clemens gemeistert hätte. Wenn man die Fülle und Komplexität der politischen Ereignisse der Päpste vergleicht, hatte Clemens vermutlich das schlechtere Los gezogen.

²⁶⁷ Audin, Jean Marie Vincent: Geschichte des Papstes Leo X. Rieger. 1845:18

7 Quellen und Literatur

7.1 Gedruckte Quellen

Balan P.: Monumenta saeculi XVI historiam illustrantia, Innsbruck. 1885.

Biblioteca Apostolica Vaticana, Barb. Lat. 2799, cc. 132 r-v., In: Gouwens, Kenneth, Reiss Sheryl E.: The Pontificate of Clement VII. History, Politics, Culture. Ashgate. 2005.

Brief von Bibbiena and Giovanni de' Medici vom 20.12.1511., in Moncallero G.L.(Hg.): Epistolario di Bernardo Dovizi da Bibbiena, I:1490-1513.

Ehses, Stephan: Das Dispensbreve Julius II. für die Ehe Heinrichs VIII. von England mit Katharina von Aragonien, in der Römischen Quartalschr. 1900: 264

Ehses, Stephan: Die päpstliche Dekretale in dem Scheidungsprozesse Heinrichs VIII. (Historisches Jahrbuch der Görresgesellschaft IX) 1888: 628

Ehses, Stephan: Die päpstliche Dekretale in dem Scheidungsprozesse Heinrichs VIII. (Historisches Jahrbuch der Görresgesellschaft IX) 1888: 628-634

Ehses, Stephan: Das Dispensbreve Julius II. für die Ehe Heinrichs VIII. von England mit Katharina von Aragonien, in der Römischen Quartalschr. 1893, 180-198

Ehses, Stephan: Das Dispensbreve Julius II. für die Ehe Heinrichs VIII. von England mit Katharina von Aragonien, in der Römischen Quartalschr. 1892, 214

Giovio, Paolo: Historiarum tomi secundi pars prior. Edited by Visconti. 1964.

MSS. zu Florenz, div. Beilagen . abgedruckt in: Roscoe, William: Leben und Regierung des Papstes Leo des Zehnten, Band 1. Übersetzt von Andreas Friedrich Gottlob Glaser. Heinrich Philipp Conrad Henke (hg.). Härter Verlag. 1818.

Ordonnances des rois de France de la troisième race, vol. XXI (1497-1514), ed.J.M.Pardessus, Paris 1849 (ND Farnborough 1968)

Polit. Ep. I. VIII. Ep. 1.2.3.4. (Briefe von Politian) abgedruckt in: Roscoe, William: Leben und Regierung des Papstes Leo des Zehnten, Band 1. Übersetzt von Andreas Friedrich Gottlob Glaser. Heinrich Philipp Conrad Henke (hg.). Härter Verlag. 1818.

Sanuto, Marino: Diarii. Diario. F. Visentini.1897.

7.2 Sekundärliteratur

Aland, Kurt (Hg.): Luther Martin. Sammlung. Bd.2. Der Reformator. 2. Durchges. Aufl. 1981:81

Antonetti, Pierre: Savonarola. Ketzer oder Prophet? ; eine Biographie. Zürich: Benziger. 1992.

Audin, Jean Marie Vincent: Geschichte des Papstes Leo X. Rieger. 1845.

Bäumer, Remigius; Iserloh, Erwin; Tüchle, Hermann (Hg.) : Lutherprozess und Lutherbann. Vorgeschichte, Ergebnis, Nachwirkung. Münster: Aschendorff (Katholisches Leben und Kirchenreform im Zeitalter der Glaubensspaltung, 32).1972.

Bedini, Silvio: Der Elefant des Papstes. J.G. Cotta'sche Buchhandlung Nachfolger GmbH. Stuttgart. 2006.

Bornkamm, Heinrich: Thesen und Thesenanschlag Luthers: Geschehen und Bedeutung. Theologische Bibliothek Töpelmann 14. Walter de Gruyter GmbH & Co KG. 2018

Burke, Peter: Die europäische Renaissance C.H.Beck Verlag. München. 1998.

Caravale, Mario: Dizionario Biografico degli Italiani - Volume 64. Roma. 2005.

Cesati, Franco: Die Medici. Die Geschichte einer europäischen Dynastie. Florenz: Mandragora. 1999.

Cleugh, James: Die Medici. Macht und Glanz einer europäischen Familie. Ungekürzte Taschenbuchausg., 2. Aufl. München: Piper. 2003.

Eco, Umberto; Schick, Walter: Wie man eine wissenschaftliche Abschlußarbeit schreibt. Doktor-, Diplom- und Magisterarbeit in den Geistes- und Sozialwissenschaften. 13., unveränd. Aufl. der dt. Ausg. Wien: Facultas Univ.-Verl. (UTB Schlüsselkompetenzen, 1512). 2010.

Elton, Geoffrey Rudolph; Schwarz, Jürgen; Jäger-von Hoesslin, Franziska: Europa im Zeitalter der Reformation. 1517 - 1559. 2., überarb. Aufl. München: Beck (Beck'sche Sonderausgaben). 1982.

Fink, Karl August: Vom Mittelalter zur Reformation, 57. Kapitel: Päpste der Hochrenaissance, in: Jedin (Hg.), Kirchengeschichte, Bd. III/2. Die mittelalterliche Kirche. Vom kirchlichen Hochmittelalter bis zum Vorabend der Reformation, Freiburg, Basel, Wien .651 – 675. 1973

Gelmi, Josef: Päpste in Lebensbildern. 2. Aufl. Styria. 1989.

Gouwens Kenneth; Reiss Sheryl E. (Edited): The pontificate of Clement VII. History, Politics, Culture. Ashgate Publishing Limited. Hampshire. 2005.

Guicciardini, Francesco: Storia d' Italia., a cura di Silvana Seidel Menchi, Einaudi, Torino. 1971.

Guthmüller, Bodo; Kühlmann, Wilhelm: Europa und die Türken in der Renaissance: 33, Tübingen, 2000. **Hackett Francis:** Heinrich VIII. Frankfurt. 1978.

Hackett Francis: Heinrich VIII. Frankfurt. 1978.

Heilmann, My: Florenz und die Medici. D. Geschichte e. Patriziergeschlechts d. Renaissance. Köln: DuMont (DuMont Kunst-Dokumente). 1985.

Heim, Manfred: Kirchengeschichte in Daten. Orig.-Ausg. München: Beck (Beck'sche Reihe, 1704). 2006.

Jacobs, Eberhard; De Vitray Eva: Heinrich VIII. von England in Augenzeugenberichten. Karl Rauch Verlag GmbH Düsseldorf. 1969.

Jedin, Hubert (Hg.): Handbuch der Kirchengeschichte. Reformation, Katholische Reform und Gegenreformation. Freiburg, Basel, Wien: Herder. Band IV., 1967.

Jedin, Hubert (Hg): Handbuch der Kirchengeschichte. Bd.IV, Reformation. Katholische Reform und Gegenreformation. 1979.

Jedin, Hubert (Hg.): Handbuch der Kirchengeschichte, Bd. III/2. Die mittelalterliche Kirche. Vom kirchlichen Hochmittelalter bis zum Vorabend der Reformation, 1985.

Kaufmann, Thomas: Martin Luther. Orig.-Ausg., 2., durchges. Aufl. München: Beck (Beck'sche Reihe C. H. Beck Wissen, 2388). 2010.

Klausnitzer, Wolfgang : Das Papstamt im Disput zwischen Lutheranern und Katholiken. Schwerpunkte von der Reformation bis zur Gegenwart. Univ., Habil.-Schr.-1986 u.d.T.: Klausnitzer, Wolfgang: Primat und Unfehlbarkeit des Papstes im Disput zwischen Katholiken und Lutheranern--Innsbruck, 1985. Innsbruck: Tyrolia-Verl. (Innsbrucker theologische Studien, 20). 1987.

Knefelkamp, Ulrich : Das Mittelalter. Geschichte im Überblick. 1. Aufl. Paderborn, Stuttgart: Schöningh; UTB GmbH (UTB, 2105). 2008.

Kohler, Alfred : Karl V. 1500 - 1558 ; eine Biographie. 3., durchges. Aufl. München: Beck. 2001.

Köhler, Walter: Dokumente zum Ablassstreit, 2. Aufl., 1934.

Kühner, Hans : Das Imperium der Päpste. Kirchengeschichte - Weltgeschichte - Zeitgeschichte ; von Petrus bis heute. Zürich: Classen. 1977

Kühner, Hans : Lexikon der Päpste. Kirchengeschichte, Weltgeschichte, Zeitgeschichte ; von Petrus bis heute. Aktualisierte Lizenzausg. Wiesbaden: Fourier. 1991.

Luther, Martin: Gesammelte Briefe. 323 Briefe in einem Band. 2. Auflage. 2015.

Lutz, Heinrich : Reformation und Gegenreformation. 4. Aufl. München: Oldenbourg. 1997.

Lutz, G. (a cura di)Das Papsttum, die Christenheit und die Staaten Europas 1592-1605, pp. 99-118. Tübingen.1994

Medici, Lorenzo de': Die Medici. Die Geschichte meiner Familie. Vollst. Taschenbuchausg., 1. Aufl. Bergisch Gladbach: Bastei Lübbe (010434747!, Bd. 61630 : Biografie). 2008

Mörke, Olaf: Die Reformation. Voraussetzungen und Durchsetzung. 2., aktualisierte Aufl. München: Oldenbourg Wissenschaftsverlag (Enzyklopädie deutscher Geschichte, 74E). 2011.

Müller, Gerhard : Die römische Kurie und die Reformation 1523- 1534. 1969

Pastor, Ludwig von (Hg.): Geschichte der Päpste seit dem Ausgang des Mittelalters. Bd. 4,1: Geschichte der Päpste im Zeitalter der Renaissance und der Glaubensspaltung von der Wahl Leos X. bis zum Tode Klemens' VII. (1513-1534); Abt. 1: Leo X. 5.-7., unveränd. Aufl. Freiburg, Herder, Gr.-8°. XVIII, 609 S. (Fraktur). Leinen. Erste Abteilung: Leo X. Erste Abteilung. Freiburg im Breisgau: Herdersche Verlagshandlung. 1923.

Pastor, Ludwig von (Hg.): Geschichte der Päpste im Zeitalter der Renaissance und der Glaubensspaltung. von der Wahl Leos X. bis zum Tode Klemens' VII. (1513-1534.).Bd 3,1. Zweite Abteilung: Adrian VI. und Klemens VII. Freiburg im Breisgau: Herdersche Verlagshandlung.1907.

Pastor, Ludwig von (Hg.): Geschichte der Päpste im Zeitalter der Renaissance und der Glaubensspaltung. von der Wahl Leos X. bis zum Tode

Klemens' VII. (1513-1534.).Bd 4,2. Zweite Abteilung: Adrian VI. und Klemens VII. Freiburg im Breisgau: Herdersche Verlagshandlung.1907.

Reinhardt, Volker : Die Renaissance in Italien. Geschichte und Kultur. München: Beck (Beck'sche Reihe C. H. Beck Wissen, 2191). ³2012.

Reppen, Konrad: Die römische Kurie und der Westfälische Friede. Idee und Wirklichkeit des Papsttums im 16. und 17. Jahrhundert, Bd.I.,i.T.: Papst, Kaiser und Reich 1521 bis 1644 (Bibliothek des Deutschen Historischen Instituts in Rom, Bd. 24), Tübingen. Max Niemeyer Verlag.1962.

Roscoe, William: Leben und Regierung des Papstes Leo des Zehnten, Band 1. Übersetzt von Andreas Friedrich Gottlob Glaser. Heinrich Philipp Conrad Henke (hg.). Wien. Härter Verlag. 1818.

Seppelt, Franz- Xaver: Geschichte der Päpste. Das Papsttum im Spätmittelalter und in der Renaissance. Von Bonifaz VIII. bis zu Klemens VII., Kösel Verlag zu München. ²1957.

Staley, John Edgcumbe: The guilds of Florence. London Methuen & co.1906.

Tewes, Götz-Rüdiger (Hg.) : Der Medici-Papst Leo X. und Frankreich. Politik, Kultur und Familiengeschäfte in der europäischen Renaissance ; [Tagung über den "Medici-Papst Leo X. und Frankreich", die vom 9. - 11. September 1999 in Rom stattfand]. Tagung "Medici-Papst Leo X. und Frankreich". Tübingen: Mohr Siebeck (Spätmittelalter und Reformation, N.R., 19). 2002.

Uhl, Alois : Papstkinder. Lebensbilder aus der Zeit der Renaissance. Ungekürzte Taschenbuchausg. München: Piper (Serie Piper, 4891). 2008.

Walter, Ingeborg: Der Prächtige. Lorenzo und seine Zeit. Beck'sche Reihe. ²2003.

Erklärung

Hiermit erkläre ich, dass ich die vorliegende Diplomarbeit selbständig angefertigt habe. Es wurden nur die in der Arbeit ausdrücklich benannten Quellen und Hilfsmittel benutzt. Wörtlich oder sinngemäß übernommenes Gedankengut habe ich als solches kenntlich gemacht.

Wien, 31. 1. 2020

Ort, Datum

Kaudel S.

Unterschrift